



Kompetenzorientierter Unterricht

Leistungen beobachten – erheben – bewerten

Grundschule





KOMPETENZORIENTIERTER UNTERRICHT

Leistungen beobachten – erheben – bewerten

„Wir müssen nicht fragen, was die Kinder leisten müssen, um in unserem Unterricht mitzukommen, sondern was wir tun müssen, damit sie in unserem Unterricht mitkommen können.“¹

München 2017

¹ Annemarie von der Groeben, Ingrid Kaiser: Werkstatt Individualisierung, Hamburg: Bergmann + Helbig, 2012, S. 15

Vorwort.....	3
1. Grundlagen.....	4
1.1 Kompetenzorientierter Unterricht: Leistungen beobachten – erheben – bewerten.....	4
1.2 Begriffsdefinitionen.....	6
2. Feststellung des Lernstands.....	8
3. Lernsituationen und Leistung.....	13
4. Leistungsbeobachtung und -dokumentation.....	17
5. Dialogische Leistungsrückmeldung.....	19
5.1 Formen dialogischer Leistungsrückmeldung.....	19
5.2 Selbst- und Fremdeinschätzung.....	24
6. Leistungserhebung und -bewertung.....	27
6.1 Anforderungsbereiche der Leistungserhebung.....	29
6.2 Formen von Leistungserhebungen.....	34
6.3 Das Lapbook als Beispiel für eine mehrdimensionale Leistungserhebung und -bewertung.....	37
6.4 Das Portfolio als Beispiel für eine mehrdimensionale Leistungserhebung und -bewertung.....	40
6.5 Deutsch als Zweitsprache: Schulische Angebote und Leistungsbewertung.....	56
7. Zeugnisse.....	57
7.1 Zeugnisformulare.....	57
7.2 Kompetenzorientierte Zeugnisformulierungen.....	61
7.3 Dokumentiertes Lernentwicklungsgespräch als Alternative zum Zwischenzeugnis.....	62
8. Elterninformation.....	63
9. Kompetenzorientiertes Leistungsverständnis als Aufgabe des Schulentwicklungsprozesses.....	64
10. Häufig gestellte Fragen zu Leistungserhebungen, -bewertung und -rückmeldung.....	65
Literatur.....	69
Anhänge.....	72
1. Rechtliche Grundlagen.....	72
2. Exemplarische fachbezogene Zeugnisformulierungen.....	86

Vorwort

Der Wunsch nach einer Handreichung wurde laut, weil viele Lehrkräfte Antworten auf Fragen wünschen, wie z. B.:

Erfordert ein konsequent kompetenzorientierter Unterricht, in dem individualisierende Lernprozesse einen höheren Stellenwert einnehmen als bisher, nicht eine völlig andere Art von Leistungsbewertung?

Diese Handreichung beantwortet diese und andere häufig gestellte Fragen rund um die Themen Leistungsbeobachtung, Leistungsdokumentation, Leistungserhebung und Leistungsbewertung und zeigt Beispiele aus der Unterrichtspraxis auf der Grundlage des LehrplanPLUS Grundschule.

Die Beobachtung und Dokumentation der individuellen Lernfortschritte sind dabei von großer Bedeutung. Genauso gehören jedoch mündliche, schriftliche und praktische Leistungserhebungen zum kompetenzorientierten Unterricht, die auch bewertet werden. Noten sind dabei nicht auf individuelle Fortschritte bezogen, sondern orientieren sich an objektiven Standards, die sich auf die Bildungsstandards² beziehen und in den Kompetenzerwartungen des LehrplanPLUS abgebildet sind.

Die Ausführungen dieser Handreichung sollen verdeutlichen, wie die Integration leistungsbezogener Aspekte in das tägliche Unterrichtsgeschehen bei kompetenzorientierten Unterrichtsformen gelingen kann. Es ist nicht Ziel der Handreichung, feste Vorgaben für die Umsetzung von leistungsbezogenen Unterrichtssituationen zu machen. Vielmehr sollen die Lehrkräfte dazu angeregt werden, die Fülle der Möglichkeiten wahrzunehmen und in ihrer pädagogischen Verantwortung selbst Entscheidungen zur Umsetzung individueller Lern- und Leistungsprozesse zu treffen.

Ausführliche wissenschaftliche Grundlagen ebenso wie zahlreiche hilfreiche Materialien bieten auch die bereits publizierten Handreichungen des ISB und der Stiftung Bildungspakt/des *Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst*:



 *Leistung neu denken – Empfehlungen, Ideen, Materialien*³



 *Schulversuch Flexible Grundschule – Dokumentation, Ergebnisse, Empfehlungen für die Praxis*



 *Flexible Grundschule – Praxisbeispiele für Unterricht und Lernstandserhebung*⁴

2 Informationen zu den Bildungsstandards: <https://www.kmk.org/themen/qualitaetssicherung-in-schulen/bildungsstandards.html> (Abrufdatum 01.02.2017)

3 Als E-Book beim Auer Verlag erhältlich; jede bayerische Grundschule erhielt 2007 ein Exemplar der Druckfassung der Handreichung.

4 Kostenloser Download: <http://www.isb.bayern.de/schulartspezifisches/materialien/handreichung-flexible-grundschule/> (01.02.2017)

1. Grundlagen

1.1 Kompetenzorientierter Unterricht: Leistungen beobachten – erheben – bewerten

LehrplanPLUS versteht Kompetenzen als fachspezifische und überfachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten, die Wissen und Können miteinander verknüpfen, und motivationale Aspekte ebenso umfassen wie Argumentationsfähigkeit, Problemlösefähigkeit, Reflexionsfähigkeit und Urteilsfähigkeit.⁵

Dieses Verständnis von Kompetenz ist die Grundlage sowohl für die Gestaltung des Unterrichts als auch für Leistungsbeobachtung, -erhebung und -bewertung. Lernplanung und der Blick auf Leistung sind daher stets eng verknüpft und begleiten den gesamten Lernprozess.

Die rechtlichen Grundlagen für Nachweise des Leistungsstands und für Leistungsbewertungen treffen verbindliche Aussagen für eine Leistungserhebung und -bewertung auf der Basis des LehrplanPLUS Grundschule. Sie bieten den Lehrkräften einen großen Gestaltungsraum, der in pädagogischer Verantwortung wahrgenommen werden muss.

Die vorliegende Handreichung bezieht sich auf das Bayerische Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG), die Bayerische Schulordnung (BaySchO) und die Schulordnung für die Grundschulen in Bayern (GrSO) (Stand jeweils 1.8.2016).⁶

☞ Anhang 1, S. 72 **Rechtliche Grundlagen**

LehrplanPLUS Grundschule macht keine vollständig neue Form der Leistungsdokumentation und -bewertung erforderlich, verlangt jedoch, die bestehenden Möglichkeiten der Leistungsbeobachtung, Leistungserhebung sowie Leistungsbewertung bewusst auszuschöpfen.

Die im Lehrplan ausgewiesenen Kompetenzerwartungen beschreiben ein mittleres Anforderungsniveau. Schülerinnen und Schüler können diese Kompetenzen meistern, übertreffen oder auch nicht bzw. auf einem niedrigeren Niveau erreichen. Dieser Tatsache trägt die Leistungsbewertung in Form von verbalen Beschreibungen und Ziffernnoten Rechnung. Alle Lernenden befinden sich stets auf einem individuellen Lernweg mit unterschiedlichen Entwicklungen in den verschiedenen Lernbereichen. Die Lehrkraft begleitet die individuellen Lernprozesse und den Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler und reflektiert gemeinsam mit ihnen Erfolge und weiteren Lernbedarf.

5 Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (Hrsg.): LehrplanPLUS Grundschule. Lehrplan für die bayerische Grundschule, Bildungs- und Erziehungsauftrag der Grundschule, Kap. 3.2 Kompetenzerwartungen im Grundschullehrplan, München 2014, S. 23

6 BayEUG: <http://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayEUG?AspxAutoDetectCookieSupport=1>
 BaySchO: <http://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BaySchO2016>
 GrSO: <http://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayVSO>true> (01.02.2017)

Eine erfolgreiche Gestaltung von Lernprozessen bezieht verschiedene Ebenen und Aspekte mit ein (Abb. 1). Mit der Aufmerksamkeit auf persönliche Entwicklungen lenkt die Lehrkraft den bewussten Blick auf den Lernstand und gestaltet davon ausgehend kompetenzorientierte Lernsituationen, die die Eigenaktivität und Selbstverantwortung der Lernenden fordern. Dazu gestaltet die Lehrkraft auch Situationen, in denen sie Leistungen individuell und in verschiedenen Formen beobachten und dokumentieren kann. Zu diesem Prozess gehören die verschiedenen Formen, in denen Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen durch beobachtbares mündliches, schriftliches oder praktisches Handeln zeigen.

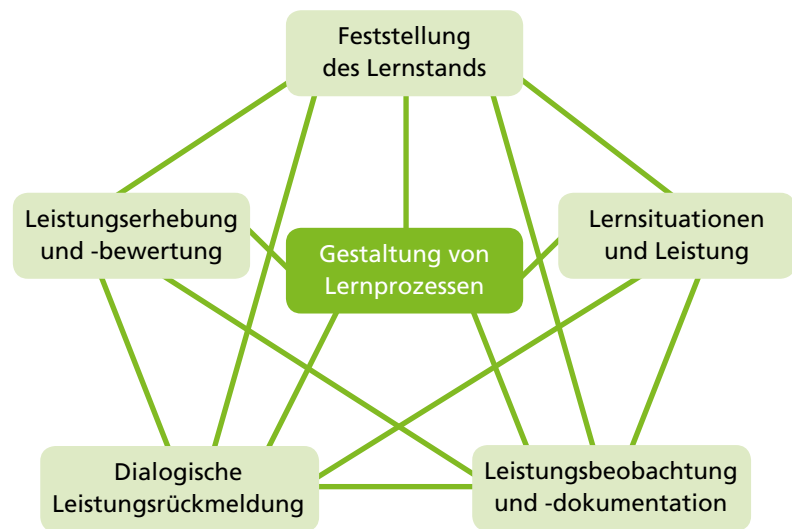


Abb. 1: Gestaltung von Lernprozessen

Dabei werden „(...) Unterlagen und Schülerarbeiten herangezogen, die aus der Auseinandersetzung mit einer Aufgabenstellung im Unterricht entstehen und z.B. in Portfolios oder Lerntagebüchern gesammelt werden. Anhand der Schülerarbeiten macht sich die Lehrkraft ein Bild von den Stärken und dem Lernbedarf im jeweiligen Bereich, führt entsprechende Lerngespräche und geht darauf in der weiteren Planung von Lernangeboten ein.“⁷

Die Lehrkraft bezieht den Blick der Kinder auf sich selbst und die Reflexion ihrer Lernwege stets in die Gestaltung des Lernprozesses mit ein. Sie regt zur Selbstreflexion an und gibt stärkenorientierte Rückmeldungen über Fortschritte sowie konkreten, weiteren Lernbedarf. Darüber hinaus trägt sie für einen gezielten Dialog zwischen Schülerinnen und Schülern über den Leistungsstand und Lernprozess Sorge und pflegt diesen Austausch mit den Kindern auch selbst regelmäßig. Vielfältige Rückmeldungen zeigen den Kindern, dass ihre Anstrengungen „(...)“ wahrgenommen werden. Sie unterstützen die positive Einstellung zum Lernen, stärken das Selbstvertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit und die Verantwortung der Kinder für ihre eigenen Lernfortschritte.“⁸

Die Lernenden werden so auch für die Qualität einer Leistung und deren Bewertungskriterien sensibilisiert – ebenso wie für ihre eigenen Lernwege und Methoden.

Die folgenden Prinzipien sind im gesamten Prozess der Lernbegleitung grundlegend:

- Kompetenzorientierung
- Orientierung am Lernprozess
- Partizipation
- Wertschätzung
- Flexibilität
- konstruktiver Umgang mit Fehlern
- Selbstreflexion
- Dialogfähigkeit

7 Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (Hrsg.): LehrplanPLUS Grundschule. Lehrplan für die bayerische Grundschule, Bildungs- und Erziehungsauftrag der Grundschule, Kap. 3.10 Individuelle Rückmeldungen, München 2014, S. 26

8 ebd.



Regelmäßige Leistungserhebungen, die auch einer Bewertung unterzogen werden können, geben der Lehrkraft sowie den Schülerinnen und Schülern Rückmeldung über den Erwerb der im Lehrplan ausgewiesenen Kompetenzerwartungen. Sie ermöglichen Erfolgserlebnisse und sollen dazu ermutigen, weitere Leistungen im fachlichen, sozialen und methodischen Bereich zu erbringen.

1.2 Begriffsdefinitionen

In der Literatur werden Begrifflichkeiten im Kontext von Leistung häufig nicht trennscharf voneinander unterschieden. Im Folgenden werden daher die in dieser Handreichung verwendeten Begrifflichkeiten definiert:

Leistungsbeobachtung

Schülerinnen und Schüler zeigen in verschiedenen unterrichtlichen Situationen Leistungen und Kompetenzen, die in Bezug zu einer bestimmten Kompetenzerwartung stehen und im Sinne der pädagogischen Leistungskultur und Wertschätzung von der Lehrkraft bewusst wahrgenommen werden. Sie sind ein Teilbereich der gesamten Schülerbeobachtungen.

Leistungsdokumentation

Die Lehrkraft macht Aufzeichnungen hinsichtlich ihrer Beobachtungen und datiert diese. Dazu werden Schülerprodukte herangezogen (z. B. aus der Bearbeitung von Lern- und Übungsaufgaben im Unterricht) und das beobachtbare Verhalten und Handeln von Schülerinnen und Schülern beschrieben. Instrumente wie Portfolios oder Lerntagebücher sind dafür besonders geeignet, aber auch aussagekräftige Schülerprodukte, wie sie aus der Bearbeitung guter Aufgaben hervorgehen, dienen der Dokumentation.⁹

Leistungserhebung¹⁰

In geplanten Situationen werden anhand von vorher festgelegten Kriterien und Anforderungen Leistungen konkret erhoben. Die Anforderungen der Leistungserhebung ergeben sich aus dem Unterricht, der der Leistungserhebung vorausging, und orientieren sich an den Lehrplanvorgaben. Sie sind den Schülerinnen und Schülern bekannt, ebenso wie die Tatsache, dass es sich um eine Leistungserhebung handelt. Leistungserhebungen können mündlich, schriftlich oder praktisch stattfinden. Auch mehrdimensionale Schülerprodukte (z. B. Portfolio) sind Teil der Leistungserhebung. Die Ergebnisse der Leistungserhebung können sowohl als Lernstandserhebung für die weitere Unterrichtsplanung und individuelle Förderung als auch zur Leistungsbewertung genutzt werden. Ebenso dienen sie der Leistungsdokumentation.

Leistungsbewertung

Leistungsbewertung in der Schule orientiert sich an den Kompetenzerwartungen des LehrplanPLUS. Jede Leistungsbewertung basiert auf Kriterien, die den Schülerinnen und Schülern bekannt sind und findet nur in Situationen statt, in denen sie von dieser Bewertung wissen. Zur Leistungsbewertung wird ein kriterienorientierter Maßstab angelegt und die erbrachten Leistungen werden in diesen Maßstab eingeordnet (Punktesystem o. Ä.). Dies mündet in eine verbale Beschreibung der Bewertung beziehungsweise in eine Ziffernote.

Leistungsmessung

Standardisierte Verfahren zur Messung spezifischer Leistungen unterliegen den wissenschaftlichen, testtheoretischen Gütekriterien einer Messung: Objektivität, Reliabilität und Validität. Tests wie die Orientierungsarbeiten, VERA oder PISA müssen solchen Gütekriterien entsprechen. Leistungserhebungen, die regelmäßig im Unterricht durchgeführt werden, wie z. B. Probearbeiten, können und brauchen diesen Anforderungen im wissenschaftlichen Sinne nicht zu entsprechen. Gleichwohl streben Probearbeiten und Lernzielkontrollen in der Schule eine hohe Qualität bei der Art der Fragestellungen und möglichst große Trennschärfe bei der Bepunktung und Bewertung an.

9 Eintragungen in Arbeitsheften sind unter Umständen hierfür deutlich weniger geeignet, da in diesen nur vereinzelt offene Aufgabenstellungen enthalten sind.

10 Der in der GrSO (z. B. § 10) bzw. im BayEUG (Art. 52) verwendete Begriff der Erhebung von Leistungsnachweisen entspricht der Terminologie der vorliegenden Handreichung.

Im schulischen Kontext werden die Begriffe Leistungserhebung, -bewertung und -messung häufig synonym verwendet, um benotete Produkte wie Probearbeiten, Lernzielkontrollen oder auch Portfolios und Referate zu beschreiben. Vor dem Hintergrund der hier verwendeten Definitionen sollte jedoch eine Differenzierung deutlich werden. Voraussetzungen für eine Leistungsmessung können von keiner Lehrkraft geleistet werden und werden daher in dieser Handreichung nicht thematisiert. Wichtige Kriterien für Leistungserhebungen und -bewertungen werden in Kapitel 6 erläutert.

Zunächst soll in den folgenden Kapiteln jedoch der Zusammenhang zwischen Lernprozessen und Leistung aufgezeigt und die dafür maßgeblichen Aspekte (vgl. Abb. 1) sollen näher ausgeführt werden.

2. Feststellung des Lernstands

Um den Lernstand der Schülerinnen und Schüler festzustellen, verschafft sich die Lehrkraft einen Überblick über die individuellen Lernvoraussetzungen, vorhandenes Wissen und Fähigkeiten sowie den bestehenden Lernbedarf. Hierzu können geeignete informelle oder selbst entwickelte Formen zur Lernstandsfeststellung eingesetzt werden. Die Lehrkraft beobachtet die fachspezifischen Stärken und Entwicklungspotenziale, dokumentiert diese und richtet ihren Unterricht didaktisch und methodisch daran aus (s. Kap. 4).

Die Erfassung des Lernstands

- steht am Beginn oder als Standortbestimmung an einer zentralen Stelle einer Lerneinheit,
- erfolgt immer ohne Benotung,
- muss aussagekräftig und leicht durchführbar sein,
- braucht eine gemeinsame Reflexionsmöglichkeit (mündlich und/oder schriftlich), die die Vorgehensweise der Kinder, deren Überlegungen und ggf. weitere Arbeitsschritte deutlich werden lässt.

Formen der Lernstandsfeststellung:

- mündliche Rückmeldungen aus dem Unterricht
- schriftliche und praktische Schülerdokumente

Die daraus gewonnenen Ergebnisse dienen nicht nur als Ausgangsbasis für die weiteren differenzierenden und individualisierenden unterrichtlichen Planungen; sie werden den Schülerinnen und Schülern auch in geeigneter Form kommuniziert bzw. sind Grundlage für eine Reflexion.

Standardisierte Testverfahren werden in der Regel von Beratungslehrkräften durchgeführt. Die von der Lehrkraft erhobenen Ergebnisse dürfen nicht in eine Leistungsbewertung einfließen und dienen lediglich der Ermittlung des Lernstands in spezifischen Bereichen.

Praxisbeispiele

Ein am Wissen und Können der Schülerinnen und Schüler anknüpfender Unterricht, der zudem an ihren Interessen ausgerichtet ist und ihre weitergehenden Fragen an das Thema aufgreift, erfordert einen entsprechenden Einblick der Lehrkraft in bereits vorhandene Kompetenzen. Um das Vorwissen zu einem Thema abzufragen oder mehr über die Interessen bzw. Fragen der Kinder an das Thema zu erfahren, bieten sich unterschiedliche Methoden an. Dabei ist es stets Ziel, einen möglichst raschen Überblick über die individuelle Lernausgangslage und die Situation in der Klasse zu erhalten.

Halboffene Aufgaben

Mathematik, Jahrgangsstufen 1/2: Lernstand Zahlzerlegung

<p>Finde Plusaufgaben mit dem Ergebnis 30:</p> $20 + 10 = 30$ $10 + 10 + 10 = 30$ $5 + 5 + 5 + 5 + 5 + 5 = 30$	<p>Der Schüler erkennt und nutzt die 5er- und 10er-Struktur, um die Zahl 30 zu zerlegen.</p>
<p>Finde Plusaufgaben mit dem Ergebnis 30:</p> $15 + 15 = 30$ $16 + 14 = 30$ $17 + 13 = 30$ $18 + 12 = 30$ $19 + 11 = 30$ $20 + 10 = 30$ $21 + 9 = 30$ $22 + 8 = 30$ $23 + 7 = 30$	<p>Die Schülerin nutzt die Strategie des gegensinnigen Veränderns. Durch Verkleinerung des ersten Summanden und gleichzeitige Vergrößerung des zweiten Summanden um die gleiche Zahl bleibt die Summe unverändert.</p> <p>Sie entwickelt dieses arithmetische Muster und setzt es folgerichtig fort.</p>
<p>Finde Plusaufgaben mit dem Ergebnis 30:</p> $10 + 14 = 30$ $17 + 10 = 30$	<p>Im Gespräch mit dem Schüler kann geklärt werden, welche Überlegungen dem Ergebnis vorausgegangen sind, z. B. ob er eventuell $1+1+1$ gerechnet hat.</p> <p>Tauschaufgaben scheinen ihm bekannt zu sein. Er weiß, dass diese zum gleichen Ergebnis führen.</p>

Abb. 3: Halboffene Aufgaben zur Feststellung des Lernstands

☞ Weitere Beispiele zur Feststellung des Lernstandes im Fach Mathematik¹²:

PIK AS KOOPERATIONSPROJEKT ZUR WEITERENTWICKLUNG DES MATHEMATIKUNTERRICHTS IN DER PRIMARSTUFE

12 PIK AS Beispiele siehe <http://pikas.dzlm.de/material-pik/ergiebig-leistungsfeststellung/haus-9-unterrichts-material/leistungen-wahrnehmen-%E2%80%93> (01.02.2017)

Impulse

Heimat- und Sachunterricht, Jahrgangsstufen 3/4: Vorwissen, Vorerfahrungen und Interessen zum Thema Wasser¹³

Das weiß ich schon über: Wasser

überlebenswichtig, löscht Feuer, Waschen, alle Lebewesen brauchen Wasser, Wasser kommt in vielen Formen vor. Wasser ist stark

Das möchte ich wissen

Warum ist man im Wasser leichter?
Wie entstand Wasser?
Warum wird das Wasser tiefer?
Wie kamen die Pflanzen ins Wasser?

Das weiß ich schon über: Wasser

Wasser besteht aus einzelnen Molekülen und diese Moleküle haben einzelne Atome.

Wasser ist durchsichtig.

Wasser heißt auch H₂O.

Ohne Pflanze Wasser gibts keine Pflanzen.

Das möchte ich wissen

Wie viel Liter³ Wasser gibts auf der Welt⁴?
Eder: ?

Wie hoch war die größte Welle?

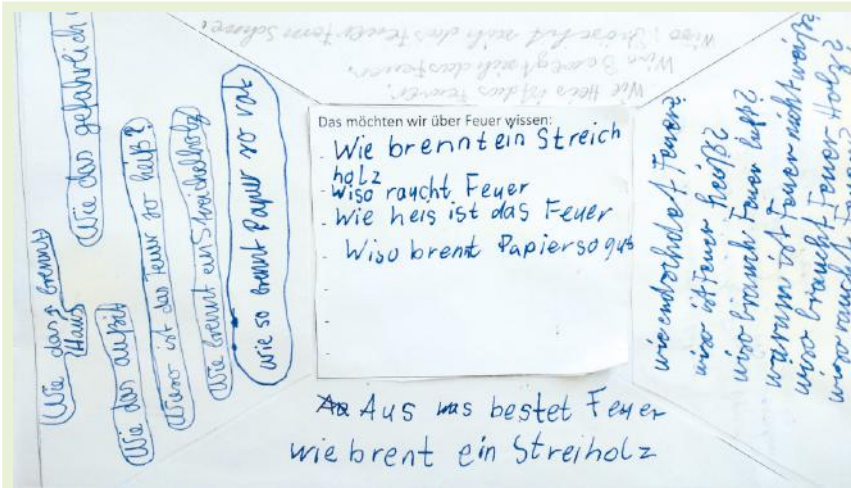
Beide Beispiele zeigen, dass die Schülerin bzw. der Schüler zum Teil bereits über großes Vorwissen verfügt und Interesse für das Thema Wasser mitbringt. Während Lena in erster Linie Alltagserfahrungen mit Wasser einbringt, zeigt Max Vorkenntnisse hinsichtlich der chemischen Verbindung des Wassers. Um dieses Wissen gezielt aufzugreifen, könnte sich Max weiterführende Informationen zum Thema Wasser aus bereitgestellten Büchern oder dem Internet beschaffen und sich Expertenwissen über die Eigenschaften und Zustandsformen von Wasser aneignen.

Abb. 4: Abfrage von Vorwissen und Interessen zum Thema Wasser

¹³ Alle Namen von Schülerinnen und Schülern in dieser Handreichung sind verändert.

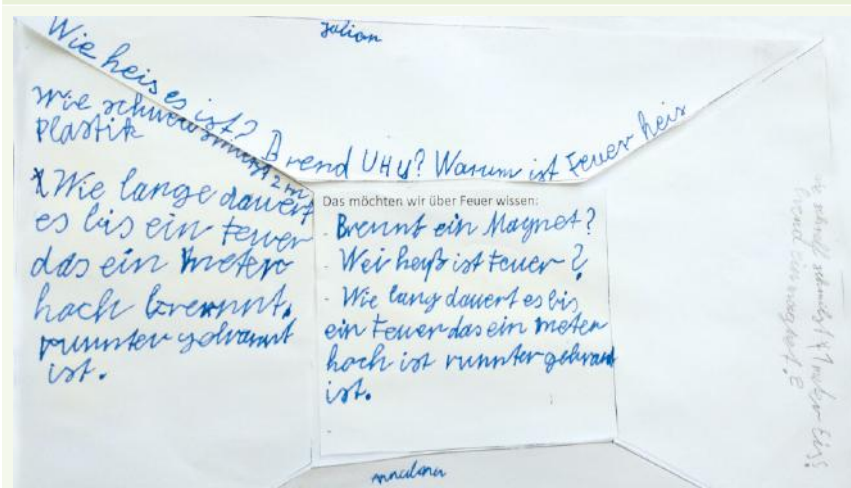
Placemat

Heimat- und Sachunterricht, Jahrgangstufen 3/4: Fragen und Vorwissen zum Thema Feuer



Um die Interessen der Kinder vor der Einführung des Themas „Feuer“ abzufragen, wurde in dieser Klasse der Jahrgangsstufe 3 mit einem Placemat gearbeitet.

Die Fragen der Kinder zeigen ein großes Interesse am Thema. Allerdings sind nicht alle Schülerinnen oder Schüler in der Lage, ihre Interessen schriftlich zu formulieren. Auch fällt es nicht allen Gruppen leicht, sich auf die in ihren Augen wichtigsten Fragen zu einigen und zu beschränken.



Nicht alle Fragen der Kinder können im Unterricht ausführlich behandelt werden. Im Sinne einer qualitativen Differenzierung kann die Lehrkraft geeignete Fragen an einzelne Schülerinnen und Schüler bzw. an Gruppen übertragen. Die Kinder bearbeiten diese selbstständig (eventuell als Hausaufgabe) und stellen ihre Ergebnisse im Unterricht vor bzw. stellen sich als Experten zur Verfügung.

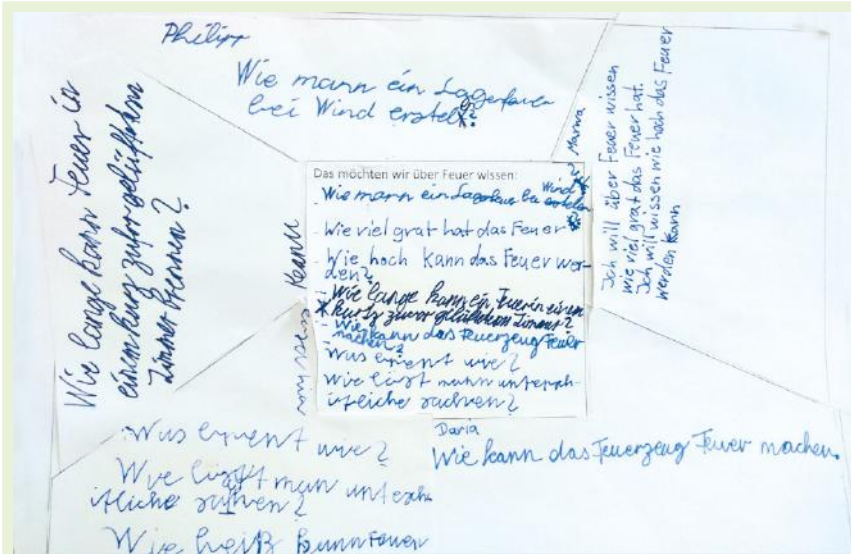


Abb. 5: Placemat zum Thema Feuer

3. Lernsituationen und Leistung

In vielen Unterrichtssituationen können Lehrkräfte Informationen über Wissen, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen ihrer Schülerinnen und Schüler sammeln. Gute Lernaufgaben erlauben einen entsprechenden Einblick in Problemlösefähigkeiten, Strategien und Schwierigkeiten. Die Lernsituationen, in welche sie eingebettet sind, zeichnen sich durch folgende Merkmale aus:

Prozessbezogenheit

Die Aufgabenstellung gibt den Kindern Impulse dafür, selbst Zusammenhänge zu finden und Wissen zu übertragen. Sie werden aufgefordert, eigene Überlegungen einzubeziehen und zu begründen, ebenso wie individuelle Darstellungsformen einzusetzen.

Offenheit

Die Lernsituation soll die Schülerinnen und Schüler ermuntern, verschiedene Lösungswege zu erproben. Demnach lässt die Aufgabenstellung nicht nur einen Lösungsweg zu und beinhaltet verschiedene Fragestellungen, die selbst entdeckt werden können sowie weitere Teilaufgaben und Darstellungsformen.

Zusammenhänge von Aufgaben

Aufgaben werden von den Lernenden auch hinsichtlich ihrer Struktur (z. B. Aufbau bzw. Aufgabenformat) oder nach inhaltlichen Gesichtspunkten (z. B. Wort- bzw. Zahlenmaterial) reflektiert.

Schüleraktivierende Impulse

Die Lehrkraft gibt regelmäßig Impulse, um die Schülerinnen und Schüler zu eigenen Entdeckungen aufzufordern. Diese Impulse fordern von den Kindern auch Begründungen ein, die sie ihr neues Wissen und Können noch einmal gezielt überprüfen und reflektieren lassen, z. B.:

- „Vergleiche die Aufgaben, Wörter, Zahlen ...“
- „Was fällt dir auf? Erkläre.“
- „Welche Regel gilt?“
- „Setze ... fort.“
- „Was passiert, wenn ...?“
- „Warum ist das so? Begründe.“
- „Beweise deine Feststellung.“
- „Wer hat recht? Begründe.“
- „Wie viele Möglichkeiten gibt es? Zeige sie auf.“

Kooperative Arbeitsformen → Ich-Du-Wir-Methode

Bei dieser Methode arbeitet ein Kind zunächst alleine, tauscht sich anschließend mit einem Partner über eigene Entdeckungen aus, um schließlich gemeinsam mit diesem in einer Gruppe Gemeinsamkeiten zu ermitteln:

Ich forsche alleine.

Ich tausche mich mit dem Partner aus, vergleiche, frage nach, höre zu ...

Wir tauschen uns in der Gruppe aus, vergleichen, fragen nach, hören zu, finden Gemeinsamkeiten, finden Fragen und Antworten ...

Informationenvielfalt

Die Lösung der Aufgaben gibt Lehrkräften Aufschluss ...

- über die Art des Lösungsweges, wie z. B. die Ausführlichkeit des Rechenweges, die Verwendung von Rechenstrategien,
- über Gedankengänge der Kinder, die in Nebenrechnungen oder Anmerkungen festgehalten werden,
- über die Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler, die in der Aufgabenauswahl hinsichtlich Schwierigkeitsgrad, Ähnlichkeit oder Zusammenhang deutlich wird,
- über die Umsetzung unterschiedlicher Darstellungsformen, wie z. B. Lösungen in konkreter, zeichnerischer oder symbolischer Form,
- über die Verwendung von Arbeitsmaterialien, wie z. B. Wörterbuch, Sachbuch, Rechenmaterial,
- über quantitative Lösungen, wie z. B. Anzahl der Rechnungen, Anzahl der Wort- oder Satzbeispiele.

Im kompetenzorientierten Unterricht führen gute Aufgabenstellungen dazu, dass die Schülerinnen und Schüler beobachtbar ihre Kompetenzen zeigen. In dieser Form erarbeitete Schülerprodukte dokumentieren daher gleichzeitig die Lernentwicklung. Die Sammlung solcher Produkte (z. B. in einer Mappe für jede Schülerin und jeden Schüler) dient der Lehrkraft zur kontinuierlichen Beobachtung (s. Kap. 4) ebenso wie als Grundlage für dialogische Leistungsrückmeldungen (s. Kap. 5).

Im Kontext der Erhebung von Leistungen ist zwischen **formativer** und **summativer Leistungserfassung**¹⁴ zu unterscheiden:

Formative Leistungserfassung findet zu verschiedenen Zeitpunkten im Verlauf des Lernprozesses statt. Der Blick der Lehrkraft auf die Umsetzung bestimmter Aufgabenstellungen gibt ihr Hinweise zum Lernstand des Kindes. Somit kann die weitere Unterrichtsplanung an den ermittelten Lernstand anknüpfen und individuelle Förderung unterstützen.

Summative Leistungserfassung findet erst am Ende einer Unterrichtseinheit statt, erlaubt den Blick auf die Ergebnisse der Kompetenzerwerbsphase und kann auch zur Leistungsbewertung verwendet werden (s. Kap. 6).¹⁵

Lernsituationen mit guten Aufgabenstellungen dienen der formativen Leistungserfassung. Die Lehrkraft gewinnt aus der Analyse der Schülerprodukte Erkenntnisse zum Leistungsstand der Kinder und bezieht diese in die weitere Unterrichts- und Förderplanung ein.

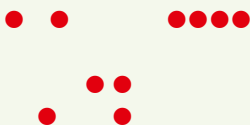
Praxisbeispiele

Blitzblickübungen

Mathematik, Jahrgangsstufen 1/2: Mengenerfassung

Das nachfolgende Beispiel zeigt, wie Lernarrangements und Aufgabenformate der Lehrkraft Möglichkeiten zur Beobachtung und Feststellung der vorhandenen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen bieten.

Die Lehrkraft zeigt eine ungeordnete Menge an Plättchen auf dem Overheadprojektor/Beamer und gibt nur kurz Gelegenheit, die Anzahl der Menge zu erfassen.



Kompetenzorientierter Impuls:

Wie viele sind es? Beschreibe, was du gesehen hast. Bilde eine Rechnung dazu.

¹⁴ Der Begriff „Leistungserfassung“ wird in diesem Kontext in der Literatur verwendet (s. u.). Er entspricht inhaltlich der Definition von „Leistungserhebung“ (s. Kap. 1).

¹⁵ s. auch Thomas Stern: Förderliche Leistungsbewertung, Österreichisches Zentrum für Persönlichkeitsbildung und soziales Lernen, 2008, S. 32f

Mögliche Schüleräußerungen:

- Ich habe zwei Plättchen links oben gesehen, darunter eines und rechts daneben drei Plättchen, die zu einem Dreieck angeordnet waren. Vier weitere Plättchen waren rechts oben in einer Reihe. $2 + 3 + 1 + 4 = 10$
- Ich habe sechs Plättchen in der ersten Reihe gesehen und darunter sind vier. $6 + 4 = 10$

Beobachtungsschwerpunkte

Der Beobachtungsschwerpunkt liegt weniger darauf, dass die richtige Anzahl der Plättchen erfasst wird, sondern auf den Strukturen, die das Kind bildet, um die Menge zu erfassen.

Die Beobachtungen beziehen sich daher z. B. auf folgende Fragestellungen:

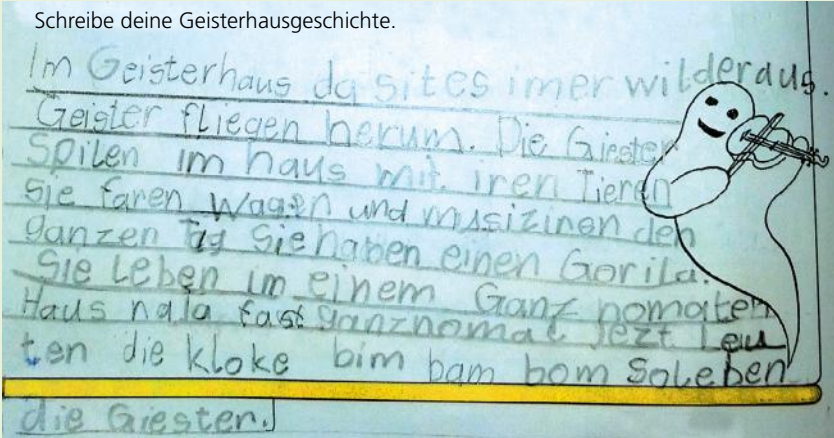
- Welche Strukturen werden sicher nichtzählend genutzt (Simultanerfassung)?
- Kann die gesehene Menge im Kopf rekonstruiert werden?
- Gelingt die Zuordnung Menge – Zahlwort?

Texte schreiben

Deutsch, Jahrgangsstufen 1/2: Geisterhausgeschichte

Schreibe deine Geisterhausgeschichte.

Im Geisterhaus da sites imer wilderaus.
 Geister fliegen herum. Die Geister
 Spilen im haus mit iren Tieren
 sie faren wagen und musizieren den
 ganzen tag sie haben einen Gorila.
 sie leben im einem ganz nomaten
 Haus nala fast ganznormal jetzt leu
 ten die kloke bim bam bom so leben
 die Geister.



Dieser Schüler der Jahrgangstufe 1 stellt beim selbstständigen Verfassen eines Textes schon einige Kompetenzen unter Beweis:

Der Schüler

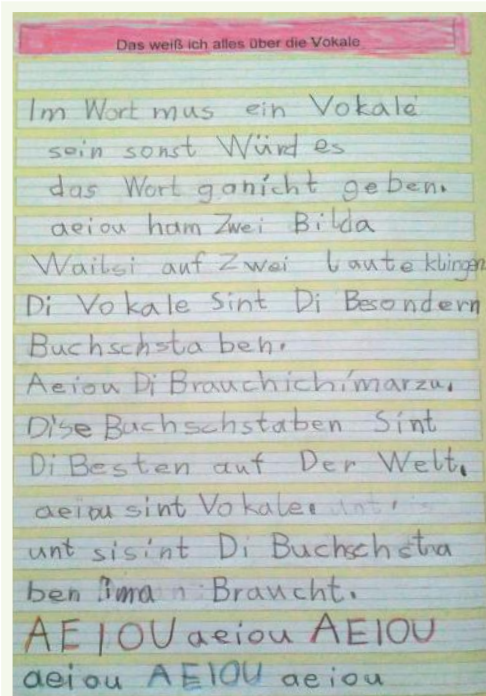
- bildet grammatisch richtige und inhaltlich sinnvolle Sätze.
- beschreibt mithilfe einer Bildanregung sehr genau.
- beherrscht die lauttreue Schreibweise.
- verwendet den Artikelbeweis zur Überprüfung der Großschreibung.

Die Hinweise der Lehrkraft könnten sich neben inhaltlichen Aspekten auch auf die Zeichensetzung am Satzende und die Großschreibung von Nomen beziehen.

Abb. 6: Gute Lernaufgabe aus dem Lernbereich Schreiben

Lerntagebuch

Deutsch, Jahrgangsstufen 1/2: Reflexion über Vokale

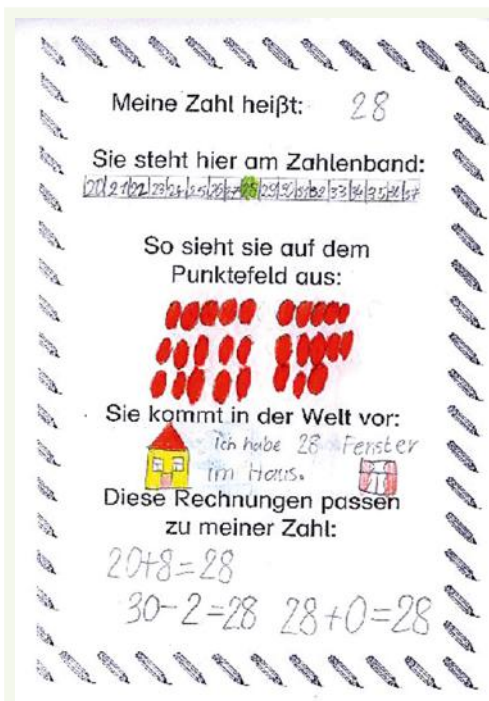


Diese Schülerin der Jahrgangsstufe 1 beschreibt in ihrem Lerntagebucheintrag, was sie bereits über Vokale weiß. Darauf aufbauend lassen sich weitere kompetenzorientierte Arbeitsaufträge stellen, wie z. B. die Weiterführung zur offenen und geschlossenen Silbe.

Abb. 7: Lerntagebucheintrag zum Thema Vokale

Mein Zahlenbuch

Mathematik, Jahrgangsstufen 1/2: Meine Lieblingszahl



Die von der Schülerin der Jahrgangsstufe 1 dargestellte Zahl überschreitet den Zahlenraum bis 20. Sie ordnet die Zahl richtig in das Zahlenband ein (Ordinalzahlaspekt) und stellt sie auf dem Punktfeld richtig dar (Kardinalzahlaspekt). Die Schülerin rechnet Aufgaben mit dem Ergebnis 28 richtig.

Auf Nachfrage erklärte sie die Wahl dieser Aufgaben wie folgt:

„ $20 + 8$: 28 sind zwei Zehner und 8 Einer.“

$30 - 2$: Ich habe das Zahlenband verwendet.“

Abb. 8: Zahlenbucheintrag

4. Leistungsbeobachtung und -dokumentation

Leistungsbeobachtung und -dokumentation sind ein wesentlicher Bestandteil eines kompetenzorientierten Unterrichts. Da sowohl der Lernbedarf als auch die Stärken der Kinder in den Fokus gerückt werden, eignen sie sich als Grundlage für Gespräche mit Eltern und/oder Kind bzw. Lernentwicklungsgespräche. Leistungsbeobachtung und -dokumentation erfolgen zu verschiedenen Zeitpunkten und auf unterschiedlichen Ebenen.

Formen der Leistungsbeobachtung

- Feststellung von Vorwissen und Vorkenntnissen

Um die Unterrichtsgestaltung auf die Vorkenntnisse der Schülerinnen und Schüler auszurichten, ist eine Feststellung des Lernstandes nötig (s. Kap. 2). Sie zeigt, über welche Kompetenzen die Kinder zu diesem Zeitpunkt bereits verfügen und welcher Lernbedarf noch besteht.

- Offene, nicht systematisch geplante Leistungsbeobachtung während des Unterrichts

Diese findet regelmäßig statt und muss nicht immer schriftlich dokumentiert werden.

- Strukturierte, geplante Leistungsbeobachtung während des Unterrichts

Sie ist ein Teil der Schülerbeobachtung und fokussiert ausgewählte Fragestellungen oder Kompetenzerwartungen sowohl in Bezug auf die Prozesse als auch die Ergebnisse (z. B. Fehleranalyse). Sie ist ein Instrument, um das individuelle Lernen und Arbeiten in seiner ganzen Bandbreite zu erfassen.

- Leistungsbeobachtung durch Schülerprodukte

Durch die gezielte Analyse der Schülerprodukte können Entscheidungen für die individuelle Lernbegleitung und differenzierte Unterrichtsgestaltung abgeleitet werden. Die Sammlung aussagekräftiger Produkte dokumentiert den Lernprozess und die individuellen Fortschritte der Schülerinnen und Schüler und kann somit auch in Elterngesprächen den Stand der Kompetenzentwicklung gut verdeutlichen. Eine kontinuierliche Sammlung kann daher für die nachvollziehbare Dokumentation der Schülerleistungen ausreichend sein.¹⁶

Alle Beobachtungen dienen der weiteren Unterrichtsplanung und -organisation, aber auch der Rückmeldung an Eltern und Kind, also dem kontinuierlichen, gemeinsamen Blick auf den Lernstand.¹⁷

16 Um Beobachtungen langfristig nachvollziehbar und dokumentierbar zu machen, werden Produkte und Einzelbeobachtungen mit dem jeweiligen Datum versehen.

17 Ausführliche Informationen und Beispiele zur Beobachtung von Schülerleistungen s. Handreichung Leistung neu denken, S. 17 ff.

Mögliche Beobachtungsschwerpunkte beinhalten auch die Dokumentationsbögen für Lernentwicklungsgespräche. Weitere Ausführungen zum Lernentwicklungsgespräch s. Kapitel 7.3.¹⁸

Deutsch		eigenständig	nach Vorgabe	mit Hilfe	zu wenig
Du ...					
Sprechen und Zuhören	hörst aufmerksam zu.				
	fragst nach.				
	sprichst verständlich und deutlich.				
	erzählst eigene Erlebnisse.				
	berichtest zu Sachthemen.				
	bleibst beim Thema.				
	äußerst Beobachtungen und Vermutungen.				
	äußerst dich wertschätzend zu den Beiträgen anderer.				
sprichst über dein eigenes Lernen.					
Mathematik		eigenständig	nach Vorgabe	mit Hilfe	zu wenig
Du ...					
Zahlen und Operationen	schätzt und bündelst Mengen.				
	ordnest und bestimmst Mengen.				
	vergleichst und ordnest Zahlen (z. B. kleiner, größer, gerade -ungerade, Nachbarzahlen).				
	zerlegst Zahlen auf verschiedene Weise.				
	ordnest Plus- und Minusaufgaben bestimmten Handlungen/Sachsituationen zu und umgekehrt.				
	löst Plusaufgaben mit Material/im Kopf.				
	löst Minusaufgaben mit Material/im Kopf.				
	findest und erklärst Rechenwege und -schritte.				
	überdenkst deine Ergebnisse.				
	formulierst mathematische Fragestellungen (z. B. zu Bildern/Handlungen/einfachen Tabellen).				
	erstellt z. B. Skizzen/Tabellen zum Lösen mathematischer Probleme.				
	begründest Lösungswege im Austausch mit anderen.				

Abb. 9: Auszug aus Dokumentationsbogen Lerngespräch im 1. Schulbesuchsjahr der flexiblen Eingangsstufe

¹⁸ Dokumentationsbögen für Lernentwicklungsgespräche <http://www.isb.bayern.de/grundschule/uebersicht/lernentwicklungsgespraech/> (01.02.2017)

5. Dialogische Leistungsrückmeldung

Selbstständigkeit und Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler nehmen in einer kompetenzorientierten Lernkultur einen hohen Stellenwert ein. Die Lehrkraft schafft gezielt Lernanlässe und unterstützt die Kinder im Kompetenzerwerb. Sie erhalten vielfach Gelegenheit, um über ihr Lernen nachzudenken und ihre Lernwege und Lernerfolge kriterienorientiert zu reflektieren. Die Kriterien gilt es vor einer Leistungsdokumentation transparent zu machen oder gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern zu erarbeiten.

Im Sinne einer „Kultur der Wertschätzung und der Rücksichtnahme“¹⁹ hat die Lehrkraft jedes Kind mit seinen individuellen Stärken und seinem Lernbedarf im Blick. Dialogische Leistungsrückmeldungen zeigen, „dass die Anstrengungen der Kinder wahrgenommen werden. Sie unterstützen eine positive Einstellung zum Lernen, stärken das Selbstvertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit und die Verantwortung der Kinder für ihre eigenen Lernfortschritte.“²⁰

Um eine dialogische Leistungsrückmeldung zielführend in einer Gesprächssituation zu gestalten, berücksichtigt die Lehrkraft folgende Aspekte:

- Erwartungen der Lehrkraft sowie Erwartungen der Schülerinnen und Schüler an ein Lerngespräch klären und transparent machen (Warum führen wir ein Gespräch über das Lernen miteinander?)
- Schülerinnen und Schüler als Partner in einen offenen Einschätzungsprozess kontinuierlich einbeziehen
- den Kerngedanken der Beratung aufzeigen
- vorliegende Leistungen auf Selbst- und Fremdeinschätzung überprüfen
- Stärken und Lernbedarf des Kindes rückmelden
- konkrete Vorschläge für das weitere Lernen geben

Eine Berücksichtigung dieser Aspekte ermöglicht einen erweiterten Blick auf die Leistungen der Kinder.

5.1 Formen dialogischer Leistungsrückmeldung

Lerngespräche

Lerngespräche sind nicht nur Lerninhalt²², sondern dienen auch der Leistungsreflexion. Schülerinnen und Schüler erwerben dabei die Kompetenz, ihr eigenes Lernen im Gespräch zu reflektieren und Rückmeldungen von Mitschülerinnen und Mitschülern bzw. der Lehrkraft in den weiteren Lernprozess einzubeziehen. Lerngespräche sind somit „Teil der Lernkultur in der Grundschule.“²³



Abb. 10: Lerngespräch²¹

19 Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (Hrsg.): LehrplanPLUS Grundschule. Lehrplan für die bayerische Grundschule, Bildungs- und Erziehungsauftrag der Grundschule, Kap. 3.5 Rolle und Haltung der Lehrkraft, München 2014, S. 24

20 Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (Hrsg.): LehrplanPLUS Grundschule. Lehrplan für die bayerische Grundschule, Bildungs- und Erziehungsauftrag der Grundschule, Kap. 3.10 Individuelle Rückmeldungen, München 2014, S. 26

21 Foto siehe <http://pikas.dzlm.de/> (01.02.2017, Abdruck mit freundlicher Erlaubnis von Prof. C. Selter)

22 vgl. z. B. Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (Hrsg.): LehrplanPLUS Grundschule. Lehrplan für die bayerische Grundschule, Deutsch 1/2, Lernbereich 1: Sprechen und Zuhören, 1.4 Über Lernen sprechen, München 2014, S. 152

23 Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (Hrsg.): LehrplanPLUS Grundschule. Lehrplan für die bayerische Grundschule, Bildungs- und Erziehungsauftrag der Grundschule, Kap. 3.10 Individuelle Rückmeldungen, München 2014, S. 26

Lerngespräche beinhalten

- eine individuelle Rückmeldung durch die Lehrkraft (Lernerfolg und Lernentwicklung),
- eine Rückmeldung zu konkreten Lerninhalten (fachlich und sozial),
- einen konkreten Rückbezug zu Lernergebnissen der Kinder und einen bewussten Vergleich von Leistungen zu verschiedenen Zeitpunkten, um den Lernzuwachs zu reflektieren,
- einen Vergleich der Selbsteinschätzung der Schülerin oder des Schülers mit der Einschätzung der Lehrkraft,
- Zielvereinbarungen (inhaltlich, sozial, zeitlich).

Als Grundlage für Lerngespräche eignen sich insbesondere auch Schreibprodukte oder Selbsteinschätzungsbögen.

Schreibprodukte

Anhand von aussagekräftigen Schülerprodukten kann die Lehrkraft feststellen, über welche Kompetenzen das Kind bereits verfügt. Sie gibt konkrete Hinweise für das weitere Lernen und knüpft ihre Unterrichtsplanung daran an.

Deutsch, Jahrgangsstufe 1: Brief

Aylin:

Aylin verfügt bereits über Kompetenzen in den Bereichen Schreibfertigkeiten und Richtig schreiben. Auch anhand des Elternbriefes von Max lässt sich dessen Kompetenzentwicklung gut nachvollziehen, v. a. auch im Vergleich zu früheren Produkten. Wichtige Bereiche für die individuelle Weiterarbeit im Schreiblernprozess werden bei beiden Kindern deutlich.

Liebe Aylin, du beschreibst schon sehr genau und viele Wörter sind richtig geschrieben. Achte darauf, dass nur der erste Buchstabe im Wort großgeschrieben wird.

Lieber Max, es freut mich, dass es dir in der Schule gefällt. Achte beim Schreiben noch mehr darauf, dass du Platz zwischen den Wörtern lässt. Immer ein Finger soll zwischen den Wörtern Platz haben.

Max:

Abb. 11: Beispiele für eine mündliche Rückmeldung zu einem Schreibprodukt durch die Lehrkraft

Selbsteinschätzungsbogen

Heimat- und Sachunterricht, Jahrgangsstufen 1/2: Thema Zeitbegriffe

Ich kann das Datum richtig ansagen.		
Das glaube ich am 17.6.2015:	So habe ich es am 17.6.15 gemacht:	Das meint Frau Wenter:
👍 😊 😐 😞	👍 😊 😐 😞	👍 😊 😐 😞
Ich kenne mich mit den Begriffen gestern, vorgestern, morgen, übermorgen aus.		
Das glaube ich am 17.6.2015:	So habe ich es am 17.6.15 gemacht:	Das meint Frau Wenter:
👍 😊 😐 😞	👍 😊 😐 😞	👍 😊 😐 😞

Anhand der Selbsteinschätzung und der Rückmeldung der Lehrkraft kann ein Lerngespräch über den aktuellen Lernstand geführt und der weitere Lernprozess gemeinsam mit dem Kind geplant werden. Zudem ermöglicht diese Form durch den Vergleich von Selbst- und Fremdeinschätzung die Entwicklung einer realistischen Selbsteinschätzungskompetenz.

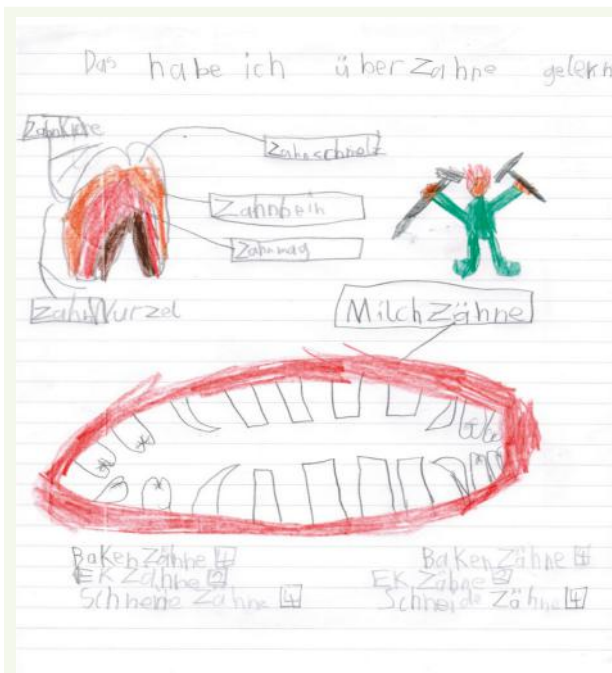
Abb. 12: Selbsteinschätzung zum Thema Zeitbegriffe

Lerntagebuch

„Anhand eines Lerntagebuchs lernen Schülerinnen und Schüler, über das eigene Lernen nachzudenken und dieses besser zu steuern.“²⁴ Lerntagebücher werden zu einem bestimmten Fach oder Lernbereich eines Faches angelegt (z. B. Mein Lerntagebuch) oder aber fächerübergreifend eingesetzt. Neben Lernprodukten enthält ein Lerntagebuch persönliche Aussagen des Lernenden zum eigenen Lernprozess und gibt den Leserinnen und Lesern damit einen entsprechenden Einblick. Auf dieser Basis kann die Lehrkraft den weiteren individuellen Lernweg begleiten. Eine Korrektur von Lerntagebüchern durch die Lehrkraft ist nicht zwingend vorgesehen.²⁵

Lernreflexion im Rahmen eines Lerntagebucheintrags

Heimat- und Sachunterricht, Jahrgangsstufen 1/2: Lerntagebucheintrag zum Thema Zähne²⁶



Die Schülerin zeichnet die erarbeiteten grafischen Darstellungen aus dem Gedächtnis auf. Der Aufbau des Zahns wird unter Verwendung der Fachbegriffe beschriftet. Sie zeigt eine Vorstellung vom Milchgebiss, unter Beachtung der verschiedenen Arten von Zähnen.

Die Heftseite teilt sie übersichtlich ein, Begriffe werden eingerahmt. Die Schülerin erhält Hinweise darauf, wie sie in Zukunft sauber hervorheben kann, z. B. durch Unterstreichen mit dem Lineal.

24 ISB-Handreichung Flexible Grundschule – Praxisbeispiele für Unterricht und Lernstandserhebung, 2015, S. 63

25 vgl. ebd.

26 Dieses Beispiel entstammt der ISB-Handreichung Flexible Grundschule – Praxisbeispiele für Unterricht und Lernstandserhebung, 2015, S. 75



Dieser Schüler malt einen großen Zahn und merkt anschließend an: „Ich weiß nichts mehr!“ Um ihn zur Weiterarbeit zu motivieren, kann seine bisherige Arbeit stärkerorientiert gewürdigt werden. Zahnfleisch und Zahn inklusive Wurzel und Rillen in den Kauflächen hat das Kind deutlich gezeichnet. Mit Unterstützung könnte er seine Zeichnung nun auch beschriften.

Abb. 13: Lerntagebucheinträge zum Thema Zähne

Lernlandkarten

Lernlandkarten²⁷ sind Dokumente, die die Selbstreflexion der Schülerinnen und Schüler unterstützen und sowohl vor als auch nach dem Lernprozess in den Blick genommen werden. Zu einer oder mehreren Kompetenzerwartungen des Lehrplans erstellen Lernende mithilfe vorgegebener oder selbst formulierter Sätze eine Lernlandkarte und stellen durch farbliche Markierungen ihren eigenen Lernstand dazu dar.

Nicole gibt in ihrer im Oktober und Dezember erstellten Lernlandkarte folgende Rückmeldung hinsichtlich ihres Lernzuwachses:



- grün: Das beherrsche ich.
- gelb: Dazu möchte ich gern mehr wissen/üben/lernen. Ich kann/weiß ein wenig.
- rot: Dazu weiß/kann ich gar nichts. Ich brauche Hilfe.



Die Schülerin möchte noch weiter am Thema Hecke arbeiten. Dazu werden gemeinsam mit der Lehrkraft Zielvereinbarungen erstellt, in denen Nicole ihre selbstgesetzten Ziele und die dafür notwendigen Maßnahmen festhält. (Ziel: Ich weiß, wie die Tiere in der Hecke leben; Maßnahme: Ich sammle Informationen aus Büchern und gestalte dazu eine Seite in meinem Lerntagebuch.)

Abb. 14: Selbsteinschätzung mittels Lernlandkarte

Lernlandkarten

- umfassen vorgegebene und gemeinsam vereinbarte Kriterien,
- geben die Möglichkeit, eigene Könnenserfahrungen zu formulieren,
- zeigen Entwicklungen im Lernprozess auf,
- ermöglichen eine sprachliche oder nichtsprachliche Reflexion mittels Icons, Symbolen, Farben o. Ä. (je nach Jahrgangsstufe und Leistungsstand),
- unterstützen eine kriterienorientierte Selbst- und Fremdeinschätzung.

27 Lernlandkarten: Informationen und Beispiele aus dem Schulversuch Flexible Grundschule s. ISB-Handreichung Flexible Grundschule – Praxisbeispiele für Unterricht und Lernstandserhebung, 2015, S. 78 ff.

5.2 Selbst- und Fremdeinschätzung

Um Lernfortschritte bereits während des Lernprozesses sichtbar zu machen und das weitere Lernen zu planen, können verschiedene Visualisierungsformen herangezogen werden. Dabei werden verschiedene Aspekte, wie z.B. das Lern- oder Arbeitsverhalten, der Lernweg oder Arbeitsergebnisse, in den Blick genommen. Visualisierungsformen erleichtern die Selbst- und Fremdeinschätzung und dienen als Ausgangspunkt für Lernreflexion und Dialog.

Mögliche Visualisierungsformen

- Impulskarten, die mit Muggelsteinen belegt werden

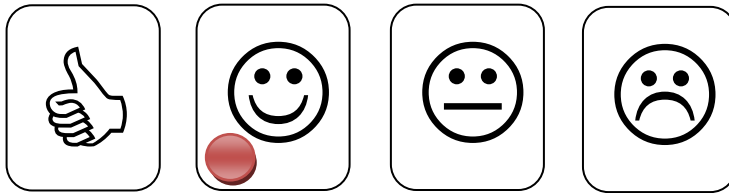


Abb. 15: Impulskarten

- Zielscheibe: Thema – je näher am Mittelpunkt, desto sicherer wird dieses verstanden

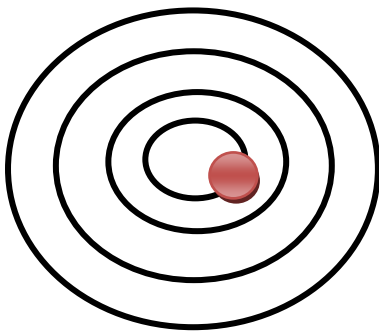


Abb. 16: Zielscheibe

- Ziellinie am Boden mit Anfangs- und Endpunkt
→ Die Kinder stellen sich entsprechend auf.
- Lernbarometer
→ Die Schülerinnen und Schüler befestigen einen Klebepunkt o. Ä. auf der Höhe ihrer Leistungseinschätzung.
- Satzbausteine verbinden²⁸

Ich habe heute	mein Bestes gegeben	und deshalb	bin ich zufrieden.
	zügig gearbeitet		bin ich unzufrieden.
	getrödelt		bin ich stolz.
	konzentriert gearbeitet		bin ich enttäuscht.
	mich ablenken lassen		will ich es morgen besser machen.
	_____		_____.

Abb. 17: Satzbausteine

28 vgl. Internetdokument von Jens Bartnitzky, (leicht verkürzte Darstellung), http://bartnitzky-burg.de/Lernboegen_WP.pdf (01.02.2017)

- Kombination aus Aussagen und Symbolen²⁹




























Heute gebe ich mein Bestes.			
Ich arbeite zügig, aber nicht hastig.			
Ich konzentriere mich auf meine Aufgabe.			
Ablenkungen gehe ich aus dem Weg.			
Ich arbeite für mich und lenke niemanden ab.			
Ich hole mir Hilfe, wenn ich sie brauche.			
Ich halte Ordnung.			
Ich schaffe eine Menge.			
Ich bin zufrieden mit meiner Arbeit.			

Abb. 18: Verbindung einer sprachlichen und nichtsprachlichen Darstellungsart

- Verbalbausteine zum Weiterschreiben (z. B. auch im Lerntagebuch)
 - Ich habe gelernt, erfahren, entdeckt ...
 - Ich weiß jetzt, ...
 - Mich interessiert noch genauer, ...
 - Darüber will ich mich noch informieren, nachdenken, mehr erfahren, ...:

- TeamPinBoard³⁰

Das TeamPinBoard ist ein Instrument zur Steigerung des Sozialverhaltens einzelner Schülerinnen und Schüler oder auch der ganzen Klasse. Vorab wird gemeinsam besprochen, woran man das Erreichen des sozialen Ziels erkennt. Täglich erfolgt eine Reflexion, ob das Ziel erreicht wurde, und eine Rückmeldung über Farbkarten o. Ä.









„Ich arbeite selbstständig.“									
Das mache ich:					Das kann ich sagen:				
	Ich suche selbst nach Lösungen.					„Ich brauche keine Hilfe.“			
	Aufgaben erledige ich vollständig.					„Bitte lass mich jetzt in Ruhe.“			
	Ich setze mir Ziele und will sie erreichen.					„Das nehme ich mir vor.“			
MO		DI		MI		DO		FR	

Abb. 19: TeamPinBoard (angelehnt an „Das TeamPinBoard“ von G. Kleindiek)

²⁹ vgl. Internetdokument von Jens Bartnitzky, (leicht verkürzte Darstellung), http://bartnitzky-burg.de/Lernboegen_WP.pdf (01.02.2017)

³⁰ ISB-Handreichung Leistung neu denken, 2007, S. 58

Leistungsrückmeldungen und Hinweise zur Weiterarbeit:

- Rückmeldungen der Lehrkraft beziehen sich ganz konkret auf den Lerninhalt und geben Schülerinnen und Schülern Hinweise zur Weiterarbeit. Die Lernenden erhalten nicht nur zu ihren täglichen Übungen, sondern auch zu Probearbeiten ein Feedback in mündlicher oder schriftlicher Form.

Beispiel:

Das kannst du gut: Plusaufgaben ohne Zehnerübergang.
 Das musst du noch üben: Plusaufgaben mit Zehnerübergang.
 Hier findest du Übungsmöglichkeiten: ...

- Rückmeldebogen für Mitschülerinnen und Mitschüler und Lehrkraft im Rahmen der Präsentation eines Referats

Bewertungskriterien	Mitschülerin / Mitschüler			Lehrkraft		
	😊 sehr gut gelingen	😐 geht so	😞 muss besser werden	😊 sehr gut gelingen	😐 geht so	😞 muss besser werden
Inhalt						
Der Inhalt war richtig.						
Du hast ausführlich und verständlich erklärt.						
Du hast Plakate, Bilder oder anderes Material zur Erklärung verwendet.						
Du hast wichtige Dinge auf Karteikarten notiert.						
Du hast den Inhalt gegliedert und Teilüberschriften/Oberbegriffe verwendet.						
Vortrag						
Du hast in ganzen Sätzen gesprochen und nicht nur die Stichpunkte vorgelesen.						
Du hast deine Zuhörer beim Vortrag angeschaut.						
Du hast laut, deutlich und nicht zu schnell gesprochen.						
Du bist auf Fragen der Zuhörer eingegangen und konntest sie beantworten.						
Mein Tipp für dich: _____						

Abb. 20: Rückmeldebogen

6. Leistungserhebung und -bewertung

Jede Form der Leistungserhebung bezieht sich auf den vorangegangenen Unterricht. Sie dient nicht dem Selbstzweck, sondern setzt einen entsprechend qualitätvollen Unterricht im Vorfeld voraus.

§§

§ 10 Abs. 2 GrSO

„¹Schriftliche Leistungsnachweise müssen sich aus dem unmittelbaren Unterrichtsverlauf ergeben und in Jahrgangsstufe 4 angekündigt werden. ²Der Termin eines schriftlichen Leistungsnachweises muss spätestens eine Woche vorher bekannt gegeben werden. ³An einem Tag darf nur ein schriftlicher Leistungsnachweis, in der Woche sollen nicht mehr als zwei schriftliche Leistungsnachweise abgehalten werden. ⁴Kann der Leistungsstand einer Schülerin oder eines Schülers wegen nicht zu vertretender Versäumnisse nicht hinreichend beurteilt werden, so kann die Lehrkraft das Nachholen schriftlicher Leistungsnachweise anordnen.“³¹

Der Kompetenzerwerb ist ein komplexer Prozess und beinhaltet verschiedene Umsetzungsformen (mündlich, schriftlich, praktisch). Leistungserhebungen und -bewertungen können jeweils nur Teilkompetenzen erfassen und finden ebenso mündlich, schriftlich und praktisch statt.

„LehrplanPLUS versteht Kompetenzen als fachspezifische und überfachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten (...).“³²

Daher spielen für alle Bewertungen nicht nur fächerspezifische, sondern ebenso fächerübergreifende Kompetenzen, die im Unterricht in den Lernprozess integriert sind, eine bedeutende Rolle. Dazu gehören u. a.:

- Verknüpfung von Wissen und Können
- Reflexionsfähigkeit
- Argumentationsfähigkeit
- Urteilsfähigkeit
- Problemlösefähigkeit
- motivationale Aspekte³³

Produkte, die aus dem Unterricht hervorgehen und in Eigenproduktion von den Schülerinnen und Schülern individuell erstellt werden, erlauben häufig einen guten Einblick in diese Fähigkeiten.

Die Leistungsbewertung durch die Lehrkraft muss von transparenten Kriterien und Maßstäben gestützt sein, um dem Anspruch nach Objektivität und Nachvollziehbarkeit möglichst nahe zu kommen.³⁴

Qualitätskriterien für Leistungserhebungen

Leistungserhebungen

- gewährleisten ein der Jahrgangsstufe angemessenes Anforderungsniveau.
- orientieren sich an den Kompetenzerwartungen des LehrplanPLUS.
- beziehen sich stets auf den vorangegangenen Unterricht in der konkreten Klasse.
- berücksichtigen alle Anforderungsbereiche der KMK Bildungsstandards³⁵ in einem ausgewogenen Verhältnis, d. h. sie beinhalten auch Fragestellungen, in denen etwas zu reflektieren oder zu beurteilen ist, nicht nur Aufgaben, bei denen Wissen oder Begriffe zu reproduzieren sind.

³¹ § 10 Abs.2 GrSO

³² Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (Hrsg.): LehrplanPLUS Grundschule. Lehrplan für die bayerische Grundschule, Bildungs- und Erziehungsauftrag der Grundschule, Kap. 3.2 Kompetenzerwartungen im Grundschullehrplan, München 2014, S. 23

³³ vgl. ebd.

³⁴ Nähere Informationen zu Subjektivität/Objektivität s. Handreichung Leistung neu denken, S. 12 ff. sowie S. 78 ff.

³⁵ vgl. Beschlüsse der Kultusministerkonferenz, Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Primarbereich, Beschluss vom 15.10.2004, herausgegeben vom Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, 2005, Wolters Kluwer, 2005, S. 17 und Beschlüsse der Kultusministerkonferenz, Bildungsstandards im Fach Mathematik für den Primarbereich, Beschluss vom 15.10.2004, herausgegeben vom Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, 2005, Wolters Kluwer, 2005, S. 13

- berücksichtigen verschiedene Herangehensweisen bzw. Aufgabenformate.
- beinhalten Zielklarheit („Was wird hier verlangt?“).
- sind in ihrer Bewertung transparent (Punktevergabe und Kriterien bei jeder Aufgabe, Punkteverteilung je nach Anforderungsbereich).
- basieren auf schulinternen Vereinbarungen.

Für schriftliche, mündliche und praktische Leistungserhebungen, ebenso wie für mehrdimensionale Schülerprodukte, die bewertet werden, gilt:

- Rechtliche Vorgaben werden eingehalten.
- Methoden, Arbeitsformen und Aufgabenformate sind bekannt.
- Die Arbeiten werden ausschließlich im Unterricht und nicht zu Hause erledigt. In der Schule werden Zeiträume zur Bearbeitung und benötigte Materialien zur Verfügung gestellt. Vorbereitungen für bewertete Vorträge (z. B. Referat) finden ebenfalls während des Unterrichts statt.
- Kompetenzerwartungen und Kriterien der Bewertung, z. B. Bewertungskriterien für einen mündlichen Vortrag, werden den Schülerinnen und Schülern im Vorfeld offengelegt und erläutert.
- Der zeitliche und inhaltliche Umfang ist angemessen. Leistungserhebungen sollten insbesondere auch Aufgaben beinhalten, die den Lernprozess veranschaulichen und den Blick auf angewandte Strategien ermöglichen (z. B. Begründungen, Erläuterungen des Lösungsweges).

Rechtliche Grundlagen

Der in der Grundschulordnung verwendete Begriff des schriftlichen Leistungsnachweises beinhaltet neben der Probearbeit z. B. auch ein Portfolio, ein Lapbook oder ein Lernplakat.

Für die Jahrgangsstufen 1 und 2 gilt darüber hinaus:



§ 10 Abs. 3 GrSO

„In der Jahrgangsstufe 1 und im ersten Halbjahr der Jahrgangsstufe 2 werden schriftliche Leistungsnachweise nicht benotet, jedoch mit Bemerkungen versehen, die den Leistungsstand der Schülerin oder des Schülers beschreiben.“³⁶

Für Jahrgangsstufe 4 ist zu beachten:



§ 10 Abs. 3 GrSO

„In der Jahrgangsstufe 4 soll bis zum Erhalt des Übertrittszeugnisses in den Fächern Deutsch, Mathematik und Heimat- und Sachunterricht eine angemessene Zahl von Probearbeiten abgehalten werden. ³Als Richtwerte gelten im Fach Deutsch zwölf, im Fach Mathematik und im Fach Heimat- und Sachunterricht je Fach fünf bewertete Probearbeiten. ⁴Im Fach Deutsch und im Fach Heimat- und Sachunterricht kann jeweils höchstens eine Probearbeit durch einen anderen gleichwertigen Leistungsnachweis ersetzt werden.“³⁷

Der Begriff des Richtwerts eröffnet die Möglichkeit, die in Jahrgangsstufe 4 vorgesehene Zahl von insgesamt 22 Probearbeiten in den Fächern Deutsch, Mathematik sowie Heimat- und Sachunterricht zu über- oder zu unterschreiten (plus/minus 10 %). In den Fächern Deutsch und Heimat- und Sachunterricht kann jeweils eine Probearbeit durch eine gleichwertige alternative Form (z. B. Portfolio, ausgearbeitetes Referat) ersetzt werden.

Leistungserhebungen beziehen sich auf den vorhergehenden Unterricht (summative Leistungserfassung, s. S. 14). Grundlage für die Bewertung sind transparente Bewertungskriterien, die den Schülerinnen und Schülern bekannt sind. Die Bewertung der Leistung muss mit oder ohne Ziffernnotenvergabe den Vorgaben entsprechen, wie sie in Art. 52 des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG) dargestellt sind:

³⁶ § 10 Abs. 3 GrSO

³⁷ ebd.

<h1>§§</h1>	Art. 52 Abs. 2 BayEUG
	Die einzelnen schriftlichen, mündlichen und praktischen Leistungsnachweise sowie die gesamte während eines Schuljahres oder sonstigen Ausbildungsabschnitts in den einzelnen Fächern erbrachte Leistung werden nach folgenden Notenstufen bewertet:
	sehr gut = 1 Die Leistung entspricht den Anforderungen in besonderem Maße.
	gut = 2 Die Leistung entspricht voll den Anforderungen.
	befriedigend = 3 Die Leistung entspricht im Allgemeinen den Anforderungen.
	ausreichend = 4 Die Leistung weist zwar Mängel auf, entspricht aber im Ganzen noch den Anforderungen.
	mangelhaft = 5 Die Leistung entspricht nicht den Anforderungen, lässt jedoch erkennen, dass trotz deutlicher Verständnislücken die notwendigen Grundkenntnisse vorhanden sind.
ungenügend = 6 Die Leistung entspricht nicht den Anforderungen und lässt selbst die notwendigen Grundkenntnisse nicht erkennen.	

☞ Anhang 1, S. 72 **Rechtliche Grundlagen**

6.1 Anforderungsbereiche der Leistungserhebung

Die Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Primarbereich greifen zur Einordnung der Aufgaben einer Leistungserhebung auf drei Anforderungsbereiche zurück:³⁸

Wiedergeben (AB I)

In diesem Anforderungsbereich geben die Schüler bekannte Informationen wieder und wenden grundlegende Verfahren und Routinen an.

Zusammenhänge herstellen (AB II)

In diesem Anforderungsbereich bearbeiten die Schüler vertraute Sachverhalte, indem sie erworbenes Wissen und bekannte Methoden anwenden und miteinander verknüpfen.

Reflektieren und beurteilen (AB III)

In diesem Anforderungsbereich bearbeiten die Schüler für sie neue Problemstellungen, die eigenständige Beurteilungen und eigene Lösungsansätze erfordern.³⁹

„Die Zuordnung zu den Anforderungsbereichen ist nicht immer eindeutig zu treffen. Komplexe Aufgaben verlangen meist Operationen aus allen drei Anforderungsbereichen. Wenn Aufgabenbeispiele mehrere Teilaufgaben enthalten, sollten unterschiedliche Anforderungsbereiche berücksichtigt sein.“⁴⁰

38 Beschlüsse der Kultusministerkonferenz, Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Primarbereich, Beschluss vom 15.10.2004, herausgegeben vom Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, 2005, Wolters Kluwer, 2005, S. 17

39 Näheres zu den vom Deutschen Bildungsrat veröffentlichten Anforderungsstufen (Reproduktion, Reorganisation, Transfer, Problemlösendes Denken, 1970) in der Handreichung Leistung neu denken, 2007, S. 81. Diese sind nach wie vor gültig. Die vorliegende Handreichung bezieht sich auf die aktualisierten Anforderungsbereiche der Bildungsstandards (2004).

40 Beschlüsse der Kultusministerkonferenz, Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Primarbereich, Beschluss vom 15.10.2004, herausgegeben vom Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, 2005, Wolters Kluwer, 2005, S. 17



Die für das Fach Deutsch ausgeführten Anforderungsbereiche lassen sich auch auf andere Fächer übertragen. Für das Fach Mathematik legen die Bildungsstandards folgende Anforderungsbereiche fest:⁴¹

Reproduzieren (AB I)

In diesem Anforderungsbereich bearbeiten die Schüler Aufgaben, die Grundwissen und das Ausführen von Routinetätigkeiten erfordern.

Zusammenhänge herstellen (AB II)

In diesem Anforderungsbereich bearbeiten die Schüler Aufgaben, die das Erkennen und Nutzen von Zusammenhängen erfordern.

Verallgemeinern und Reflektieren (AB III)

Das Lösen der Aufgaben in diesem Anforderungsbereich umfasst komplexe Tätigkeiten wie Strukturieren, Entwickeln von Strategien, Beurteilen und Verallgemeinern.

⁴¹ Beschlüsse der Kultusministerkonferenz, Bildungsstandards im Fach Mathematik für den Primarbereich, Beschluss vom 15.10.2004, herausgegeben vom Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, 2005, Wolters Kluwer, 2005, S. 13

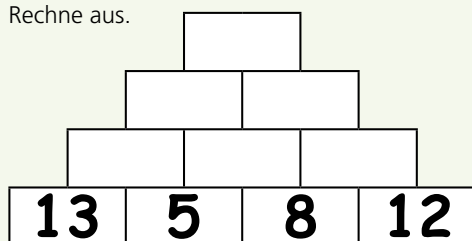
Aufgabenbeispiele Mathematik

Zahlenmauern

Mathematik, Jahrgangsstufen 1/2: Lernbereich 1.2 Im Zahlenraum bis Hundert rechnen und Strukturen nutzen⁴²

Anforderungsbereich I: Reproduzieren

Rechne aus.



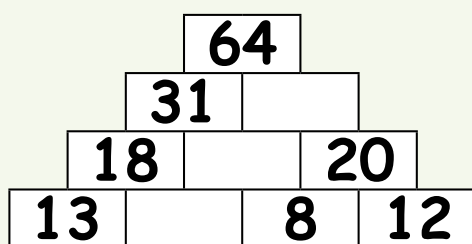
Erforderliche Kompetenzen⁴³

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden die Zahlensätze des Einspluseins bis 20 sowie deren Umkehrungen (...) automatisiert und flexibel an, wobei sie ihre Kenntnisse auf analoge Plus- und Minusaufgaben übertragen.

Anforderungsbereich II: Zusammenhänge herstellen

Berechne die fehlenden Steine.



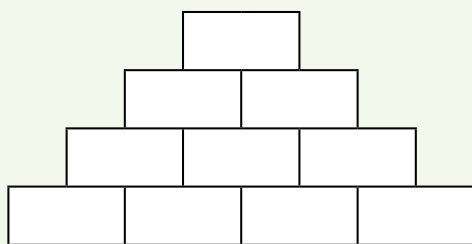
Erforderliche Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen Rechenstrategien (Rechnen in Schritten, Umkehr- und Tauschaufgaben, analoge Aufgaben, Nachbaraufgaben) sowohl im Zahlenraum bis 20 als auch im Zahlenraum bis 100 (...).

Anforderungsbereich III: Verallgemeinern und Reflektieren

Bilde eine Zahlenmauer mit den Grundsteinen 6, 8, 10 und 12. Setze die Grundsteine so in die Zahlenmauer, dass du damit den größten Zielstein erreichen kannst. Begründe deine Vorgehensweise. Gibt es mehrere Möglichkeiten? Zeige sie.



Erforderliche Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen Rechenstrategien (...) sowohl im Zahlenraum bis 20 als auch im Zahlenraum bis 100, vergleichen sowie bewerten Rechenwege und begründen ihre Vorgehensweisen.

Abb. 21: Zahlenmauern

⁴² Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (Hrsg.): LehrplanPLUS Grundschule. Lehrplan für die bayerische Grundschule, Fachlehrplan Mathematik 1/2, München 2014, S. 275 ff.

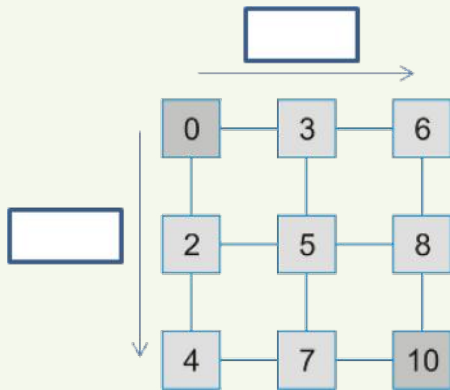
⁴³ Erforderliche Kompetenzen (auch im Folgenden): vgl. Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (Hrsg.): LehrplanPLUS Grundschule. Lehrplan für die bayerische Grundschule, Fachlehrplan Mathematik 1/2, München 2014, S. 275 ff.

Rechenquadrate

Mathematik, Jahrgangsstufen 1/2: Lernbereich 1.2 Im Zahlenraum bis Hundert rechnen und Strukturen nutzen⁴⁴

Anforderungsbereich I: Reproduzieren

Wie wurde gerechnet?



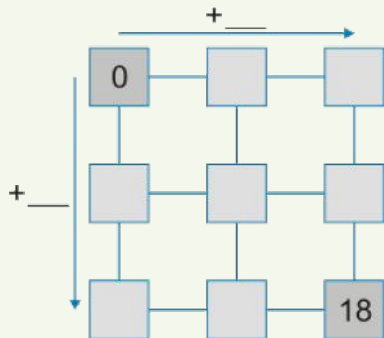
Erforderliche Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden die Zahlensätze des Einspluseins bis 20 sowie deren Umkehrungen (z.B. $9 - 7 = 2$ als Umkehrung von $2 + 7 = 9$) automatisch und flexibel an, wobei sie ihre Kenntnisse auf analoge Plus- und Minusaufgaben übertragen.

Anforderungsbereich II: Zusammenhänge herstellen

Wie kommst du zur Zielzahl 18?



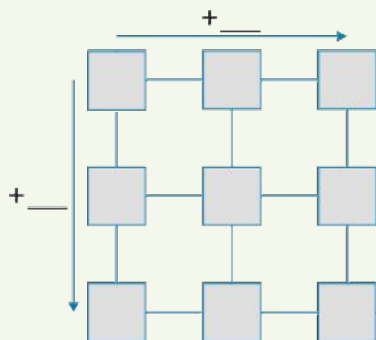
Erforderliche Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen Rechenstrategien (Rechnen in Schritten, Umkehr- und Tauschaufgaben, analoge Aufgaben, Nachbaraufgaben) sowohl im Zahlenraum bis 20 als auch im Zahlenraum bis 100 (...).

Anforderungsbereich III: Verallgemeinern und Reflektieren

Rechne verschiedene Aufgaben. Vergleiche die Mittelzahl mit der Zielzahl. Was stellst du fest?



Erforderliche Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen Rechenstrategien (...) sowohl im Zahlenraum bis 20 als auch im Zahlenraum bis 100, vergleichen sowie bewerten Rechenwege und begründen ihre Vorgehensweisen.
- erkennen, beschreiben und entwickeln arithmetische Muster (...).

Abb. 22: Rechenquadrate

⁴⁴ Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (Hrsg.): LehrplanPLUS Grundschule. Lehrplan für die bayerische Grundschule, Fachlehrplan Mathematik 1/2, München 2014, S. 275 ff.

Zerlegungshäuser

Mathematik, Jahrgangsstufen 1/2: Lernbereiche 1.1 Zahlen strukturiert darstellen und Zahlbeziehungen formulieren

Anforderungsbereich I: Reproduzieren

Zerlege die Menge unterschiedlich.
Schreibe die Aufgaben dazu in das Zerlegungshaus und male die Punkte passend aus.

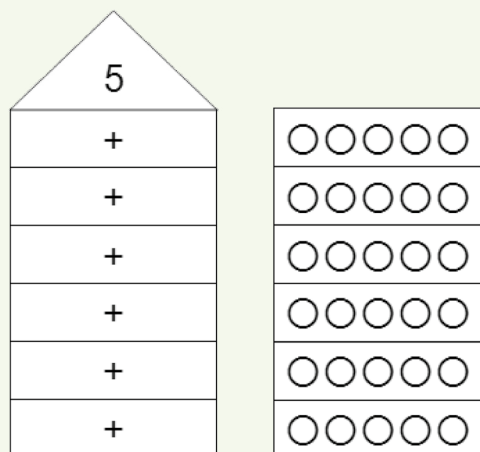


Abb. 23: Zerlegungshaus

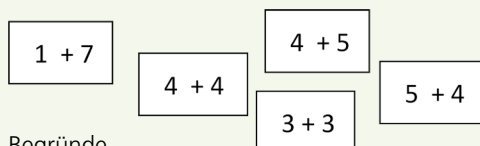
Erforderliche Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- zerlegen Zahlen im Zahlenraum bis Hundert additiv (z. B. $10 = 1 + 9$; $10 = 9 + 1$; (...)) und erläutern dabei Zusammenhänge mithilfe von strukturierten Darstellungen (...).

Anforderungsbereich II: Zusammenhänge herstellen

Zwei Aufgaben gehören zusammen.
Male die Aufgaben in derselben Farbe aus.



Begründe.

Die Aufgaben gehören zusammen, weil

Es gibt weitere Möglichkeiten. Welche Aufgaben könnten auch zusammengehören? Begründe.

Erforderliche Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- zerlegen Zahlen im Zahlenraum bis Hundert additiv (z. B. $10 = 1 + 9$; $10 = 9 + 1$; (...)) und erläutern dabei Zusammenhänge mithilfe von strukturierten Darstellungen (...).

Anforderungsbereich III: Verallgemeinern und Reflektieren

Hans greift mit beiden Händen in ein Säckchen und holt insgesamt 6 Murmeln heraus. In der linken Hand hat er mehr als in der rechten Hand. Wie viele Murmeln könnte Hans in der rechten Hand haben?
Finde verschiedene Möglichkeiten.

Erforderliche Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- zerlegen Zahlen im Zahlenraum bis Hundert additiv (z. B. $10 = 1 + 9$; $10 = 9 + 1$; (...)) und erläutern dabei Zusammenhänge mithilfe von strukturierten Darstellungen (...).

6.2 Formen von Leistungserhebungen

Der Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler kann anhand von schriftlichen, mündlichen und praktischen Leistungen sowie auf Basis von Leistungen aus mehrdimensionalen Schülerprodukten (z. B. Portfolios) erhoben werden.⁴⁵ Eine ausgewogene Verteilung und Gewichtung der verschiedenen Formen ermöglicht einen differenzierten Blick auf die Vielzahl der Schülerleistungen.

<p><i>Mündliche Leistungserhebungen, z. B.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Vortrag • Buchvorstellung • Argumentationen • Präsentation von Arbeitsergebnissen 	<p><i>Praktische Leistungserhebungen, z. B.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Konstruktionen • darstellendes Spiel oder Rollenspiel • Schülerversuche
<p><i>Schriftliche Leistungserhebungen, z. B.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Probearbeiten • Texte (erzählend, informierend, argumentierend) • Sachkarteien • Grafiken, Zeichnungen 	<p><i>Mehrdimensionale Schülerprodukte⁴⁶, Leistungserhebungen, z. B.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Lernplakat • Portfolio⁴⁷ • Lapbook

Beispiele aus dem Fach Heimat- und Sachunterricht

Die folgende Tabelle zeigt Möglichkeiten einer Leistungserhebung und -bewertung im Fach Heimat- und Sachunterricht im Rahmen einer ganzheitlichen Wahrnehmung von Leistungen im Unterrichtsalltag.

Form der Leistungserhebung: Mündliche Leistung
Leistungserhebungssituationen
<p>Referat zu einem Thema</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung eines Tieres oder einer Pflanze der Wiese bzw. des Waldes (HSU 1/2 3.1, HSU 3/4 3.1)
<p>Präsentation von Arbeitsergebnissen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beschreibung der Beobachtungen jahreszeitlicher Veränderungen oder Anpassungen typischer Tier- und Pflanzenarten (HSU 1/2 3.1, HSU 3/4 3.1) • Bericht über einen Forschungsauftrag, z. B. „Wie wächst ein Samenkorn in der Erde?“ (HSU 1/2 3.1, HSU 3/4 3.1)
<p>Sachgespräche in verschiedenen Sozialformen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Begründung der Bedeutung von Regeln für das Zusammenleben (HSU 1/2 1.1, HSU 3/4 1.1) • Beschreiben des Prinzips eines Kaufvorgangs im Zusammenhang mit verfügbaren Mitteln (HSU 1/2 1.2, HSU 3/4 1.2) • Vergleichen von ländlichen und städtischen Situationen anhand von Fotos, Filmen o. Ä. (HSU 3/4 5.2) • Durchführung einer Expertenbefragung (z. B. Bürgermeister, Zeitzeugen), z. B. „Welche Aufgaben haben Sie, Herr Bürgermeister?“ (HSU 1/2 4.2, HSU 3/4 4.2)
<p>Leistungsdokumentation und -bewertung</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Bewertung auf der Basis konkreter, transparenter Kriterien (z. B. fachliche Richtigkeit, Verständlichkeit, Verwendung von Fachbegriffen, Umgang mit Rückfragen) ➤ evtl. zusammenfassende Note

45 vgl. Art. 52 BayEUG

46 Im Erstellungsprozess sowie anhand des Endproduktes sind sowohl mündliche als auch praktische und schriftliche Teilleistungen beobachtbar.

47 ausführliche Informationen und Beispiele für Portfolios s. Handreichung Flexible Grundschule – Praxisbeispiele für Unterricht und Lernstandserhebung, 2015, S. 89

Form der Leistungserhebung: Praktische Leistung

Leistungserhebungssituationen

Anwendung fachspezifischer Arbeitsweisen

- Durchführung eines Versuchs „Luft und ihre Wirkungen“ (HSU 1/2 3.3, HSU 3/4 3.3)
- Sammeln und Ordnen von Medien im Alltag (HSU 1/2 2.1, HSU 3/4 2.1)
- Bestimmung von Pflanzen/Tieren anhand von Sachbüchern (HSU 1/2 3.1, HSU 3/4 3.1)
- Fertigen einfacher Pläne: Unsere Lesecke als Modell, Orientierung im Schulhaus nach einem Plan (HSU 1/2 5.1, HSU 3/4 5.1)

Leistungsdokumentation und -bewertung

- Bewertung auf der Basis konkreter, transparenter Kriterien
- evtl. zusammenfassende Note

Form der Leistungserhebung: Mehrdimensionales Schülerprodukt

Leistungserhebungssituationen

Portfolio⁴⁸, das verschiedene Leistungsbereiche einfordert (schriftlich, praktisch, methodisch, motivational etc.):

- Die Wiese – ein vielfältiger Lebensraum⁴⁹ (HSU 1/2 2.1, HSU 3/4 2.1)
- Meine Lebensgeschichte von der Geburt bis heute (HSU 1/2 4.2, HSU 3/4 4.2)
- Mein Portfolio zum Thema „Müll“ (HSU 1/2 5.2, HSU 1/2 1.2, HSU 3/4 5.2, HSU 3/4, 1.2)

Lernplakat zu einem Thema

- Gefährdung unserer Spielwiese (HSU 1/2 5.2, HSU 3/4 5.2)
- So verhalte ich mich achtsam im Wald (HSU 1/2 5.2, HSU 3/4 5.2)

Erstellung einer Sachkartei zu einem Thema

- Stoffe und ihre Eigenschaften (HSU 1/2 3.2, HSU 3/4 3.2)

Leistungsdokumentation und -bewertung

- Bewertung auf der Basis konkreter, transparenter Kriterien
- evtl. zusammenfassende Note (unter Berücksichtigung aller/verschiedener Leistungsaspekte)

Form der Leistungserhebung: Schriftliche Leistung

Leistungserhebungssituationen

Probearbeit

- mit verschiedenen Aufgabenstellungen, z. B. Beantwortung von Fragen, Erstellung von Zeichnungen, Zuordnung von Fakten, Antworten auf offene Aufgabenstellungen
- Erstellung eines Sachtextes, z. B. Beschreibung der Funktion eines beweglichen Modells

Leistungsdokumentation und -bewertung

- Bewertung der Leistungen auf der Basis konkreter, transparenter Kriterien
- Note

48 Beispiele für Portfolios. Lehrplaninformationssystem, <http://www.lehrplanplus.bayern.de/zusatzzinformationen/aufgabe/absatz/24459/bildungs-und-erziehungsauftrag/grundschule> (01.02.2017)

49 Unterrichtsbeispiel s. Handreichung Flexible Grundschule – Praxisbeispiele für Unterricht und Lernstandserhebung, 2015, S. 103

Leistungskategorie: Motivation und Lernverhalten

Leistungserhebungssituationen

Kriteriengestützte Beobachtungen

- bei der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung von Versuchen
- beim Sammeln und Ordnen von Material zu einem Thema
- bei der praktischen Umsetzung zur Mülltrennung
- zu verkehrssicherem Verhalten beim Unterrichtsgang
- bei der Anwendung erlernter Klassenregeln
- beim Lösen eines Konflikts

Selbst- oder Fremdeinschätzung

- „So verhalte ich mich beim Einkauf“ (HSU 1/2 1.2, HSU 3/4 1.2)
- „Ich achte auf meine Körperpflege“ (HSU 1/2 2.1)
- „Mein gesundes Pausenfrühstück“ (HSU 1/2 2.1)
- „Ich übernehme Verantwortung im Umgang mit Regeln“ (HSU 1/2 1.1, HSU 3/4 1.1)

Leistungsdokumentation und -bewertung

- ✓ zusammenfassende verbale Bewertung

Leistungskategorie: Individueller Lernfortschritt

Leistungserhebungssituationen

Verbindung von Lernstand und Lernfortschritten

- Lerntagebuch⁵⁰
- Ermittlung von Daten zum Thema „Wie ich fernsehe“, „Mein Spielverhalten“ (HSU 1/2 4.2, HSU 3/4 1.2)
- Reflexion des Lernens anhand von Sprachmustern: „Neu für mich war ...“, „Meine Frage ... wurde so beantwortet: ...“

Leistungsdokumentation und -bewertung

- ✓ zusammenfassende verbale Bewertung

Unabhängig von der Form der Leistungserhebung und den Lehrplaninhalten sind Aufgabenformate erforderlich, die prozessbezogene Kompetenzen einfordern, wie z.B.

- Fragen stellen,
- erkennen und verstehen,
- handeln und umsetzen,
- kommunizieren und präsentieren,
- eigenständig und mit anderen zusammenarbeiten,
- reflektieren und bewerten.

Die Vielfalt der Beobachtungen, die mit der Dokumentation verknüpft sind (Beschreibungen, Bewertungen), macht Aspekte des Lernprozesses und der Leistungsbewertung für die Lehrkraft, die Schülerinnen und Schüler und die Eltern transparent und nachvollziehbar.

⁵⁰ Beispiele für Lerntagebücher s. Lehrplaninformationssystem <http://www.lehrplanplus.bayern.de/zusatzinformationen/aufgabefabsatz/24459/bildungs-und-erziehungsauftrag/grundschule> (01.02.2017)

6.3 Das Lapbook als Beispiel für eine mehrdimensionale Leistungserhebung und -bewertung

Das Lapbook ist ein von Schülerinnen und Schülern erstelltes Faltbuch, welches auf dem Schoß gehalten und präsentiert werden kann (engl. lap: Schoß). Es enthält mehrere Klappenelemente, aufgeklebte Taschen, Umschläge etc., sodass zahlreiche Informationen zu einem ausgewählten Thema untergebracht werden können (engl. to lap: überlappen).⁵¹ Den Kindern wird durch die Lapbookarbeit die Möglichkeit geboten, ihre Überlegungen und Erkenntnisse darzustellen, zu beschreiben, zu dokumentieren und zu präsentieren.⁵²

Wenn das Lapbook in Jahrgangsstufe 4 eine Probearbeit ersetzen soll (vgl. § 10 Abs. 3 GrSO), muss ein besonderes Augenmerk auf das Erfordernis der Gleichwertigkeit gelegt werden.

Wichtige Aspekte der Lapbookarbeit sind:

- Die Schülerinnen und Schüler schreiben und kleben auf ihr gefaltetes Papier ihre Lern- und Arbeitsergebnisse, die sie als wissens- und darstellungswert erachten.
- Auf ihrem jeweiligen Leistungsniveau setzen sie sich intensiv mit dem Thema auseinander, wodurch die Lehrkraft einen Einblick in den Lernstand des Einzelnen erlangt.
- Die unterschiedlichen Herangehensweisen, Darstellungsmöglichkeiten und Präsentationsformen der individuell gestalteten Lapbooks ermöglichen die erwünschte Differenzierung und haben einen hohen Aufforderungscharakter.
- Jedes Lapbook stellt ein individuelles Lernergebnis dar, mit der Möglichkeit für entsprechende Selbst- und Fremdreiflexion.
- Die Lehrkräfte „unterstützen die Schülerinnen und Schüler dabei, ihr Lernen aktiv und verantwortlich zu gestalten und zu reflektieren, geben aber gleichzeitig die eigene Verantwortung für die Steuerung der Bildungsprozesse nicht aus der Hand.“⁵³ Vielmehr konzipieren, strukturieren und arrangieren sie die Lernumgebung, begleiten und beobachten den individuellen Lernprozess, reflektieren diesen gemeinsam mit dem Kind und geben wertschätzende Rückmeldung, die mögliche Schritte des weiteren Lernprozesses aufzeigt.⁵⁴

Praxisbeispiele

Heimat- und Sachunterricht, Jahrgangsstufen 1/2: Lernbereich 3.1 Tiere, Pflanzen, Lebensräume



Abb. 24: Lapbook zum Thema Bauernhof⁵⁵

51 vgl. LISUM Lernarrangements für den Sachunterricht Teil II, 2016, S. 97

52 vgl. Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (Hrsg.): LehrplanPLUS Grundschule. Lehrplan für die bayerische Grundschule, Fachprofil Heimat- und Sachunterricht, Kap. 2.2 Prozessbezogene Kompetenzen, München 2014, S. 83

53 Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (Hrsg.): LehrplanPLUS Grundschule. Lehrplan für die bayerische Grundschule, Bildungs- und Erziehungsauftrag der Grundschule, Kap. 3.5 Rolle und Haltung der Lehrkraft, München 2014, S. 24

54 vgl. Deutsche Kinder- und Jugendstiftung 2011, S. 14 (01.02.2017)

55 Die Bilder „Lapbook Bauernhof“ von Kerstin Eidenberger sind lizenziert unter CC BY-NC-SA 3.0. Quelle: <http://images.google.de/imgres?imgurl=http%3A%2F%2F2.bp.blogspot.com%2F-oZ5TCItZ4pc%2FUjRFuEVHCZI%2FAAAAAAAAAAE2A%2FmzX1gw51wP4%2Fs1600%2FBauernhof-Lapbook%2B4.jpg&imgrefurl=http%3A%2F%2Fkerstinskrabbelwiese.blogspot.com%2F2013%2F09%2Fgastautorin-lapbook-bauernhof.html&h=1200&w=1600&tbid=cUB4Es6Uu5p9XM%3A&vet=1&docid=2TGv-psv-jkV3M&ei=kw8WOzGHoSsUY2BnbgH&tbm=isch&iact=rc&uact=3&dur=286&page=2&start=78&ndsp=41&ved=0ahUKewjs6Y294cvQAhUEVhQKH1AB3cZBAzCAIoADAA&bih=904&biw=1680#h=1200&imgrc=cUB4Es6Uu5p9XM:&vet=1&w=1600> (01.02.2017)

Heimat- und Sachunterricht, Jahrgangsstufen 3/4: Lernbereich 3.1 Tiere, Pflanzen, Lebensräume

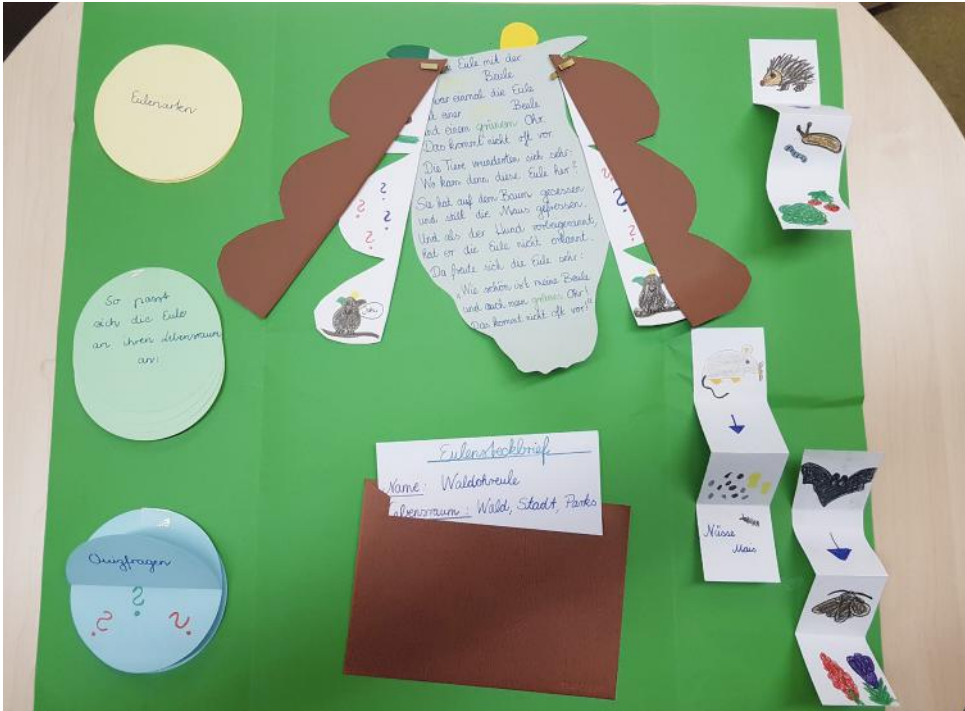


Abb. 25: Lapbook zum Thema Waldtiere am Beispiel der Eule

Mathematik, Jahrgangsstufen 3/4: Lernbereich 2.2 Geometrische Figuren benennen und darstellen





Abb. 26: Lapbooks zum Thema Geometrische Figuren⁵⁶

Bewertungskriterien

Im Hinblick auf eine mögliche Bewertung eines Lapbooks ist es im Vorfeld notwendig, den Schülerinnen und Schülern die Gesichtspunkte, nach denen die Bewertung stattfindet, bekannt zu geben.

Neben fachlichen Gesichtspunkten fließen auch prozessbezogene Kompetenzen und, wenn auch in deutlich geringerem Umfang, die Gestaltung in die Bewertung eines Lapbooks ein.

Fachliche Aspekte: sachliche Richtigkeit, Breite und Tiefe fachlichen Wissens ...

Prozessbezogene Aspekte: eigenständiges Arbeiten, fachbezogene Vorgehens- und Darstellungsweisen (Vermutungen formulieren, Beobachtungen dokumentieren, Zeichnungen, Abbildungen und Steckbriefe erstellen, Überlegungen und Erkenntnisse präsentieren) ...

Gestaltung: Auswahl/Anordnung der Materialien⁵⁶, Übersichtlichkeit, Illustration, Sorgfalt ...

Die Lehrkraft gibt Hinweise und setzt gezielte Impulse, die den individuellen Lernprozess unterstützen. Die zu bewertende Arbeitsleistung muss durch die Schülerin oder den Schüler erbracht werden.

Aspekte, wie z. B. die Zusammenarbeit mit Mitschülerinnen und Mitschülern, fließen nicht in die Einzelbewertung ein. Aussagen dazu können jedoch in den Bewertungsbogen aufgenommen werden und in die Aussagen zum Sozial-, Lern- und Arbeitsverhalten im Zeugnis einfließen.

⁵⁶ Praxisbeispiel der Friedrich-Baur Grundschule Burgkunstadt






Bewertung für: _____					
Fachliche und prozessbezogene Aspekte					
Du verwendest Fachbegriffe zur Beschreibung bestimmter Flächenformen.					
Du zeichnest Flächenformen mit Hilfsmitteln (Lineal, Geodreieck, Zirkel).					
Du beschreibst die Eigenschaften von Flächenformen mit Fachbegriffen.					
Du präsentierst deine Arbeitsergebnisse mit geeigneten Fachbegriffen und geeigneten Darstellungsweisen.					
Gestaltung					
Du hast sorgfältig gearbeitet.					
Du hast dein Lapbook übersichtlich gestaltet.					
Das ist mir sonst noch aufgefallen:					

Abb. 27: Möglicher Bewertungsbogen für die Lehrkraft exemplarisch zum Thema Geometrische Figuren

6.4 Das Portfolio als Beispiel für eine mehrdimensionale Leistungserhebung und -bewertung

Ein Portfolio ist eine Sammlung von Schülerarbeiten, die Aussagen über Lernprozesse und Lernergebnisse zulässt. Für die Erstellung eines Portfolios legen Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit der Lehrkraft Ziele und Kriterien fest, an denen sie sich orientieren können. Portfolios werden häufig anderen Personen präsentiert (z. B. Eltern, Besuchern). Anhand von Portfolios finden Gespräche über Lernen und Leistung statt.⁵⁷

Wichtige Aspekte der Portfolioarbeit sind:

- Ein Portfolio kann verpflichtende und freiwillige Bestandteile beinhalten: Deckblatt, Inhaltsangabe, Vorwort, Lernstandsfeststellung (z. B. in Form einer Mindmap, Placemat), schriftliche und praktische Arbeitsergebnisse (z. B. Fotos, Ergebnisse einer Expertenbefragung, selbst erstellte Produkte), Reflexion (Selbsteinschätzung), Feedback, Lernlandkarte.
- Verschiedene Arbeitsaufträge, die von der Lehrkraft gestellt werden bzw. die sich die Schülerinnen und Schüler selbst stellen, sollen
 - ✓ so offen und vielfältig sein, dass sie auf unterschiedlichen Leistungsniveaus bearbeitet werden können.
 - ✓ verschiedene grundlegende Arbeitstechniken und fachspezifische Arbeitsweisen einfordern (z. B. Experimentieren, Betrachten, Beobachten, Recherchieren, Informationsbeschaffung, ...).
- Die Bearbeitung der Aufgaben erfolgt in verschiedenen Sozialformen (Partner- und Gruppenarbeit, Erarbeitung im Klassenverband, ...).

Eine möglichst eigenverantwortliche Vorgehensweise bei der Erstellung des Portfolios spiegelt die individuelle Herangehensweise und den Lernprozess eines jeden Kindes wider und macht diesen transparent und nachvollziehbar.

Bei der Erstellung eines Portfolios berücksichtigt die Lehrkraft, dass der Inhalt mit den prozessbezogenen Kompetenzen sinnvoll verknüpft und insbesondere im Heimat- und Sachunterricht unter dem Aspekt verschiedener Perspektiven (siehe Kompetenzstrukturmodell für das Fach Heimat- und Sachunterricht) beleuchtet wird.

⁵⁷ Definitionvgl. Felix Winter, https://www.friedrich-verlag.de/fileadmin/redaktion/user_upload/Special/Portfolio_Schule/Material/Schnellkurs_Portfolio.pdf (01.02.2017)

Die notwendigen Kompetenzen (z. B. Recherchieren, Anfertigen von Skizzen und Sachzeichnungen, Anwenden fachspezifischer Arbeitsweisen, Präsentieren) erwerben die Schülerinnen und Schüler sukzessive. Deshalb wird sich der Anteil selbst gewählter und erstellter Beiträge mit zunehmender Vertrautheit mit den spezifischen Arbeitsweisen erhöhen.

Die Lehrkraft gibt den Rahmen der Portfolioarbeit vor (organisatorisch, inhaltlich, zeitlich), strukturiert den Arbeitsprozess, stellt unter Einbezug der Kinder Materialien zur Verfügung, beobachtet und begleitet den Lernprozess, gibt Impulse, Unterstützung und Anregungen.

Zu Beginn der Portfolioarbeit informiert die Lehrkraft über die Kriterien und Bewertung. In das Portfolio werden ausschließlich Arbeiten aufgenommen, die in der Schule individuell erstellt wurden.

Analog zur Lapbook-Bewertung werden im Wesentlichen inhaltliche und prozessbezogene Kriterien herangezogen. Aspekte, die sich auf eine ansprechende Gestaltung des Portfolios beziehen (Übersichtlichkeit, Zweckmäßigkeit, Nutzung geeigneter Schreibwerkzeuge, Schriften und Möglichkeiten von Computerprogrammen, ...) fließen in angemessenem Umfang (deutlich weniger stark gewichtet als inhaltliche Aspekte) ebenfalls in die Bewertung ein. Die Portfolionote setzt sich aus verschiedenen Produkten zusammen.

Das folgende Praxisbeispiel zeigt exemplarisch, welche Anforderungsbereiche bei der Bewertung berücksichtigt werden können. Die Auseinandersetzung mit dem Thema Gewässer erfolgt hier größtenteils unter dem naturwissenschaftlichen Schwerpunkt. Die zusätzliche Berücksichtigung der sozialwissenschaftlichen Perspektive (Hilfsorganisation „Rettet den Weiher!“) und der geographischen Perspektive (Begradigung des Erlachbachs) dienen der Vernetzung der Inhalte und dem nachhaltigen Kompetenzerwerb.

Praxisbeispiel: Portfolio zum Thema Gewässer (Jahrgangsstufen 3/4)⁵⁸

Zu Beginn der Portfolioarbeit wird das Vorwissen über Gewässer in Form einer Mindmap gesammelt. Im Anschluss werden die Schülerinnen und Schüler aufgefordert, zu diesem Thema in Form eines Placemats Fragen und persönliche Interessen zu formulieren. Die Kinder werden auch über den Gesamtrahmen der Portfolioarbeit informiert.

Während eines Unterrichtsgangs erleben sie einen Weiher in seiner Vielfalt ganzheitlich (vgl. dazu Bildungs- und Erziehungsauftrag der Grundschule 2.3 Lebensraum und Heimat sowie Schulart- und fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsziele: Bildung für nachhaltige Entwicklung (Umweltbildung, Globales Lernen)).

Anhand von Bestimmungsbüchern recherchieren die Lernenden Pflanzen- und Tiernamen, beobachten verschiedene Tiere (z. B. Stockenten, Libellen, Rückenschwimmer), fertigen Sachzeichnungen an und halten ggf. auch Eindrücke und Erlebnisse schriftlich fest. Die so entstandenen Dokumente werden nach Auswahl der Kinder Bestandteil des Portfolios.

58 Kompetenzerwartungen siehe Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (Hrsg.): LehrplanPLUS Grundschule. Lehrplan für die bayerische Grundschule, Fachlehrplan, Heimat- und Sachunterricht 3/4, München 2014, S. 243 f.

Pflanzen am Gewässer⁵⁹



Abb. 28: Pflanzen am Gewässer

Beschreibung einiger Wasserpflanzen

Der **Blutweiderich** ist weit verbreitet. Er wächst in Sumpfbereichen und der Uferzone von Gewässern. Er hat lange, leuchtend purpurfarbene Blütenstände, die fast wie Kerzen aussehen. Der Blutweiderich hat seinen Namen nicht nur wegen der Blütenfarbe bekommen, sondern weil er früher als blutstillende Heilpflanze verwendet wurde.

Die **Gelbe Teichrose** hat kleinere Blüten als die ebenfalls einheimische Weiße Seerose. Sie braucht eine größere Teichfläche, da sie mehr und größere Schwimmblätter entwickelt (bis zu 40 cm lang und 30 cm breit). Bei uns ist die Teichrose auch unter dem Namen Mummel bekannt. Sie ist gefährdet und steht deshalb unter Naturschutz.

... (Tannenwedel – Wasserschwertlilien – Rohrkolben – Sumpfdotterblume – Wasserknöterich – Froschbiss – Schilfrohr – Wasserlinse – Sumpfbinsen) ...

Auffällig bei der **Wasserminze** ist der angenehme Geruch nach Pfefferminze, den man schon von Weitem riecht. Die Pflanze wird bis zu 90 cm hoch und wächst als Sumpfpflanze an Ufern. Die haarigen, hellgrünen Blätter sind oval und fein gezähnt. Der Stängel ist auch meistens behaart und rötlich. Die violetten Blüten sieht man zwischen Juli und Oktober.

Abb. 29: Sachtext zum Thema Pflanzen am Gewässer


59 Die abgebildeten Fotos entstammen den folgenden lizenzfreien Quellen:

- 1 Wasserlinse: <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/98/LemnaMinor.jpg>
- 2 Hahnenfuß: <https://pixabay.com/de/photos/hahnenfu%C3%9F/>
- 3 Blutweiderich: https://de.wikipedia.org/wiki/Gew%C3%B6hnlicher_Blutweiderich
- 4 Gelbe Teichrose: https://de.wikipedia.org/wiki/Gelbe_Teichrose
- 5 Lichtnelke: https://de.wikipedia.org/wiki/Rote_Lichtnelke
- 6 Sumpfbins: <https://de.wikipedia.org/wiki/Sumpfbinsen>
- 7 Wasserknöterich: <https://de.wikipedia.org/wiki/Wasser-Kn%C3%B6terich>
- 8 Sumpfdotterblume: <https://de.wikipedia.org/wiki/Sumpfdotterblume>
- 9 Schwertlilie: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Sumpfschwertlilie_oder_Wasserschwertlilie_auf_einer_Feuchtf%C3%A4che_der_Mertinger_H%C3%B6lle.JPG?uselang=de
- 10 Buschwindröschen: <https://de.wikipedia.org/wiki/Buschwindr%C3%B6schen>
- 11 Wasserminze: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Die_Bachminze,_Wasserminze,_lat._Mentha_aquatica_05.jpg
- 12 Froschbiss: <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/d9/Hydrocharis.jpg>
- 13 Schilfrohr: <https://de.wikipedia.org/wiki/Schilfrohr> (01.02.2017)

Die Kinder bestimmen die Wasserpflanzen, die auf den Bildern dargestellt sind und sortieren Wiesen- und Waldpflanzen aus.

Ergänzend erhalten die Schülerinnen und Schüler einen Informationstext, anhand dessen sie die Wasserpflanzen bestimmen. Um das Beobachtungsvermögen zu schulen, sind im Text auch Wasserpflanzen ohne Abbildung beschrieben.

Schülerprodukt

Pflanzen am Weiher	
Bestimme <u>nur</u> die Wasserpflanzen und schreibe sie mit der richtigen Nummer auf.	Wähle eine Schwimmpflanze oder eine Wasserpflanze aus, die nicht bei den Fotos dabei ist und die einen niedrigen Wasserstand braucht. Fertige eine Sachzeichnung an. Schreibe den Namen der Pflanze dazu. Achte darauf, dass du die Pflanze an die richtige Stelle im Gewässer zeichnest.
① Wasserlinse	<p>Die Rohrkolbe steht im Röhrrichzone</p> 
⑫ Froschbiss	
③ Blutweiderich	
④ Gelbe Teichrose Mummel	
⑬ Schilfröhre	
⑥ Sumpflinse	
⑦ Wasserknötchen	
⑧ Sumpfdotterblume	
⑨ Wasserschwert- lilie	
⑪ Wasserminze	

Im Rahmen der Aufgabe, eine Sachzeichnung einer Wasserpflanze anzufertigen, wählen die Kinder zwischen einer Schwimmpflanze und einer Pflanze, die im seichten Ufer steht.

Abb. 30: Sachzeichnung einer Wasserpflanze

Anforderungsbereich: Reproduktion/Zusammenhänge herstellen

Einige Pflanzen am Gewässer haben die Schülerinnen und Schüler bereits bestimmt. Sie sortieren die Wiesen- und Waldpflanzen aus und bestimmen die unbekanntenen Wasserpflanzen selbstständig anhand des Informationstextes. Sie kennen die fachspezifische Arbeitsweise „Anfertigen einer Sachzeichnung“. Ihr Wissen wenden sie bei der zeichnerischen Darstellung einer Wasserpflanze an.

Weitere Handlungsanregungen

Zum Einprägen der Pflanzen und deren Namen werden in Partnerarbeit Memory-Spiele (Pflanzenzeichnungen mit Pflanzennamen nach individueller Auswahl) erstellt. Einige Kinder verfassen auch Pflanzenrätsel für die Mitschülerinnen und Mitschüler.

Anpassung der Pflanzen an den Lebensraum Wasser

Anschließend betrachten die Schülerinnen und Schüler in Gruppenarbeit die Teile der Seerose und erarbeiten auch anhand von Bildern und Experimenten zur Schwimmfähigkeit deren Anpassung an den Lebensraum Wasser. Ihre Ergebnisse fassen sie in Form einer beschrifteten Sachzeichnung zusammen und ordnen diese in das Portfolio ein.

Gemeinsam recherchieren sie, inwieweit andere Pflanzen an das Leben am Gewässer angepasst sind. Die Anzahl der Pflanzen und deren Auswahl bleiben den einzelnen Gruppen überlassen.

Tiere am Gewässer

Die Lernenden erhalten Bestimmungskarten (Bilder/Fotos und Namen der Wassertiere) sowie Informationen dazu, dass die Gewässergüte nach der Anzahl und Art der dort vorkommenden Wassertierchen bestimmt werden kann. Sie erhalten den Auftrag (auch in Partner- oder Gruppenarbeit und/oder mit Unterstützung der Eltern), die Gewässergüte eines nahen Gewässers zu bestimmen.

Schülerprodukt

Rückenschwimmer	Egel Anzahl: 1
Anzahl: unzählige	Eier von Egel:
Wasserläufer	Anzahl: sehr viele
Anzahl: 1	
Flohkrebs	
Anzahl: 2	

Die Schülerin hat einen nahe gelegenen Bach untersucht und anhand der Gütekriterien festgestellt, dass das Gewässer in einem guten Zustand ist.

Abb. 31: Feststellung der Wassergüte

Die Kinder lernen die Artenvielfalt sowohl beim Unterrichtsgang als auch bei der Bestimmung der Gewässergüte kennen. Die Ergebnisse werden in einem klasseninternen Tierbestimmungsbuch festgehalten, in dem zuvor auch bereits Tiere des Waldes und andere gesammelt wurden.

Zusammen mit dem folgenden Arbeitsauftrag erhalten sie die Information, dass dieser einer Leistungsbewertung unterzogen wird. Für die Recherche werden Bestimmungsbücher und Internetadressen zur Verfügung gestellt.


Auf dem Forschertisch findest du Gläser mit Wassertieren, die wir auch am Teich gesehen haben (Wasserläufer, Egel, Posthornschncke, Rückenschwimmer, Flohkrebs, Wasserfloh, Großlibellenlarve).

Wähle zwei Tiere aus, zeichne sie und beschreibe ihr Aussehen, ihren Lebensraum und eine Besonderheit.


Du kannst auch mehrere Tiere beschreiben. Kreuze die beiden Wassertiere an, die bewertet werden sollen.

Schülerprodukt


Wassertiere




X Der Rückenschwimmer gehört zu den Wasserwanzenarten, die sich in stehenden und langsam fließenden Gewässern aufhalten. Ihr Lebensraum ist in den oberen Wasserschichten. Man erkennt sie daran, dass sie auf dem Rücken schwimmen. Die Rückenschwimmer ernähren sich von verschiedenen Wassertieren und Fischbrut. Der Stich des Rückenschwimmers ist auch für den Menschen schmerzhaft. Sie können gut fliegen.



Die Wasserläufer sind Landwanzen. Als eine besondere Art der Anpassung an den Lebensraum Wasser kann die Fortbewegung der Tiere auf der Wasseroberfläche angesehen werden. Wasserläufer haben einen schmalen Körper und drei Beinpaare.



Flohkrebs besiedeln alle Gewässerarten mit ausreichend Sauerstoff- und Kalkgehalt. Sie gehen selten tiefer als 2m unter die Wasseroberfläche und halten sich gerne unter Steinen auf. Die Hauptnahrung bilden Pflanzen.



X Egel Es gibt etwa 25 Süßwasser egelarten, die bevorzugt in pflanzenreichen, seichten Gewässern leben. Sie sind lichtscheu. Alle Egel ernähren sich von tierischen Stoffen. Völlig gefressene Egel können über ein Jahr hungern. Sie atmen durch ihre Haut.

Abb. 32: Beschreibung von Wassertieren (Sachzeichnung und Text)

Anforderungsbereich: Zusammenhänge herstellen

Die Schülerinnen und Schüler fertigen Sachzeichnungen an und beschreiben Tiere am Gewässer. Sie betrachten und beobachten die Tiere (fachspezifische Arbeitsweisen) und recherchieren selbstständig über ihren Lebensraum bzw. Besonderheiten.

Weitere Handlungsanregungen


Die Arbeiten, die die Kinder auf freiwilliger Basis zu Hause zum Thema Tiere an fremden Gewässern anfertigen (s. nachfolgende Abbildungen), gehen nicht in die Bewertung ein, werden von der Lehrkraft aber in angemessener Weise gewürdigt.

Schülerprodukt


S.10

Das Axolotl (Tiersteckbrief)

Aussehen:
Es wird 23-40 Zentimeter groß. Am Kopf findet man beidseitig jeweils drei äußere Kiemenäste.



Vorkommen:
Axolotl leben fast nur im Xochimilco-See in Mexiko.





Regeneration:
Axolotl verfügen über die Fähigkeit, Gliedmaßen, Organe und sogar Teile des Gehirns wiederherzustellen. Nach wenigen Tagen bildet sich bei verlorenen Körperteilen eine Art Regenerationsknospe, aus der das Körperteil nachwächst.


Die Schülerin wendet die bereits bekannten Beschreibungskriterien auf ein Tier an fremden Gewässern an.

S.11

Nahrung:
Axolotl ernähren sich von Krebsstieren und kleineren Fischen.

Das Axolotl ist ein mexikanischer Schwanzlurch aus der Familie der Querschwanzmolche.



Es ist das vom Aussterben bedrohteste Tier der Welt




Abb. 33: Beschreibung eines Axolotls

Anpassung der Tiere an den Lebensraum Wasser

Im Rahmen eines Unterrichtsgangs beobachten die Schülerinnen und Schüler Tiere, wie z. B. die Stockente, in ihrem Lebensraum. In Gruppen erarbeiten sie die Anpassung der Tiere an den Lebensraum Gewässer. Dazu führen sie z. B. Experimente zu Gefieder, Körperbau, Schwimmhäuten und Schnabel durch. Ergebnisse und weitere Anpassungsmerkmale (z. B. Farbe des Gefieders, Lebensraum, Fortbewegung) werden im Unterrichtsgespräch zusammengefasst.

Das gewonnene Wissen hinsichtlich der Anpasstheit eines Tieres an den Lebensraum Wasser wird in einer weiteren Aufgabe des Portfolios angewendet. Um diese Arbeit bewerten zu können, wird sie in Einzelarbeit angefertigt. Für die Recherche stehen den Kindern entsprechende Modelle, Videos, Sachbücher sowie alters- und inhaltsangemessene Internetadressen zum jeweiligen Thema zur Verfügung. Im vorliegenden Beispiel lauten die Aufgaben wie folgt:

Vergleiche die Anpasstheit des Bibers an seinen Lebensraum mit der Anpasstheit der Stockente anhand der folgenden vier Kriterien:

- Beine
- Fell/Gefieder
- Nahrungsaufnahme
- Lebensraum/Fortbewegung

Gestalte dazu eine übersichtliche Seite.


Alle Tiere sind an ihren Lebensraum angepasst.

Nenne noch zwei weitere Tiere und erkläre für jedes dieser Tiere, mit welchem besonderen Körperteil es an seinen Lebensraum angepasst ist.

Schülerprodukt


**Zwei Anpassungs-
experimenten**

im Gewässer



Biber


Die Hinterfüße des Bibers sind groß und haben Schwimmhäute zwischen den Zehen. Das macht ihn zu einem flotten Schwimmer.



**Stock-
ente**


Zwischen ihren Zehen hat die Stockente Schwimmhäute. Ihre Füße wirken dadurch wie Ruder und ermöglichen ihr schnell zu schwimmen.

Beine



Biber

Die Fellhaare eines Bibers wachsen sehr dicht. Sie halten die Luft im Fell wie ein Polster, damit der Biber unter Wasser nicht auskühlt.



Stockente


Die Daunenfedern am Körper der Ente sind locker angeordnet und halten sie warm.

Fell/Gefieder

Nahrungsaufnahme

Biber ernähren sich nur von Pflanzen. Sie fressen junge Triebe und Blätter und auch grüne Kräuter und Wasserpflanzen.

Die Stockente frisst Pflanzenteile & kleine Insekten.



Lebensraum/Fortbewegung

Am Land mit Beinen
Im Wasser mit Schwimmhäute und Schwanz.

Die Ente lebt recht häufig in Bächen, Teichen oder Seen. Durch ihre klobige Körpergestalt kann sie sich sicher und schnell im Wasser bewegen.

Abb. 34: Lernplakat zur Anpassung der Tiere an den Lebensraum Wasser

Anforderungsbereich: Reproduzieren und Zusammenhänge herstellen

Die Schülerinnen und Schüler stellen das Wissen, das sie in Gruppenarbeit über die Anpassung der Stockente an den Lebensraum Wasser erarbeitet haben, schriftlich dar.

Über die Anpassung des Bibers recherchieren sie selbstständig und dokumentieren ihre Erkenntnisse übersichtlich.

Sie beschreiben die Anpassung zweier weiterer Tierarten an den jeweiligen Lebensraum und wenden ihr Wissen an.

Lebenszyklus des Frosches

In Einzelarbeit setzen sich die Lernenden mit dem Lebenszyklus des Frosches auseinander. Für die Recherche stehen verschiedene Medien zur Verfügung.

Die Entwicklung eines Frosches

Hier siehst du Bilder zur Entwicklung des Frosches. Einige passen jedoch nicht dazu und eines fehlt. Sortiere die richtigen Bilder in der Reihenfolge der Entwicklung.

Klebe die Bilder auf oder zeichne die verschiedenen Entwicklungsstadien.

Ergänze für das fehlende Stadium eine Sachzeichnung.

Ergänze jedes Bild um eine Aussage zum Entwicklungsstadium und eine kurze Beschreibung hinsichtlich Aussehen, Lebensraum und Besonderheit.⁶⁰




Abb. 35: Arbeitsauftrag zur Entwicklung eines Frosches

60 Die abgebildeten Fotos entstammen den folgenden lizenzfreien Quellen:
 Frosch: <https://pixabay.com/de/frosch-gr%C3%BCn-seerose-blatt-842621/>
 Larve: <https://pixabay.com/de/kaulquappen-evolution-wasser-natur-819661/>
 Kaulquappe mit Hinterbeinen: <https://de.wikipedia.org/wiki/Kaulquappe>
 Kaulquappe mit Hinter- und Vorderbeinen: <https://de.wikipedia.org/wiki/Kaulquappe>
 Jungfrosch: <https://de.wikipedia.org/wiki/Kaulquappe>
 Babysalamander: <https://www.flickr.com/photos/gregthebusker/4320754701>
 Schlangeneier: <https://de.wikipedia.org/wiki/Ringelnatter> (01.02.2017)

Schülerprodukt


Der Lebenszyklus des Frosches

Der Ei




- Froscheier werden auch Laichballen oder Froschlaich genannt
- Mitte März bis April werden Eier in Gewässern abgelegt
- Laichballen können aus vielen Hunderten bis Tausenden Eiern bestehen

Die Larve




- je nachdem, wie warm es in der Umgebung ist schlüpfen sie in wenigen Tagen
- als erste Nahrung fressen die Larven den Belag der Gallerte ab

Kaulquappe mit Hinterbeinen



- Kaulquappen atmen erst zunächst ausschließlich durch Kiemen durch
- sie können sich im Winter gut fortbewegen, wegen ihrem ^{schwarzen} Schwanz
- während die Vorderbeine in einer Hauthaube verborgen sind wachsen zunächst die Hinterbeine


Kaulquappe mit Hinter und Vorderbeinen



- der Schwanz bildet sich zurück und die Vorderbeine brechen durch
- die Kaulquappen fressen in dieser Zeit nichts mehr, sondern ernähren sich von den Fettreserven des sich zurückbildenden Schwanzes


bitte wenden

Der Jungfrosch



- nach zwei bis drei Monaten kann der erwachsene Frosch mit seiner Lunge atmen
- er lebt an Land nachdem er das Gewässer verlassen hat
- nur frisst der Frosch anders als die Kaulquappe: Fliegen, Insekten, Würmer oder Schnecken

Der Frosch



- in Mitteleuropa ist der Grasfrosch der am häufigsten vorkommende Frosch
- er lebt vor allem in Sumpf- und Moorgebieten und erricht eine Lärge von ihnen
- während des Winters vergräbt sich der Frosch und fällt in eine Winterstarre

Der Schüler verfasst einen eigenen informierenden Text und achtet dabei auf eine logische Anordnung der Informationen.

Abb. 36: Darstellung der Entwicklung eines Frosches

Anforderungsbereich: Zusammenhänge herstellen

Zur Lösung der Aufgabe müssen die Schülerinnen und Schüler Zusammenhänge herstellen (Ordnen der verschiedenen Entwicklungsstadien) und selbstständig recherchieren.

Weitere Handlungsanregungen

Die Kinder erforschen, ob sich auch andere Tiere durch Eiablage im Wasser vermehren. Sie informieren sich darüber in Sachbüchern bzw. auf alters- und kindgerechten Internetseiten und tauschen sich mit Mitschülerinnen und Mitschülern darüber aus. Anschließend werden die Ergebnisse schriftlich dokumentiert.

Nahrungsbeziehungen am Teich

Einfache Nahrungsbeziehungen und die Einflüsse des Menschen darauf können bereits in Jahrgangsstufe 3 im Inhaltsbereich Wald aufgezeigt werden (z. B. Eicheln – Eichhörnchen – Baumratter – Habicht; Eichenblatt – Regenwurm – Waldspitzmaus – Eule). Ausgehend von diesen Vorkenntnissen und Erfahrungen wird in Jahrgangsstufe 4 das Wissen auf Tiere und Pflanzen des Gewässers angewandt.

Im Unterrichtsgespräch und in Gruppenarbeit erarbeiten und dokumentieren die Lernenden, anknüpfend an den Lebenszyklus Frosch, die folgende Nahrungskette:

Algen – Kaulquappe – Großlibellenlarve – Frosch – Reiher

Der Einfluss des Menschen auf diese Nahrungskette (z. B. Zerstörung der Lebensräume von Frosch und Reiher) ist ebenso Bestandteil der Arbeiten.

Umweltfaktoren und Lebensbedingungen

Wichtige Umweltfaktoren für das Leben von Pflanzen und Tieren des Waldes (z. B. Temperatur, Lichtverhältnisse, Boden, Jahreszeiten, Nahrungsangebot) können bereits in Jahrgangsstufe 3 erforscht werden. Ausgehend von diesen Vorkenntnissen und Erfahrungen wenden die Kinder in Jahrgangsstufe 4 dieses Wissen auf Tiere und Pflanzen des Gewässers an. Folgende Arbeitsaufträge bearbeiten sie in Gruppenarbeit:

Wählt je ein Tier und eine Pflanze des Gewässers.

Überlegt, welchen Umweltbedingungen sie während eines Jahres ausgesetzt sein könnten.

Informiert euch darüber, welche Auswirkungen diese auf deren Leben bzw. Entwicklung haben.

Gestaltet dazu eine Tabelle (Tier – Umweltbedingung – Auswirkung).

Einfluss des Menschen auf das Gewässer

Die Schülerinnen und Schüler erhalten folgende Arbeitsaufträge:

Einfluss des Menschen auf das Gewässer



1. Bauer Huber hat eine Wiese neben dem Erlachbach. Er möchte, dass dieser begradigt wird. Er soll künftig so aussehen wie der Bach auf dem rechten Bild.⁶¹

Stimmst du Bauer Huber zu?

ja nein

Begründe deine Meinung. Nenne mindestens drei Gründe.



2. Während eines Spaziergangs entdeckst du zahlreiche tote Fische in einem Weiher. Du recherchierst die Hintergründe dazu und möchtest in der Schülerzeitung einen Artikel dazu verfassen. Schreibe einen Zeitungsartikel zu diesem Bild.⁶²

61 Bildquelle: privat

62 Lizenzfreie Bildquelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Fischsterben> (01.02.2017)

Berücksichtige dabei folgende Punkte:

- Verwende eine passende Überschrift.
- Beschreibe das Bild.
- Was ist passiert? Nenne eine mögliche Ursache.
- Beschreibe die Auswirkungen auf Pflanzen, Tiere und Menschen.

Erkläre, welchen Beitrag der Mensch leisten kann, um so etwas zu vermeiden.

Abb. 37: Arbeitsaufträge zum Einfluss des Menschen auf das Gewässer

Anforderungsbereich: Zusammenhänge herstellen, reflektieren und beurteilen

Die Schülerinnen und Schüler stellen Zusammenhänge her, indem sie Informationen aus Bildern entnehmen, diese mit eigenem Wissen abgleichen und daraus eigene Schlüsse ziehen. Sie erläutern ihre Gedanken und begründen ihre Meinung.

Schülerprodukt

Fischsterben im Böhmerweiher

München. In der ersten Juliwoche starben in einem Fischweiher am Westrand der Stadt München mehr als 300 Fische. Sie mussten sterben, weil jemand giftiges Abwasser in den Böhmerweiher geleitet hat. Zurzeit ermittelt die Polizei.

Giftstoffe im Wasser sind für Pflanzen und Tiere eine große Gefahr. Wasserpflanzen zum Beispiel nehmen die Giftstoffe über den Boden und das Wasser auf. Raubtiere fressen vergiftete Fische, da sie eine leichte Beute sind und nehmen die schädlichen Stoffe über die Nahrungskette zu sich.

Auch für den Menschen ist das giftige Abwasser nicht ungefährlich. Die Stadt rät daher dringend davon ab, im Böhmerweiher zu baden oder zu fischen.

Wenn du dich für den Gewässerschutz einsetzen möchtest, kannst du dich kostenlos bei der Hilfsorganisation „Rettet den Weiher“ anmelden. Die Natur sagt dir dafür danke!

Abb. 38: Artikel in der Schülerzeitung zum Thema Fischsterben

Abschluss der Portfolioarbeit

- Ein gemeinsamer Blick auf die zu Beginn gesammelten Fragen zeigt, welche schon beantwortet wurden (Wiederholung erarbeiteter Inhalte). Offene Fragen können auch an interessierte Kinder/Experten verteilt werden, die diese beantworten.
- Die Kinder wählen die Dokumente aus, die in ihrem persönlichen Portfolio enthalten sein sollen. Sie legen eine Reihenfolge fest, verfassen ein Inhaltsverzeichnis und eventuell ein Vorwort. Auch nicht bewertete Schülerprodukte können Bestandteil des Portfolios sein.
- Alle Produkte des Portfolios werden von der Lehrkraft korrigiert.
- Die Schülerinnen und Schüler suchen die aus ihrer Sicht gelungenste Seite des Portfolios aus und treffen sich in wechselnden Gruppen. Dort stellen sie ihre Seite vor und begründen ihre Auswahl. Von ihren Mitschülerinnen und Mitschülern erhalten sie ein Feedback dazu.
- Im Rahmen von Reflexionsphasen im Entstehungsprozess und nach Abschluss der Arbeit schätzen die Lernenden ihre Arbeit am Portfolio selbst ein. Die Lehrkraft greift deren Selbsteinschätzung auf, indem sie zielgerichtet Rückmeldung dazu gibt und die nächsten Schritte für den weiteren Lernprozess aufzeigt.

Selbsteinschätzungsbogen

Name: _____	immer	meistens	eher selten	meistens nicht
Ich habe konzentriert gearbeitet.				
Ich habe mir die Zeit gut eingeteilt.				
Ich habe gut mit anderen zusammengearbeitet.				
Ich habe sorgfältig gearbeitet.				
Ich habe selbstständig recherchiert.				
Die Portfolio-Arbeit hat mir Freude gemacht.				
Dieses Thema war für mich am schwierigsten: _____				
Begründung: _____				

Dieses Thema war für mich einfach: _____				
Dieses Thema hat mich am meisten interessiert: _____				
Das hätte ich noch besser machen können: _____				

Ich bin mit meinem Portfolio-Ergebnis zufrieden: <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein				
Das nehme ich mir für die nächste Portfolio-Arbeit vor: _____				

Abb. 39: Exemplarischer Selbsteinschätzungsbogen

Bewertungs- und Feedbackbogen der Lehrkraft

<p>Bewertung des Portfolios von _____</p> <div style="border: 1px solid black; border-radius: 5px; padding: 2px; width: fit-content; margin-left: 10px;"> Note: _____ </div> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr style="background-color: #cccccc;"> <th colspan="2" style="text-align: left; padding: 5px;">Fachliche und prozessbezogene Aspekte</th> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;">Pflanzen am Weiher</td> <td style="text-align: right; padding: 5px;">/5</td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"> Bestimmung: ✓ korrekte Benennung der Pflanzen </td> <td></td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"> Sachzeichnung: ✓ korrekter Standort und Name ✓ naturnahe Darstellung von Blüte, Stängel und Blättern mit fachlich richtiger Beschriftung </td> <td style="text-align: right; vertical-align: top; padding: 5px;">/1 /3</td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;">Tiere am Gewässer</td> <td></td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"> Sachzeichnungen: ✓ naturnahe Darstellung der beiden Tiere ✓ korrekte Beschreibung von Aussehen, Lebensraum, Besonderheit mit Fachbegriffen </td> <td style="text-align: right; vertical-align: top; padding: 5px;">/2 /6</td> </tr> <tr style="background-color: #cccccc;"> <th colspan="2" style="text-align: left; padding: 5px;">Anpassung an den Lebensraum</th> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"> Beschreibung: ✓ Angepasstheit anhand folgender Kriterien: Beine, Fell/Gefieder, Nahrungsaufnahme, Lebensraum/Fortbewegung ✓ übersichtliche Darstellung </td> <td style="text-align: right; vertical-align: top; padding: 5px;">/4 /1</td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"> Transfer: ✓ zwei weitere Tierarten mit Anpassungsmerkmalen </td> <td style="text-align: right; vertical-align: top; padding: 5px;">/4</td> </tr> <tr style="background-color: #cccccc;"> <th colspan="2" style="text-align: left; padding: 5px;">Lebenszyklus des Frosches</th> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"> Darstellung der Entwicklungsstadien: ✓ richtige Bildauswahl ✓ korrekte Reihenfolge ✓ fachgemäße Benennung der sechs Entwicklungsstadien </td> <td style="text-align: right; vertical-align: top; padding: 5px;">/1 /1 /3</td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"> Sachzeichnung: ✓ naturnahe Darstellung des Froschlaichs Beschreibung der einzelnen Entwicklungsstadien: ✓ Aussehen des Frosches ✓ Lebensraum ✓ Besonderheit </td> <td style="text-align: right; vertical-align: top; padding: 5px;">/1 /3 /3 /3</td> </tr> <tr style="background-color: #cccccc;"> <th colspan="2" style="text-align: left; padding: 5px;">Einfluss des Menschen auf das Gewässer</th> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"> Begründung: ✓ drei Gründe für/gegen die Begradigung des Bachs </td> <td style="text-align: right; vertical-align: top; padding: 5px;">/3</td> </tr> </table>	Fachliche und prozessbezogene Aspekte		Pflanzen am Weiher	/5	Bestimmung: ✓ korrekte Benennung der Pflanzen		Sachzeichnung: ✓ korrekter Standort und Name ✓ naturnahe Darstellung von Blüte, Stängel und Blättern mit fachlich richtiger Beschriftung	/1 /3	Tiere am Gewässer		Sachzeichnungen: ✓ naturnahe Darstellung der beiden Tiere ✓ korrekte Beschreibung von Aussehen, Lebensraum, Besonderheit mit Fachbegriffen	/2 /6	Anpassung an den Lebensraum		Beschreibung: ✓ Angepasstheit anhand folgender Kriterien: Beine, Fell/Gefieder, Nahrungsaufnahme, Lebensraum/Fortbewegung ✓ übersichtliche Darstellung	/4 /1	Transfer: ✓ zwei weitere Tierarten mit Anpassungsmerkmalen	/4	Lebenszyklus des Frosches		Darstellung der Entwicklungsstadien: ✓ richtige Bildauswahl ✓ korrekte Reihenfolge ✓ fachgemäße Benennung der sechs Entwicklungsstadien	/1 /1 /3	Sachzeichnung: ✓ naturnahe Darstellung des Froschlaichs Beschreibung der einzelnen Entwicklungsstadien: ✓ Aussehen des Frosches ✓ Lebensraum ✓ Besonderheit	/1 /3 /3 /3	Einfluss des Menschen auf das Gewässer		Begründung: ✓ drei Gründe für/gegen die Begradigung des Bachs	/3	<table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="padding: 5px;"> <u>Verfassen eines Zeitungsartikels:</u> ✓ treffende Überschrift ✓ Beschreibung des Bildes ✓ mögliche Ursache(n) ✓ Auswirkungen auf Pflanzen, Menschen und Tiere ✓ Beitrag des Menschen zum Schutz der Tiere und Pflanzen </td> <td style="text-align: right; vertical-align: top; padding: 5px;">/1 /1 /2 /3 /2</td> </tr> <tr style="background-color: #cccccc;"> <th colspan="2" style="text-align: left; padding: 5px;">Gestaltung</th> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"> <u>Darstellung und Übersichtlichkeit:</u> ✓ Deckblatt ✓ Inhaltsverzeichnis ✓ ansprechende und strukturierte Gestaltung des Portfolios </td> <td style="text-align: right; vertical-align: top; padding: 5px;">/1 /1 /5</td> </tr> <tr style="background-color: #cccccc;"> <th colspan="2" style="text-align: left; padding: 5px;">Gesamtpunktzahl</th> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"></td> <td style="text-align: right; padding: 5px;">/60</td> </tr> </table> <p>Das habe ich beobachtet:</p> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <thead> <tr> <th style="width: 80%;"></th> <th style="width: 10%;">immer</th> <th style="width: 10%;">meistens</th> <th style="width: 10%;">eher selten</th> <th style="width: 10%;">meistens nicht</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Du hast dir die Zeit gut eingeteilt.</td> <td></td><td></td><td></td><td></td> </tr> <tr> <td>Du hast motiviert gearbeitet.</td> <td></td><td></td><td></td><td></td> </tr> <tr> <td>Du hast konzentriert gearbeitet.</td> <td></td><td></td><td></td><td></td> </tr> <tr> <td>Du hast sorgfältig gearbeitet.</td> <td></td><td></td><td></td><td></td> </tr> <tr> <td>Du hast selbstständig recherchiert.</td> <td></td><td></td><td></td><td></td> </tr> <tr> <td>Du hast gut mit Anderen zusammengearbeitet.</td> <td></td><td></td><td></td><td></td> </tr> </tbody> </table> <p>Du hast folgende zusätzliche Beiträge erstellt: _____ _____ _____</p> <p>Besonders gefallen hat mir: _____ _____</p> <p>Mein Tipp für dich: _____ _____</p>	<u>Verfassen eines Zeitungsartikels:</u> ✓ treffende Überschrift ✓ Beschreibung des Bildes ✓ mögliche Ursache(n) ✓ Auswirkungen auf Pflanzen, Menschen und Tiere ✓ Beitrag des Menschen zum Schutz der Tiere und Pflanzen	/1 /1 /2 /3 /2	Gestaltung		<u>Darstellung und Übersichtlichkeit:</u> ✓ Deckblatt ✓ Inhaltsverzeichnis ✓ ansprechende und strukturierte Gestaltung des Portfolios	/1 /1 /5	Gesamtpunktzahl			/60		immer	meistens	eher selten	meistens nicht	Du hast dir die Zeit gut eingeteilt.					Du hast motiviert gearbeitet.					Du hast konzentriert gearbeitet.					Du hast sorgfältig gearbeitet.					Du hast selbstständig recherchiert.					Du hast gut mit Anderen zusammengearbeitet.				
Fachliche und prozessbezogene Aspekte																																																																										
Pflanzen am Weiher	/5																																																																									
Bestimmung: ✓ korrekte Benennung der Pflanzen																																																																										
Sachzeichnung: ✓ korrekter Standort und Name ✓ naturnahe Darstellung von Blüte, Stängel und Blättern mit fachlich richtiger Beschriftung	/1 /3																																																																									
Tiere am Gewässer																																																																										
Sachzeichnungen: ✓ naturnahe Darstellung der beiden Tiere ✓ korrekte Beschreibung von Aussehen, Lebensraum, Besonderheit mit Fachbegriffen	/2 /6																																																																									
Anpassung an den Lebensraum																																																																										
Beschreibung: ✓ Angepasstheit anhand folgender Kriterien: Beine, Fell/Gefieder, Nahrungsaufnahme, Lebensraum/Fortbewegung ✓ übersichtliche Darstellung	/4 /1																																																																									
Transfer: ✓ zwei weitere Tierarten mit Anpassungsmerkmalen	/4																																																																									
Lebenszyklus des Frosches																																																																										
Darstellung der Entwicklungsstadien: ✓ richtige Bildauswahl ✓ korrekte Reihenfolge ✓ fachgemäße Benennung der sechs Entwicklungsstadien	/1 /1 /3																																																																									
Sachzeichnung: ✓ naturnahe Darstellung des Froschlaichs Beschreibung der einzelnen Entwicklungsstadien: ✓ Aussehen des Frosches ✓ Lebensraum ✓ Besonderheit	/1 /3 /3 /3																																																																									
Einfluss des Menschen auf das Gewässer																																																																										
Begründung: ✓ drei Gründe für/gegen die Begradigung des Bachs	/3																																																																									
<u>Verfassen eines Zeitungsartikels:</u> ✓ treffende Überschrift ✓ Beschreibung des Bildes ✓ mögliche Ursache(n) ✓ Auswirkungen auf Pflanzen, Menschen und Tiere ✓ Beitrag des Menschen zum Schutz der Tiere und Pflanzen	/1 /1 /2 /3 /2																																																																									
Gestaltung																																																																										
<u>Darstellung und Übersichtlichkeit:</u> ✓ Deckblatt ✓ Inhaltsverzeichnis ✓ ansprechende und strukturierte Gestaltung des Portfolios	/1 /1 /5																																																																									
Gesamtpunktzahl																																																																										
	/60																																																																									
	immer	meistens	eher selten	meistens nicht																																																																						
Du hast dir die Zeit gut eingeteilt.																																																																										
Du hast motiviert gearbeitet.																																																																										
Du hast konzentriert gearbeitet.																																																																										
Du hast sorgfältig gearbeitet.																																																																										
Du hast selbstständig recherchiert.																																																																										
Du hast gut mit Anderen zusammengearbeitet.																																																																										

Abb. 40: Exemplarischer Bewertungs- und Feedbackbogen

6.5 Deutsch als Zweitsprache: Schulische Angebote und Leistungsbewertung

Schülerinnen und Schüler, die aufgrund ihres Migrationshintergrunds einen erhöhten Sprachförderbedarf aufweisen, werden in der Regel auf Grundlage des Lehrplans für Deutsch als Zweitsprache (DaZ) unterrichtet. Der Unterricht kann dabei in unterschiedlichen Organisationsformen stattfinden.

Organisationsformen	Maßgeblicher Lehrplan und Bewertungsgrundlage (vgl. auch § 15 Abs. 3 GrSO)
Übergangsklasse	Unterricht nach dem Lehrplan für das Fach Deutsch als Zweitsprache (DaZ) (s. www.lehrplanplus.bayern.de) → Bewertung ⁶³ in DaZ
Deutschförderklasse (DFK)	Unterricht nach DaZ-Lehrplan → Bewertung ⁶³ in DaZ
Deutschförderkurs	a) Deutschförderkurs anstelle des Deutschunterrichts Unterricht nach DaZ-Lehrplan → Bewertung ⁶³ in DaZ b) Deutschförderkurs und zumindest teilweiser Besuch des Deutschunterrichts Im Deutschförderkurs: Unterricht nach DaZ-Lehrplan → Bewertung ⁶³ in DaZ, Leistungen aus dem Deutschunterricht können in pädagogischer Verantwortung einbezogen werden → auf Antrag der Erziehungsberechtigten: Bewertung ⁶³ im Fach Deutsch; Leistungen aus DaZ werden in pädagogischer Verantwortung einbezogen
Regelklassen mit Kindern mit DaZ-Förderbedarf	Unterricht auf Grundlage des DaZ-Lehrplans innerhalb der Regelklasse → Bewertung ⁶³ in DaZ, auch wenn kein separater DaZ-Unterricht stattgefunden hat

☞ Anhang 1, S. 72 **Rechtliche Grundlagen**

⁶³ Ab dem zweiten Halbjahr der Jahrgangsstufe 2 erfolgt die Leistungsbewertung durch Noten.

7. Zeugnisse

LehrplanPLUS bedingt durch seine kompetenzorientierte Sicht auf Leistung auch Zeugnisse, die entsprechend formuliert sind. Die in den Fachlehrplänen ausgewiesenen Kompetenzerwartungen können als Grundlage für die Aussagen im Zeugnis daher sehr gut herangezogen werden. Da Adressaten der Zeugnisse insbesondere auch die Eltern sind, kommt der Lehrkraft die Aufgabe zu, unter Berücksichtigung fachlicher Grundsätze Aussagen im Zeugnis so zu formulieren, dass sie für Eltern aussagekräftig und verständlich sind.

7.1 Zeugnisformulare

Seit dem Schuljahr 2016/2017 setzen alle Grund- und Mittelschulen das Schulverwaltungsprogramm ASV ein. Die Zeugnisformulare werden den Schulen über das Programm bereitgestellt (<http://www.asv.bayern.de/wiki/gms/zeugnis/start>, 01.02.2017).

<p style="text-align: center;"><small>(Amtliche Bezeichnung der Schule)</small></p> <p>Schuljahr _____ Jahrgangsstufe <u>1</u></p> <p style="text-align: center;">JAHRESZEUGNIS</p> <p style="text-align: center;">geboren am _____</p> <p>Sozialverhalten: Soziale Verantwortung, Kooperation, Kommunikation, Konfliktverhalten</p> <div style="border: 1px solid black; height: 40px; width: 100%;"></div> <p>Lern- und Arbeitsverhalten: Interesse und Motivation, Konzentration und Ausdauer, Lernorganisation und Lernreflexion</p> <div style="border: 1px solid black; height: 40px; width: 100%;"></div> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse; margin-top: 5px;"> <tr> <td style="width: 10%; text-align: center;">_____</td> <td style="width: 5%; text-align: center;">*</td> <td style="width: 85%;"></td> </tr> <tr> <td style="text-align: center; vertical-align: middle;">Deutsch</td> <td></td> <td style="height: 40px;"></td> </tr> <tr> <td style="text-align: center; vertical-align: middle;">Mathematik</td> <td></td> <td style="height: 40px;"></td> </tr> </table> <p style="font-size: 8px; margin-top: 5px;">* Religionslehre (.....) für Schüler/Schülerinnen, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen, Ethik</p>	_____	*		Deutsch			Mathematik			<table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 15%; text-align: center; vertical-align: middle;">Heimat- und Sachunterricht</td> <td style="width: 85%; height: 40px;"></td> </tr> <tr> <td style="text-align: center; vertical-align: middle;">Werken und Gestalten</td> <td style="height: 20px;"></td> </tr> <tr> <td style="text-align: center; vertical-align: middle;">Kunst</td> <td rowspan="3" style="height: 40px;"></td> </tr> <tr> <td style="text-align: center; vertical-align: middle;">Musik</td> </tr> <tr> <td style="text-align: center; vertical-align: middle;">Sport</td> </tr> <tr> <td colspan="2">Individuelle Lernentwicklung: Fortschritte, Empfehlungen, Bemerkungen</td> </tr> <tr> <td colspan="2" style="height: 80px;"></td> </tr> <tr> <td style="text-align: center; vertical-align: middle;">Zusätzliches Engagement</td> <td style="height: 20px;"></td> </tr> </table> <p style="text-align: right; margin-top: 10px;">_____ Ort, Datum</p> <table style="width: 100%; margin-top: 5px;"> <tr> <td style="width: 50%; text-align: center;">_____ Schulleiter/in</td> <td style="width: 10%; text-align: center;">(S)</td> <td style="width: 40%; text-align: center;">_____ Klassenleiter/in</td> </tr> </table> <p style="font-size: 8px; margin-top: 5px;">Kenntnis genommen</p> <table style="width: 100%; margin-top: 5px;"> <tr> <td style="width: 50%; text-align: center;">_____ Ort, Datum</td> <td style="width: 50%; text-align: center;">_____ Unterschrift des/der Erziehungsberechtigten</td> </tr> </table>	Heimat- und Sachunterricht		Werken und Gestalten		Kunst		Musik	Sport	Individuelle Lernentwicklung: Fortschritte, Empfehlungen, Bemerkungen				Zusätzliches Engagement		_____ Schulleiter/in	(S)	_____ Klassenleiter/in	_____ Ort, Datum	_____ Unterschrift des/der Erziehungsberechtigten
_____	*																												
Deutsch																													
Mathematik																													
Heimat- und Sachunterricht																													
Werken und Gestalten																													
Kunst																													
Musik																													
Sport																													
Individuelle Lernentwicklung: Fortschritte, Empfehlungen, Bemerkungen																													
Zusätzliches Engagement																													
_____ Schulleiter/in	(S)	_____ Klassenleiter/in																											
_____ Ort, Datum	_____ Unterschrift des/der Erziehungsberechtigten																												

Abb. 41: Formular Jahreszeugnis, Jahrgangsstufe 1

Die Formulare bieten Platz sowohl für Aussagen zum Sozial-, Lern- und Arbeitsverhalten sowie zur individuellen Lernentwicklung der Schülerinnen und Schüler. Darüber hinaus treffen die Lehrkräfte Aussagen zum individuellen Kompetenzerwerb in allen Fächern. Über den Umfang der Eintragungen im jeweiligen Textfeld entscheidet die Lehrkraft in Wahrnehmung ihrer pädagogischen Verantwortung. Die Lehrkraft trifft ihre Aussagen auf der Basis dokumentierter Schülerbeobachtungen und der von den Schülerinnen und Schülern erbrachten Leistungsnachweise.

Fächerübergreifende Aspekte

Sozialverhalten

Die Beschreibung des Sozialverhaltens fasst die Beobachtungen der Lehrkraft in den Bereichen Soziale Verantwortung, Kooperation, Kommunikation und Konfliktverhalten zusammen.

Lern- und Arbeitsverhalten

Eine kompetenzorientierte Rückmeldung zu den Leistungen berücksichtigt Interesse und Motivation, Konzentration und Ausdauer, Lernorganisation und Lernreflexion.

„In der Grundschule werden Schülerinnen und Schüler damit vertraut gemacht, ihr eigenes Lernen zu reflektieren und in Worte zu fassen, was sie erfolgreich gelernt haben, was ihnen beim Üben noch schwerfällt und welche erreichbaren Ziele sie sich als nächste setzen.“⁶⁴

Individuelle Lernentwicklung

Dieser Abschnitt gibt stärkenorientierte Rückmeldungen über individuelle Fortschritte der Schülerinnen und Schüler, die über die Würdigung im Fachbereich hinausgehen.

Beispiel:

Noah lernte engagiert und motiviert, um die Ziele, die im Rahmen des Lernentwicklungsgesprächs vereinbart worden waren, zu erreichen. Im zweiten Halbjahr las er deutlich flüssiger. Mit großem Erfolg besuchte Noah den Förderkurs Mathematik.

Auch Empfehlungen für den weiteren Lernprozess sowie konkrete Vorschläge zur individuellen Förderung werden in diesem Abschnitt erläutert.

Beispiele:

Aynurs großes Interesse für naturwissenschaftliche Themen sollte weiter gestärkt und unterstützt werden, z. B. durch Museumsbesuche oder die Bereitstellung von Materialien und Medien.

Um Peters Zahlenvorstellung im Zahlenraum bis 100 zu sichern, werden vielfältige Übungsmöglichkeiten empfohlen, wie beispielsweise die Darstellung der Zahlen mit konkretem Material, die Einordnung der Zahlen auf dem Zahlenstrahl bis 100 oder die Zuordnung von Nachbarzahlen und Nachbarzehnern.

Das von Andrea in den vergangenen Monaten praktizierte regelmäßige laute Vorlesen sollte sie weiterhin zielgerichtet verfolgen.

Darüber hinaus bietet das Eintragungsfeld die Möglichkeit zur Beschreibung der individuellen Entwicklung des Kindes.

Schließlich finden sich in diesem Abschnitt ggf. Bemerkungen zur Lernentwicklung bei einer bestehenden Lese-Recht-schreib-Störung.

Zusätzliches Engagement

Das Eintragungsfeld Zusätzliches Engagement trägt der Tatsache Rechnung, dass sich viele Schülerinnen und Schüler in freiwilligen Arbeitsgemeinschaften, als Streitschlichter, als Klassensprecher oder in anderen Funktionen engagieren. Es bietet Raum, um dieses zusätzliche Engagement entsprechend zu würdigen.

Beispiel:

Kevin hat erfolgreich an der Ausbildung zum Streitschlichter teilgenommen und trägt häufig zu Konfliktlösungen auf dem Pausenhof bei.

⁶⁴ Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (Hrsg.): LehrplanPLUS Grundschule. Lehrplan für die bayerische Grundschule, Bildungs- und Erziehungsauftrag der Grundschule, Kap. 3.3 Reflexion und weitere Planung des eigenen Lernens, München 2014, S. 23

Fächerspezifische Aspekte

(Amtliche Bescheinigung der Schule)	
Schuljahr _____	JAHRESZEUGNIS <small>für</small>
	Jahrgangsstufe _____
geboren am _____	
Sozialverhalten: Soziale Verantwortung, Kooperation, Kommunikation, Konfliktverhalten*	
Lern- und Arbeitsverhalten: Interesse und Motivation, Konzentration und Ausdauer, Lernorganisation und Lernreflexion*	
** <input type="checkbox"/>	
Deutsch	
Sprechen und Zuhören	
Lesen – mit Texten und weiteren Medien umgehen	
Schreiben	
Sprachgebrauch und Sprache untersuchen und reflektieren	
Mathematik	
Zahlen und Operationen	
Raum und Form	
Größen und Messen	
Daten und Zufall	
* Mit abschließender Bewertung (sehr gut, gut, befriedigend, nicht befriedigend) * Besondere Merkmale (→ für Schüler/Schülerinnen, die rechtlich Pflegeunterstützung benötigen, Ethik)	

Heimat- und Sachunterricht	
Denk-, Arbeits- und Handlungsweisen	
Inhaltsbezogene Fachkompetenzen	
Werken und Gestalten	
Kunst	
Musik	
Sport	
Englisch: Kommunikative, interkulturelle und methodische Kompetenzen	
Individuelle Lernentwicklung: Fortschritte, Empfehlungen, Bemerkungen	
Zusätzliches Engagement	
Der Schüler/Die Schülerin rückt _____ in die nächste Jahrgangsstufe vor.	
Ort, Datum _____	
Schulleiter/in _____	Klassleiter/in _____
Kenntnis genommen _____	(S)
Ort, Datum _____	Unterschrift des/der Erziehungsberechtigten _____
Erläuterung zur Bewertung 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = befriedigend, 4 = ausreichend, 5 = mangelhaft, 6 = ungenügend - 1, = individuelle Leistungsbeurteilung	

Abb. 42: Formular Jahreszeugnis, Jahrgangsstufen 3/4

Lernbereiche

Die im Zeugnisformular genannten Lernbereiche der Fächer **Deutsch** und **Mathematik** entsprechen der Struktur des LehrplanPLUS. Zu den Kompetenzerwartungen dieser Lernbereiche gibt die Lehrkraft Rückmeldungen darüber, an welcher Stelle das Kind im Kompetenzerwerbsprozess steht. Dabei werden alle Lernbereiche von der Lehrkraft berücksichtigt.⁶⁵ Sie hat jedoch die Möglichkeit, in der Ausführlichkeit ihrer Beschreibungen Schwerpunkte zu setzen.

Die perspektivenübergreifenden Denk-, Arbeits- und Handlungsweisen des **Heimat- und Sachunterrichts** (prozessbezogene Kompetenzen) stehen stets in Verbindung mit den inhaltsbezogenen Fachkompetenzen des Unterrichts. Im Zeugnis werden beide Kompetenzbereiche miteinander in Beziehung gebracht und die entsprechenden Leistungen der Schülerinnen und Schüler beschrieben.

⁶⁵ Die Kompetenzen, die den Rechtschreibunterricht betreffen, sind im LehrplanPLUS dem Lernbereich *Sprachgebrauch und Sprache untersuchen und reflektieren* zugeordnet, die Kompetenzen der Schreibfertigkeit dem Lernbereich Schreiben. Daher werden auch Kompetenzen aus diesen Bereichen in den Zeugnis Erläuterungen beschrieben.

Heimat- und Sachunterricht

Heimat- und Sachunterricht	2	Luisa entwickelte zu vielen Themen sinnvolle eigene Fragestellungen und lieferte zielgerichtete Beiträge auf der Suche nach Lösungswegen. Sie stellte einfache Stromkreise selbstständig her, erklärte deren Wirkungsweise teilweise korrekt und verwendete grundlegende Fachbegriffe. Sie begründete Gefahren im Zusammenhang mit Strom zutreffend. Die Kinderrechte stellte sie auf einem Lernplakat strukturiert dar und erklärte sie argumentativ überzeugend. Luisa erstellte zum natürlichen Wasserkreislauf eine aussagekräftige Skizze und führte diese in einen Sachtext korrekt aus. Anhand eines Modells beschrieb die Schülerin den Aufbau und die Funktionsweise des Auges richtig. -/-
Denk-, Arbeits- und Handlungsweisen		
Inhaltsbezogene Fachkompetenzen		

Abb. 43: Exemplarische Zeugnisformulierung

Englisch

Für das Fach Englisch werden sowohl kommunikative als auch interkulturelle und methodische Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler beschrieben.

Beispiel:

Englisch: Kommunikative, interkulturelle und methodische Kompetenzen
Anna bewältigte einfache Kaufgespräche erfolgreich. Sie interessierte sich für Bräuche und Feste aus dem englischsprachigen Raum. Selten zeigte sie sich bereit, neuen Wortschatz im Bilderwörterbuch nachzuschlagen oder Merkstellen in Wörtern zu markieren. -/-

Abb. 44: Exemplarische Zeugnisformulierung

Kunst, Musik, Sport

Um den Kompetenzerwerb möglichst umfassend und ganzheitlich darzustellen, werden die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler auch in den Fächern Kunst, Musik und Sport im Zeugnis beschrieben.

Beispiel:

Kunst	1	Fatma stellte Personen und Tiere in ihren Bildern sehr detailliert dar. Sie kannte altersgemäße Lieder und sang diese im richtigen Melodieverlauf sicher mit. Dabei setzte sie Körperinstrumente rhythmisch ein. Fatma bewegte sich freudvoll im Sport, bewältigte Aufgaben wie die Rolle vorwärts jedoch noch nicht koordiniert. -/-
Musik	1	
Sport	3	

Abb. 45: Exemplarische Zeugnisformulierung

7.2 Kompetenzorientierte Zeugnisformulierungen

Die im LehrplanPLUS Grundschule formulierten Grundlegenden Kompetenzen und Kompetenzerwartungen der Fachlehrpläne beziehen sich auf das Ende eines jeweils zweijährigen Lernprozesses. Zeugnisformulierungen beschreiben somit, auf welchem Leistungsstand sich das Kind innerhalb seines Lernprozesses zu einem bestimmten Zeitpunkt befindet.

Bei der Erstellung der Zeugnisse nimmt die Lehrkraft die formulierten Kompetenzerwartungen des LehrplanPLUS in den Blick und setzt den tatsächlich erreichten Kompetenzstand dazu in Beziehung. Insofern stellen die Kompetenzerwartungen in den Fachlehrplänen eine wichtige und hilfreiche Grundlage für die Formulierungen im Zeugnis dar.

Kompetenzorientierte Zeugnisformulierungen

- sind klar und fachlich, aber dennoch für Eltern gut verständlich formuliert.
- nutzen Verben, die beobachtbare Fähigkeiten beschreiben, wie sie z. B. in den Kompetenzerwartungen des LehrplanPLUS formuliert sind.
- beschreiben konkretisierte Lernbereiche.

Beispiel Deutsch: „... schrieb nicht immer fehlerlos ab, verglich jedoch mit der Vorlage und nahm Korrekturen vor.“
 Beispiel Mathematik: „... nutzte Tausch- und Umkehraufgaben nicht immer als Lösungshilfe.“

- beschreiben den Ausprägungsgrad der Kompetenz.

Beispiel Deutsch: „... las kurze geübte Texte richtig vor. Unbekannte Texte erlas er langsam und erschloss sich den Sinn nicht selbstständig.“
 Beispiel Mathematik: „... nutzte die 5er- und 10er-Struktur zur Erfassung von Mengen nur mit Unterstützung.“

- beschreiben prozessbezogene Kompetenzaspekte in Bezug auf Lernbereiche.

Beispiel Mathematik: „... wandte vorteilhafte Lösungswege an und begründete seine Vorgehensweise.“

- beschreiben Kompetenzen auch unter Einbezug von verschiedenen Aspekten wie
 - fächerspezifische Fähigkeiten und Fertigkeiten:

„... löste und überprüfte eigenständig, fand vorteilhafte Wege ...“

- Verknüpfung von Wissen und Können:

„... nutzte geometrische Fachbegriffe und wandte diese treffend an ...“

- Reflexionsfähigkeit:

„... brachte durchdachte Lösungsvorschläge ein ...“

- Argumentationsfähigkeit, Urteilsfähigkeit:

„... begründete vorteilhafte Rechenwege ...“

- Problemlösefähigkeit:

„... nutzte seine Rechenfähigkeiten in neuen Sachzusammenhängen ...“

- motivationale Aspekte:

„... zeigte Interesse an neuen Themen ...“

Nicht verwendet werden Charakter beschreibende Adjektive, wie z. B. „verträumter Schüler“, oder Formulierungen für Erwartungen, wie z. B. „... sollte noch...“.




Anhang 2, S. 86

*Exemplarische fachbezogene Zeugnisformulierungen
(Deutsch, Mathematik und Heimat- und Sachunterricht)*

7.3 Dokumentiertes Lernentwicklungsgespräch als Alternative zum Zwischenzeugnis⁶⁶

Grundschulen haben die Möglichkeit, das Zwischenzeugnis in den Jahrgangsstufen 1 bis 3 durch ein dokumentiertes Lernentwicklungsgespräch zu ersetzen.⁶⁷ Für Jahrgangsstufe 4 ist diese Alternative nicht explizit genannt, da das Übertrittszeugnis das Zwischenzeugnis ersetzt. Ein Lernentwicklungsgespräch kann jedoch auch in Jahrgangsstufe 4 stattfinden, wenn die Schule dies wünscht und entsprechend entscheidet. Das Übertrittszeugnis wird in diesem Fall zusätzlich ausgestellt, da es Voraussetzung für die Anmeldung an einer weiterführenden Schule ist.

Im Lernentwicklungsgespräch, das die Klassenlehrkraft mit der Schülerin bzw. dem Schüler im Beisein der Eltern führt, steht die individuelle Situation des Kindes mit seinen Stärken und Entwicklungspotenzialen im Mittelpunkt. Konkrete Zielvereinbarungen zwischen der Lehrkraft und dem Kind können eine positive Leistungsentwicklung unterstützen.

 Für ausführliche Informationen zu Voraussetzungen, Organisation und Ablauf von Lernentwicklungsgesprächen vgl. KMS Az. IV.1–507201-4b.58954 vom 17.07.2014, s. S. 77.⁶⁸

66 vgl. KMS Az.: IV.4-5S7610-4b.068082 vom 27.06.2014, sowie KMS Az.: IV.1–507201-4b.58954 vom 17.07.2014

67 vgl. § 15 Abs.11 GrSO

68 Dokumentationsbögen für Lernentwicklungsgespräche <http://www.isb.bayern.de/grundschule/uebersicht/lernentwicklungsgespraechel/> (01.02.2017)

8. Elterninformation

Eltern müssen über wichtige Hintergründe kompetenzorientierter Lernbegleitung und der damit zusammenhängenden Leistungsbewertung informiert werden. Daher tragen ein Elternabend, eine Elternversammlung o. Ä. dazu bei, der Komplexität der Thematik gerecht zu werden, Transparenz zu vermitteln und Eltern im Rahmen der Erziehungspartnerschaft aktiv mit einzubinden. Zur Information der Eltern ist ein Informationsabend einer schriftlichen Information deutlich vorzuziehen, da er die Möglichkeit für Rückfragen und ergänzende Erklärungen eröffnet.

Mit guter Kenntnis der rechtlichen Grundlagen kann die Lehrkraft die Fragen der Eltern fundiert beantworten. Das kompetenzorientierte Leistungsverständnis kann am besten anhand von konkreten, schulinternen Beispielen erklärt werden, sodass die Eltern beispielsweise die Bedeutung mehrdimensionaler Leistungserhebungen und -bewertungen nachvollziehen können. So wird deutlich, dass auch Noten nicht nur auf schriftlichen, sondern auch auf mündlichen und praktischen Nachweisen basieren und dass der pädagogische Blick auf die Lernfortschritte im gesamten Lernprozess auch kreative, musische und soziale Leistungen einbezieht, ebenso wie Leistungsanteile bei Gemeinschaftsarbeiten und Projekten.

Die Berücksichtigung der verschiedenen Anforderungsbereiche und Qualitätskriterien bei der Erstellung von Leistungserhebungen (s. Kap. 6) sowie die Orientierung an kompetenzorientierten Kriterien, die sich aus dem konkreten Unterricht ergeben, können den Eltern anhand von Beispielen verdeutlicht werden. Die gezeigten Beispiele dürfen keine Rückschlüsse auf die Identität des Urhebers zulassen.

Wenn sich die Schule für Lernentwicklungsgespräche anstelle von Zwischenzeugnissen entscheidet, ist es für die Akzeptanz dieser Maßnahme seitens der Eltern wichtig, diese über Hintergründe und organisatorische Aspekte transparent zu informieren.

9. Kompetenzorientiertes Leistungsverständnis als Aufgabe des Schulentwicklungsprozesses

Eine Information des Kollegiums über die rechtlichen Vorgaben und ein fachlicher Austausch über Fragen von Leistungsbeobachtung, -dokumentation, -erhebung und -bewertung ist Voraussetzung für einen Konsens innerhalb des Kollegiums, der wiederum die Basis für die Elterninformation darstellt. Die intensive gemeinsame Auseinandersetzung mit offenen Fragen und die Arbeit an diesem Konsens – sowohl im gesamten Kollegium als auch in Jahrgangsstufenteams – ist ein wichtiger Bestandteil des Schulentwicklungsprozesses.

§§

§ 10 Abs. 1 GrSO

„Die Lehrerkonferenz trifft vor Unterrichtsbeginn des Schuljahres grundsätzliche Festlegungen zur Erhebung von Leistungsnachweisen einschließlich prüfungsfreier Lernphasen. Die Festlegungen sind den Schülerinnen und Schülern sowie ihren Erziehungsberechtigten bekannt zu geben.“⁶⁹

Wichtige Aspekte des kollegialen Austausches betreffen insbesondere die verschiedenen Formen von Leistungserhebungen (mündlich, schriftlich, praktisch) und die Umsetzung einer kriterienorientierten Leistungsbewertung. Ein gemeinsames kompetenzorientiertes Leistungsverständnis unterstützt die kollegiale Zusammenarbeit. Das heißt jedoch nicht, dass alle Leistungserhebungen zum gleichen Zeitpunkt und in einer für alle Parallelklassen identischen Form durchgeführt werden (s. S. 65). Die pädagogische Verantwortung der Lehrkraft gibt bei der Unterrichtsplanung Raum für individuelle Schwerpunkte. Die Mischung aus formativen und summativen Leistungserhebungen (s. S. 14) kann zu einem Leistungsverständnis beitragen, das einen positiven Umgang mit Erfolg und Misserfolg ermöglicht.

Die Überprüfung der Angemessenheit der Aufgabenstellung und der Bewertung durch die Lehrkräfte ist Aufgabe der Schulleiterin bzw. des Schulleiters.⁷⁰

⁶⁹ § 10 Abs. 1 GrSO

⁷⁰ § 27 Abs. 4 LDO i.V.m. § 2 Abs. 1 BaySchO

10. Häufig gestellte Fragen zu Leistungserhebungen, -bewertung und -rückmeldung

Leistungserhebung

Sollten in Parallelklassen identische Leistungserhebungen durchgeführt werden?

Kompetenzorientierter Unterricht berücksichtigt und unterstützt die individuellen Lernprozesse einer heterogenen Schülerschaft. Auch wenn der Unterricht in allen Klassen auf LehrplanPLUS basiert, wird er in Parallelklassen dennoch nicht identisch sein. Er unterscheidet sich hinsichtlich Schwerpunktsetzungen und Methodik. Jede Leistungserhebung entwickelt sich aus diesem konkreten Unterricht. Daher ist es unwahrscheinlich, dass Probearbeiten in Parallelklassen vollständig identisch sein können. Die Qualitätsanforderungen an die Probearbeit (s. Kap. 6) gelten jedoch für alle Klassen. Darüber hinaus trifft die Lehrerkonferenz vor Unterrichtsbeginn des Schuljahres grundsätzliche Festlegungen zur Leistungserhebung und kommuniziert diese den Schülerinnen und Schülern sowie den Eltern (§ 10 Abs. 1 GrSO). Die Sicherstellung der Angemessenheit der Aufgabenstellung und der Bewertung insgesamt ist Aufgabe der Schulleitung (§ 27 Abs. 4 LDO).

Dürfen mündlich erarbeitete Unterrichtsinhalte in einer schriftlichen Leistungserhebung abgefragt werden?

Ja. Alle Inhalte, die im Unterricht gemeinsam mit und von den Schülerinnen und Schülern erarbeitet wurden, dürfen in einer schriftlichen Leistungserhebung abgefragt werden. Hefteinträge oder andere schriftliche Darlegungen dienen in der Regel der Zusammenfassung und bilden Unterrichtsinhalte nicht in vollem Umfang ab.

Muss eine feste Anzahl von Leistungserhebungen durchgeführt werden?

Die Lehrerkonferenz trifft zu Beginn eines Schuljahres grundsätzliche Festlegungen zur Erhebung von Leistungsnachweisen (§ 10 Abs. 1 GrSO). Sie kann in diesem Rahmen auch vereinbaren, dass jede Lehrkraft in eigener pädagogischer Verantwortung die Anzahl der Leistungserhebungen festlegt.

Ein Richtwert für die Anzahl von Probearbeiten ist nur für die Jahrgangsstufe 4 vorgegeben (§ 10 Abs. 3 GrSO, s. rechtliche Grundlagen, S. 72).

Sind individuell differenzierte Leistungserhebungen zulässig?

Nein. Individuell differenzierte Leistungserhebungen widersprechen dem Erfordernis der Gleichbehandlung aller Schülerinnen und Schüler und sind daher nicht zulässig.

Möglich sind hingegen Leistungserhebungen, die einen Pflicht- und einen Kürteil aufweisen. Gegenstand der Bewertung ist in diesem Fall für alle Schülerinnen und Schüler nur der Pflichtteil. Es wird empfohlen, die Kinder darauf hinzuweisen, zunächst den Pflichtteil vollständig zu bearbeiten, bevor sie sich dem Kürteil zuwenden.

Leistungsbewertung

Leistungen werden erst im zweiten Halbjahr der Jahrgangsstufe 2 benotet. Wie notiere ich die Leistungen aus dem ersten Halbjahr der Jahrgangsstufe 2?

Die Leistungsnachweise werden mit Bemerkungen versehen, die den Leistungsstand der Schülerin oder des Schülers beschreiben. Die Lehrkraft notiert die Qualität der Leistung jedoch nicht mittels Ziffern, sondern in geeigneter anderer Weise.

Muss die Leistungsbewertung auf der Basis eines für die gesamte Schule verbindlichen, einheitlichen Notenschlüssels erfolgen (z. B. 100–95 % = Note 1, 94–85 % = Note 2 etc.)?

Nein. Lehrkräfte sind nicht verpflichtet, einen einheitlichen Notenschlüssel zu verwenden.

Verbindliche Vorgaben zur Leistungserhebung und -bewertung finden sich in Art. 52 Abs. 2 BayEUG und §§ 10, 11 GrSO (s. rechtliche Grundlagen, S. 72 ff.).

Leistungsbewertung

Wird bei Leistungserhebungen auch die Rechtschreibung mit bewertet?

Bei schriftlichen Leistungsnachweisen sind Verstöße gegen die Sprachrichtigkeit und schwerere Ausdrucksmängel zu kennzeichnen; hiervon kann in Einzelfällen, z. B. bei Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder mit nichtdeutscher Muttersprache, abgesehen werden (§ 11 Abs. 1 GrSO).

Im Fach Deutsch wird eine Bewertung der Rechtschreibung empfohlen, in anderen Fächern in der Regel dann, wenn es sich um sinnstörende Fehler handelt.

Festlegungen bezüglich der Bewertung der Rechtschreibung sind Teil der Vereinbarungen der Lehrerkonferenz zu Schuljahresbeginn (§10 Abs. 1 GrSO).

Die regelmäßige Korrektur von Hefteinträgen und anderen Schülerprodukten gehört zu den Dienstaufgaben der Lehrkraft (§ 3 Abs. 3 LDO).

Worauf muss bei der Leistungsbewertung für Schülerinnen oder Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf geachtet werden?

Aussagen zur Leistungserhebung und -bewertung für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf treffen die §§ 31 ff. BaySchO.

Kann die mündliche Mitarbeit bewertet werden?

Eine Bewertung der mündlichen Mitarbeit ist möglich (vgl. § 10 Abs. 1 GrSO: grds. Festlegungen der Lehrerkonferenz zur Erhebung von Leistungsnachweisen vor Unterrichtsbeginn; Bekanntgabe der Festlegungen an die Eltern). Der Tag bzw. der Zeitraum, über den sich die Bewertung erstreckt, muss von der Lehrkraft notiert und dem Schüler/der Schülerin mitgeteilt werden.

Wie wird ein Portfolio bewertet?

Bei der Erstellung eines Portfolios sind im Vorfeld Anforderungen und Bewertungshintergründe bekannt und transparent (s. auch Kap. 6.4).

Sollten Leistungserhebungen für die Gesamtbewertung im Zeugnis unterschiedlich gewichtet werden?

Amtliche Vorgaben zur Gewichtung verschiedener Formen der Leistungserhebung bestehen nicht. Das gilt auch für die einzelnen Lernbereiche der Fächer.

In der Gesamtbewertung (Verbalbeurteilung/Zeugnisnote) spiegeln sich soweit möglich alle Formen der Leistungserhebung (mündlich, schriftlich, praktisch).

In der Gesamtbewertung (Jahreszeugnis) müssen alle Lernbereiche berücksichtigt sein. In der Halbjahresbewertung ist es möglich, dass noch nicht jeder Lernbereich gleich intensiv bzw. einige Lernbereiche noch gar nicht behandelt worden sind.

Ist die Gewichtung der einzelnen Lernbereiche, z. B. im Fach Deutsch, festgelegt?

Nein. Die Grundschulordnung sieht jedoch vor, dass die Lehrerkonferenz vor Unterrichtsbeginn des Schuljahres grundsätzliche Festlegungen zur Leistungserhebung trifft (§ 10 Abs. 1 GrSO). Darüber hinaus ist es Aufgabe der Schulleitung, auf die Angemessenheit der Aufgabenstellung und der Bewertung durch die Lehrkräfte zu achten (§ 27 Abs. 4 LDO).

Leistungsrückmeldung

Muss eine Leistungserhebung neben der Ziffernote auch mit einer schriftlichen Rückmeldung der Lehrkraft versehen sein?

Differenzierte Rückmeldungen sind grundsätzlich wünschenswert. Besonders hilfreich sind sie, wenn sie z. B. Erklärungen zu Bewertungskriterien oder Hinweise für die Weiterarbeit enthalten.

Muss der Notenschlüssel/der Notenspiegel einer Probearbeit bekannt gegeben werden?

Der Notenschlüssel (Punktetabelle zur Benotung von Leistungsnachweisen) ist auf Anfrage mitzuteilen, der Notenspiegel (Verteilung der Noten auf Klassenebene auf die einzelnen Notestufen) wird aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht bekannt gegeben.

Zeugnisse

Warum sehen die Zeugnisformulare Eintragungsfelder zur Lernentwicklung in allen Fächern vor?

Eine differenzierte Rückmeldung entspricht dem Grundgedanken eines kompetenzorientierten Lehrplans. Die Aspekte der Reflexion und des Austausches über das Lernen haben mit der Einführung des LehrplanPLUS Grundschule eine stärkere Akzentuierung erfahren und sollen nicht nur im Lernprozess der Schülerinnen und Schüler, sondern auch in einer entsprechenden Rückmeldung durch die Lehrkraft zum Tragen kommen.

Worin liegt der Mehrwert einer Verbalrückmeldung in allen Fächern?

Im Rahmen der bisher umfassendsten empirischen Längsschnittstudie zur Leistungsbeurteilung in der Grundschule, NOVARA (Noten- oder Verbalbeurteilung? Akzeptanz, Realisierung und Auswirkungen), sprechen sich sowohl die befragten Eltern als auch die Kinder jeweils mehrheitlich für eine Leistungsrückmeldung in Form einer Kombination von Verbalbeurteilung und Ziffernote aus. Der zeitliche Aufwand der Lehrkraft für die Erstellung der Zeugnisse ist ein konsequenter Weg der Leistungsrückmeldung im Rahmen eines kompetenzorientierten Unterrichts, der sowohl von Eltern als auch Kindern wertgeschätzt wird.

Müssen in allen ausgewiesenen Textfeldern Eintragungen erfolgen?

Ja. Die Lehrkraft trifft im Zeugnis neben Aussagen zum Sozial-, Lern- und Arbeitsverhalten auch Aussagen zum Kompetenzerwerb in allen Fächern sowie zur individuellen Lernentwicklung der Schülerin oder des Schülers.

Gelten für die Formulierungen in Schülerzeugnissen die gleichen Anforderungen wie für Arbeitszeugnisse?

Nein. Ziel der Grundschulzeugnisse ist es, Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern eine gut verständliche Rückmeldung zum Sozial-, Lern- und Arbeitsverhalten sowie zur Lern- und Leistungsentwicklung im jeweiligen Fach zu geben. Im Gegensatz zu Arbeitszeugnissen beinhalten Grundschulzeugnisse daher sowohl positive Beschreibungen der Lernentwicklung als auch Hinweise auf ggf. noch nicht vorhandene Kompetenzen. Maßgeblich sind Aussagen, die auf einer ganzheitlichen Betrachtung beruhen und von der schuljahresbegleitenden Dokumentation der Lehrkraft zur Entwicklung der Schülerinnen und Schüler im jeweiligen Bereich gestützt werden. Für Arbeitszeugnisse gelten im Hinblick auf deren besondere Funktion relativ strenge Anforderungen hinsichtlich der Formulierungen. Für Grundschulzeugnisse gibt es keinen vergleichbaren strikten Formulierungsrahmen. Maßgebliches Ziel der erläuternden Kommentare ist es, Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern ergänzend zu den Ziffernoten differenziertere Aussagen zum Lern- und Leistungsstand im jeweiligen Fach zu geben.

Müssen die Textfelder komplett ausgefüllt werden?

Über den Umfang der jeweiligen Eintragungen entscheidet die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung.

Ist die Schriftgröße amtlich verbindlich vorgegeben?

Nein, es gibt keine amtlichen Vorgaben.

Kann die Verbalbeurteilung auch in Stichpunkten erfolgen oder ist ein Fließtext erforderlich?

Grundsätzlich ist beides möglich. Stichpunkte müssen in ihrer Aussage eindeutig sein.



Zeugnisse

Gibt es Formulierungshilfen für die Zeugnisse?

Die im Lehrplan für alle Fächer und Lernbereiche ausgewiesenen Kompetenzerwartungen bilden die Basis für die Aussagen zur Lernentwicklung. Sie werden dem jeweiligen Kind entsprechend angepasst und für Eltern verständlich formuliert (s. exemplarische Zeugnisformulierungen, S. 86 ff.).

Was ist zu beachten, damit die Eltern die Aussagen zur Lernentwicklung verstehen?

Die Lehrkraft orientiert sich grundsätzlich an den Kompetenzerwartungen des Lehrplans und passt die Formulierungen ggf. so an, dass sie für Eltern verständlich sind. Im Einzelfall kann ein erläuterndes Gespräch zielführend sein.

Leistungen werden erst im zweiten Halbjahr der Jahrgangsstufe 2 benotet. Bezieht die Lehrkraft die Leistungen aus dem ersten Halbjahr trotzdem in die Zeugnisnote mit ein?

Ja. Das Jahreszeugnis bezieht sich auf die Leistungen des gesamten Schuljahres.

Literatur

ISB-Handreichung: *Leistung neu denken: Empfehlungen, Ideen, Materialien für die Grundschule*, Auer-Verlag, 2007.

Die Handreichung enthält eine Fülle an Vorschlägen, Umsetzungsbeispielen und Ideen, wie Leistungen zurückgemeldet werden können. Sie beleuchtet bewährte und empfiehlt neue Formen der Beobachtung und Förderung kindlichen Lernens. Sie zeigt Möglichkeiten der Selbsteinschätzung, Würdigung und Bewertung von Schülerleistungen auf. Auf fächerübergreifende Aspekte geht sie ebenso ein wie auf fachliche Ziele. Behandelt wird das gesamte Spektrum von der schriftlichen Probe über die mündlich vorgetragene Präsentation bis hin zum praktischen Werkstück. Jede bayerische Grundschule erhielt ein Exemplar der Druckfassung der Handreichung.



ISB-Handreichung: *Flexible Grundschule – Praxisbeispiele für Unterricht und Lernstandserhebung*

Zentrales Element der Flexiblen Grundschule ist es, die vorhandene Heterogenität der Schülerinnen und Schüler in der Klasse als Chance zu sehen und sie für das Lernen fruchtbar zu machen. Bei der Planung und Organisation des Unterrichts spielen Entscheidungen eine Rolle, die zum einen die Qualität der Lerninhalte und Aufgabenstellungen betreffen, zum anderen die Methoden und Lernformen.

Teil 1: Aufgabenbeispiele Deutsch und Mathematik

Hier wird aufgezeigt, wie die Heterogenität der Grundschülerinnen und Grundschüler im Unterricht in verschiedener Weise für das gemeinsame Lernen genutzt werden kann.

Teil 2: Lerndokumentation und Leistungsmessung

Dieser Teil umfasst zum einen drei verschiedene Formen der Lernbeobachtung und -dokumentation: Lerntagebuch, Lernlandkarte und Portfolio. Zum anderen stellt er Leistungsnachweise mit Zugängen auf unterschiedlichen Lernniveaus vor.

Alle Beispiele wurden in den jahrgangsgemischten Klassen der Flexiblen Grundschule erprobt. Sie eignen sich aber ebenso für die Umsetzung in jahrgangshomogenen Klassen, da auch dort Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen gemeinsam lernen.

ISB-Broschüre: *Theorien des Lernens – Folgerungen für das Lehren*

Die 12-seitige Broschüre gibt einen Überblick über die wesentlichen Lerntheorien und stellt den Bezug zu modernen Lehr-Lern-Modellen sowie gängigen Unterrichtsmethoden her. Sie bietet kompakte Hintergrundinformationen für die pädagogische Praxis – insbesondere in Aus- und Fortbildung – und kann dabei helfen, Lernarrangements bewusster auszugestalten.



Beschlüsse der Kultusministerkonferenz

Beschlüsse der Kultusministerkonferenz, *Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Primarbereich*, Beschluss vom 15.10.2004, herausgegeben vom Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, 2005, Wolters Kluwer, 2005.

Beschlüsse der Kultusministerkonferenz, *Bildungsstandards im Fach Mathematik für den Primarbereich*, Beschluss vom 15.10.2004, herausgegeben vom Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, 2005, Wolters Kluwer, 2005.

Literatur und Online-Materialien

Anders, Karin; Oerter, Andrea: *Forscherhefte und Mathematikkonferenzen in der Grundschule*, Stuttgart: Klett, 2014.

Bartnitzky, Horst; Brügelmann, Hans; Hecker, Ulrich; Schönknecht, Gudrun (Hrsg.): *Pädagogische Leistungskultur*: Materialien für Klasse 1 und 2, Grundschulverband – Arbeitskreis Grundschule, Frankfurt a. M., 2005.

Bartnitzky, Horst; Brügelmann, Hans; Hecker, Ulrich; Schönknecht, Gudrun (Hrsg.): *Pädagogische Leistungskultur*: Materialien für Klasse 3 und 4, Grundschulverband – Arbeitskreis Grundschule, Frankfurt a. M., 2006.

Bartnitzky, Horst; Hecker, Ulrich; Lassek, Maresi (Hrsg.): *Individuell fördern – Kompetenzen stärken: ab Klasse 3*, Grundschulverband – Arbeitskreis Grundschule, 2013.

Bartnitzky, Horst; Hecker, Ulrich; Lassek, Maresi (Hrsg.): *Individuell fördern – Kompetenzen stärken: in der Eingangsstufe (Kl. 1 und 2.)*, Grundschulverband – Arbeitskreis Grundschule, Frankfurt a. M., 2012.

Bartnitzky, Jens: Lernbögen: http://www.bartnitzky-burg.de/Lernboegen_WP.pdf. (01.02.2017)

Behrens, Ulrike; Bremerich-Vos, Albert; Granzer, Dietlinde; Köller, Olaf: *Bildungsstandards für die Grundschule: Deutsch konkret*, Berlin: Cornelsen Scriptor, 2009.

Bochmann, Reinhard; Kirchmann, Ruth: *Kooperatives Lernen in der Grundschule*, Essen: Verlagsgesellschaft neue deutsche Schule, 2006.

Bönsch, Manfred: *Selbstständiges Lernen*, Erfolgreich lernen in der Grundschule (Teil 3), Grundschulmagazin, 81, 2013, 3, S. 51 - 53.

Bräuer, Gerd: *Schreiben als reflexive Praxis. Tagebuch, Arbeitsjournal, Portfolio*, Freiburg im Breisgau: Fillibach Verlag, 2000.

Braun, Dorothee; Schmischke, Judith: *Kinder individuell fördern: Lernwege gestalten – Förderdiagnostik, Förderpläne, Förderkonzepte* – Für die Klassen 1 bis 4, Berlin: Cornelsen Scriptor, 2008.

Bremerich-Vos, Albert; Granzer, Dietlinde; Köller, Olaf (Hrsg.): *Lernstandsbestimmung im Fach Deutsch: Gute Aufgaben für den Unterricht*, Weinheim und Basel: Beltz, 2008.

Cwik, Gabriele; Metzger, Klaus; Selter, Christoph; Sundermann, Beate (Hrsg.): *Beurteilen und Fördern im Mathematikunterricht: Gute Aufgaben – Differenzierte Arbeiten – Ermutigende Rückmeldungen*, mit Kopiervorlagen, Berlin: Cornelsen Scriptor, 2013

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Hrsg.): Audit für gemeinsame Lernwerkstätten von Kitas und Grundschulen. https://www.dkjs.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/themen/Fruehe_Bildung/Audit_fuer_gemeinsame_Lernwerkstaetten_von_Kitas_und_Grundschulen.pdf (01.02.2017)

Gläser, Eva; Schönknecht, Gudrun (Hrsg.): *Sachunterricht in der Grundschule entwickeln, gestalten, reflektieren*, Grundschulverband – Arbeitskreis Grundschule, 2013.

Grundschulverband: Informationen zur Pädagogischen Leistungskultur siehe <http://www.grundschulverband.de/projekte/paedagogische-leistungskultur/> (01.02.2017)

Haas, Gerhard: *Handlungs- und produktionsorientierter Literaturunterricht*, Seelze: Kallmeyer, 2007.

Hartinger, Andreas; Schönknecht, Gudrun, *Lernen begleiten – Lernergebnisse beurteilen*, G9, Naturwissenschaften, überarbeitete Fassung, 2010.

Heller Sabine; Niedermeir, Katrin: *Beurteilen und Bewerten im Sachunterricht: Für das 2. bis 4. Schuljahr*, Band 268, Buch mit CD-ROM, München: Oldenbourg Schulbuchverlag, 2011.

- Heuvel-Panhuizen, Marja; Granzer, Dietlinde; Köller, Olaf; Walther, Gerd (Hrsg.): *Bildungsstandards für die Grundschule: Mathematik konkret: Aufgabenbeispiele – Unterrichts Anregungen – Fortbildungsideen*, mit Kopiervorlagen auf CD-ROM, Berlin: Cornelsen Scriptor, 2008.
- Kleindiek, Gerhard: Das TeamPinBoard (<http://www.teampinboard.de/>) (01.02.2017)
- Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) (Hrsg.): *Lernarrangements für den Sachunterricht Teil II*, Ludwigsfelde, 2016.
- Lemnitzer, Konrad; Wiater, Werner (Hrsg.): *Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit in pädagogischer Verantwortung*, Seelze: Kallmeyer, 2002.
- Nuding, Anton: *Beurteilen durch Beobachten: Gewinnung diagnostischer Informationen als Grundlage für Beurteilungen*, Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 2006.
- Projekte zur Weiterentwicklung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts: SINUS (<http://www.sinus-bayern.de/>), PIK AS (<http://pikas.dzlm.de/>) (01.03.2017)
- Rathgeb-Schnierer, Elisabeth; Schütte, Sybille: *Lerntagebücher im Mathematikunterricht, Wie Kinder in der Grundschule auf eigenen Wegen lernen*, München: Oldenbourg Schulbuchverlag, 2009.
- Rosebrock, Cornelia; Gold, Andreas; Nix, Daniel; Rieckmann, Carola: *Lese flüssigkeit fördern: Lautleseverfahren für die Primar- und Sekundarstufe*, Seelze: Kallmeyer, 2011.
- Sacher, Werner: *Leistungen entwickeln, überprüfen und beurteilen: Bewährte und neue Wege für die Primar- und Sekundarstufe*, Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 2009.
- Schmidinger, Elfriede; Brunner, Ilse: *Gerecht beurteilen: Portfolio: Die Alternative für die Grundschulpraxis*, Linz: VERITAS, 2000.
- Schönknecht, Gudrun; Ederer, Bianca; Klenk, Gabriele: *Sachunterricht. Pädagogische Leistungskultur: Materialien für Klasse 3 und 4*, in: Bartnitzky, Horst; Brügelmann, Hans; Hecker, Ulrich; Schönknecht, Gudrun (Hrsg.): *Pädagogische Leistungskultur: Materialien für Klasse 3 und 4*, Grundschulverband – Arbeitskreis Grundschule, Frankfurt a. M., 2006.
- Stern, Thomas: *Förderliche Leistungsbewertung*, Österreichisches Zentrum für Persönlichkeitsbildung und soziales Lernen, 2008.
- Vierlinger, Rupert: *Leistung spricht für sich selbst: „Direkte Leistungsvorlage“ (Portfolios) statt Ziffernzensuren und Notenfetischismus*, Heinsberg: Dieck, 1999.
- von der Groeben, Annemarie; Kaiser, Ingrid: *Werkstatt Individualisierung*, Hamburg: Bergmann + Helbig, 2012.
- Winter, Felix: Ein Schnellkurs in Sachen Portfolio: https://www.friedrich-verlag.de/fileadmin/redaktion/user_upload/Special/Portfolio_Schule/Material/Schnellkurs_Portfolio.pdf (01.02.2017)
- Winter, Felix: *Leistungsbewertung – Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit den Schülerleistungen*, Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 2006.
- Winter, Felix; von der Groeben, Annemarie; Lenzen, Klaus-Dieter: *Leistung sehen, fördern, werden*, Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 2002.

Anhänge

1. Rechtliche Grundlagen

Nachstehend sind die wichtigsten Fundstellen aus dem *Bayerischen Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen* (BayEUG), der *Schulordnung für schulartübergreifende Regelungen an Schulen in Bayern* (Bayerische Schulordnung – BaySchO), der *Schulordnung für die Grundschulen in Bayern* (GrSO) und der *Dienstordnung für Lehrkräfte an staatlichen Schulen in Bayern* (LDO) zusammengestellt.

Grundsätze zu Leistungsnachweisen	
Art der Leistungsnachweise	Art. 52 Abs. 1 BayEUG ¹ Zum Nachweis des Leistungsstands erbringen die Schülerinnen und Schüler in angemessenen Zeitabständen entsprechend der Art des Fachs schriftliche, mündliche und praktische Leistungen. ² Art, Zahl, Umfang, Schwierigkeit und Gewichtung der Leistungsnachweise richten sich nach den Erfordernissen der jeweiligen Schulart und Jahrgangsstufe sowie der einzelnen Fächer. ³ Die Art und Weise der Erhebung der Nachweise des Leistungsstandes ist den Schülerinnen und Schülern vorher bekannt zu geben; die Bewertung der Leistungen ist den Schülerinnen und Schülern mit Notenstufe und der Begründung für die Benotung zu eröffnen. ⁴ Leistungsnachweise dienen der Leistungsbewertung und als Beratungsgrundlage.
Entscheidungen Lehrerkonferenz	§ 10 GrSO ⁽¹⁾ ¹ Die Lehrerkonferenz trifft vor Unterrichtsbeginn des Schuljahres grundsätzliche Festlegungen zur Erhebung von Leistungsnachweisen einschließlich prüfungsfreier Lernphasen. ² Die Festlegungen sind den Schülerinnen und Schülern sowie ihren Erziehungsberechtigten bekannt zu geben.
Unterrichtswochen ohne Probearbeiten	³ In der Jahrgangsstufe 4 sollen in der Zeit vom Unterrichtsbeginn bis zum Erhalt des Übertrittszeugnisses jeweils in den Fächern Deutsch, Mathematik und Heimat- und Sachunterricht rhythmisiert mindestens vier Unterrichtswochen von bewerteten Probearbeiten freigehalten werden.
Voraussetzungen für schriftliche Leistungsnachweise	⁽²⁾ ¹ Schriftliche Leistungsnachweise müssen sich aus dem unmittelbaren Unterrichtsablauf ergeben und in der Jahrgangsstufe 4 angekündigt werden. ² Der Termin eines schriftlichen Leistungsnachweises muss spätestens eine Woche vorher bekannt gegeben werden. ³ An einem Tag darf nur ein schriftlicher Leistungsnachweis, in der Woche sollen nicht mehr als zwei schriftliche Leistungsnachweise abgehalten werden.
Nachholen	⁴ Kann der Leistungsstand einer Schülerin oder eines Schülers wegen nicht zu vertretender Versäumnisse nicht hinreichend beurteilt werden, so kann die Lehrkraft das Nachholen schriftlicher Leistungsnachweise anordnen.
Noten Jgst. 1 und 2	⁽³⁾ ¹ In der Jahrgangsstufe 1 und im ersten Halbjahr der Jahrgangsstufe 2 werden schriftliche Leistungsnachweise nicht benotet, jedoch mit Bemerkungen versehen, die den Leistungsstand der Schülerin oder des Schülers beschreiben.
Jgst. 4	² In der Jahrgangsstufe 4 soll bis zum Erhalt des Übertrittszeugnisses in den Fächern Deutsch, Mathematik und Heimat- und Sachunterricht eine angemessene Zahl von Probearbeiten abgehalten werden. ³ Als Richtwerte gelten im Fach Deutsch zwölf, im Fach Mathematik und im Fach Heimat- und Sachunterricht je Fach fünf bewertete Probearbeiten. ⁴ Im Fach Deutsch und im Fach Heimat- und Sachunterricht kann jeweils höchstens eine Probearbeit durch einen anderen gleichwertigen Leistungsnachweis ersetzt werden.
Rückgabe der schriftlichen Leistungsnachweise	⁽⁴⁾ ¹ Schriftliche Leistungsnachweise sind innerhalb einer angemessenen Frist den Schülerinnen und Schülern zurückzugeben und zu besprechen. ² Sie sind den Schülerinnen und Schülern zur Kenntnisaufnahme durch die Erziehungsberechtigten mit nach Hause zu geben; in begründeten Einzelfällen kann von dieser Regelung abgewichen werden. ³ Sie sind der Schule binnen einer Woche zurückzugeben.

Grundsätze zu Leistungsnachweisen	
Verteilung der Leistungsnachweise	<p>§ 3 Abs. 1 LDO ¹Die Lehrkraft ist bei ihrem Unterricht an die geltenden Lehrpläne und Stundentafeln gebunden. ²Sie achtet auf eine gleichmäßige Verteilung des Lehrstoffs und der schriftlichen Leistungserhebungen über das Schuljahr. ³Die Schulaufsichtsbehörde oder die Schulleiterin oder der Schulleiter kann allgemein oder im Einzelfall verlangen, dass die Lehrkraft einen Plan hierüber schriftlich ausarbeitet und Nachweise über den behandelten Lehrstoff erstellt.</p>
Überprüfung Lernziele	<p>§ 3 Abs. 3 LDO ¹Die Lehrkraft überprüft, ob die Lernziele erreicht worden sind und die Schülerinnen und Schüler den Lehrstoff in der Schule und zu Hause verarbeitet haben; (...)</p>
Überlastung vermeiden	<p>§ 3 Abs. 4 LDO Um eine Überlastung der Schülerinnen und Schüler zu vermeiden, bleiben die Lehrkräfte jeder Klasse untereinander im fachlichen und pädagogischen Austausch und beraten das Maß der Aufgaben und die notwendige Arbeitszeit.</p>
Vervielfältigung schriftlicher Leistungsnachweise	<p>§ 3 Abs. 5 LDO ¹Soweit erforderlich, werden die Angaben zu den schriftlichen Leistungsnachweisen vervielfältigt. ²Bei der Vervielfältigung und Aufbewahrung der Angaben muss deren Geheimhaltung sichergestellt sein.</p>
Ankündigung Probearbeiten	<p>KMBek „Beratung und Transparenz in der Übertrittsphase“ vom 22. Juli 2009, Az.: IV.1-5 S 4302-6.64 320 Leistungserhebungen sollen für Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 4 kalkulierbar sein. Durch die Ansage von Probearbeiten in Jahrgangsstufe 4 spätestens eine Woche vor deren Durchführung sollen die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit erhalten, sich sinnvoll vorzubereiten. Dies schult Arbeitstechniken, die in Jahrgangsstufe 5 vorausgesetzt werden, und reduziert den Leistungsdruck.</p> <p>Ergänzende Erläuterungen im KMS „Kind- und begabungsgerechte Übertrittsphase“ vom 22.10.2009, Az.: IV.1-5 S 7200-4.70 113 Probearbeiten sollen für die Schülerinnen und Schüler kalkulierbar sein, dementsprechend soll der konkrete Termin (nicht die Woche) bekannt gegeben werden. Entscheidend ist, dass jeder Schüler ausreichend Zeit hat, sich auf eine Probearbeit einzustellen. Die Ansagefrist von einer Woche bedeutet nicht, dass sieben Tage zur Vorbereitung benötigt werden. Insbesondere in der Grundschule, deren Ziel der kontinuierliche Erwerb von Kompetenzen ist, ist von einer kürzeren Vorbereitungszeit auszugehen. Die Wochenfrist berücksichtigt bereits kurze Erkrankungszeiten bzw. Verhinderungen der Schüler, z. B. aufgrund von Verpflichtungen an einzelnen Nachmittagen. Entscheidend für den Schüler ist, dass durch die Ansage der Überraschungseffekt wegfällt. Die Schule entscheidet über den konkreten Vollzug dieser Regelung. Dies betrifft die Form der Ankündigung (schr./mdl.), die Weitergabe der Information bei Erkrankung eines Schülers und die Entscheidung über das Nachholen einer Probearbeit. Entscheidend ist dabei ein einheitliches Verfahren an der Schule sowie eine rechtzeitige Information der Erziehungsberechtigten.</p>

Erhebung von Leistungsnachweisen	
Gemeinsame Absprachen innerhalb des Kollegiums	<p>§ 10 Abs. 1 GrSO</p> <p>¹Die Lehrerkonferenz trifft vor Unterrichtsbeginn des Schuljahres grundsätzliche Festlegungen zur Erhebung von Leistungsnachweisen einschließlich prüfungsfreier Lernphasen. ²Die Festlegungen sind den Schülerinnen und Schülern sowie ihren Erziehungsberechtigten bekannt zu geben. ³In der Jahrgangsstufe 4 sollen in der Zeit vom Unterrichtsbeginn bis zum Erhalt des Übertrittszeugnisses jeweils in den Fächern Deutsch, Mathematik und Heimat- und Sachunterricht rhythmisiert mindestens vier Unterrichtswochen von bewerteten Probearbeiten freigehalten werden.</p> <p>Ergänzende Erläuterungen im KMS „Kind- und begabungsgerechte Übertrittsphase“ vom 22.10.2009, Az.: IV.1-5 S 7200-4.70 113</p> <p>Hier ist festgelegt, dass die Lehrerkonferenz vor Unterrichtsbeginn des Schuljahres grundsätzlich Festlegungen zu Erhebung von Leistungsnachweisen trifft (z. B. Anforderungsniveau, Anzahl in den Jahrgangsstufen, Gewichtung mündliche/schriftliche/praktische Leistungen usw.) und dabei auch Überlegungen zu der Festlegung prüfungsfreier Lernphasen für die Jahrgangsstufe 4 anstellt (z. B. in welcher zeitlichen Verteilung usw.). Die konkrete Bekanntgabe der prüfungsfreien Lernphasen ist in einem angemessenen Zeitraum ratsam; dies muss keineswegs bereits zu Schuljahresbeginn geschehen.</p>
Bewertung von Leistungsnachweisen	
Notenstufen	<p>Art. 52 Abs. 2 BayEUG</p> <p>¹Die einzelnen schriftlichen, mündlichen und praktischen Leistungsnachweise sowie die gesamte während eines Schuljahres oder sonstigen Ausbildungsabschnitts in den einzelnen Fächern erbrachte Leistung werden nach folgenden Notenstufen bewertet:</p> <p>sehr gut = 1 (Leistung entspricht den Anforderungen in besonderem Maße) gut = 2 (Leistung entspricht voll den Anforderungen) befriedigend = 3 (Leistung entspricht im Allgemeinen den Anforderungen) ausreichend = 4 (Leistung weist zwar Mängel auf, entspricht aber im Ganzen noch den Anforderungen) mangelhaft = 5 (Leistung entspricht nicht den Anforderungen, lässt jedoch erkennen, dass trotz deutlicher Verständnislücken die notwendigen Grundkenntnisse vorhanden sind) ungenügend = 6 (Leistung entspricht nicht den Anforderungen und lässt selbst die notwendigen Grundkenntnisse nicht erkennen).</p>
Notengebung in Jgst. 1 und 2	<p>§ 10 Abs. 3 GrSO</p> <p>¹In der Jahrgangsstufe 1 und im ersten Halbjahr der Jahrgangsstufe 2 werden schriftliche Leistungsnachweise nicht benotet, jedoch mit Bemerkungen versehen, die den Leistungsstand der Schülerin oder des Schülers beschreiben.</p>
Bewertungsgrundlagen	<p>§ 11 Abs. 1 GrSO</p> <p>¹Bei der Bewertung eines schriftlichen Leistungsnachweises kann die äußere Form mit berücksichtigt werden. ²Bei schriftlichen Leistungsnachweisen sind Verstöße gegen die Sprachrichtigkeit und schwerere Ausdrucksmängel zu kennzeichnen; hiervon kann in Einzelfällen, z. B. bei Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder mit nichtdeutscher Muttersprache, abgesehen werden. ³Zwischennoten werden nicht erteilt.</p>
Verzicht auf eine Bewertung durch Ziffernnoten	<p>Art. 52 Abs. 2 BayEUG</p> <p>³Die Schulordnungen können vorsehen, dass in bestimmten Jahrgangsstufen der Grundschule und der Förderzentren, in Wahlfächern sowie bei ausländischen Schülerinnen und Schülern in Pflichtschulen und bei Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Pflichtschulen die Noten durch eine allgemeine Bewertung ersetzt werden. ⁴Auf Wunsch der Erziehungsberechtigten oder Schülerinnen und Schüler hat die Lehrkraft die erzielten Noten zu nennen.</p>

Zeitweiliger Notenverzicht	<p>§ 11 Abs. 2 GrSO Die Lehrerkonferenz kann entscheiden, dass in begründeten Einzelfällen aus pädagogischen Gründen auf eine Bewertung der Leistungen durch Noten zeitweilig verzichtet wird; die Erziehungsberechtigten sind vorher anzuhören.</p> <p>Kurzkomentar zur GrSO (Quelle: Hahn/Fahrendorf): <i>Gründe können z. B. längere Erkrankung eines Schülers, ein Schulwechsel oder noch zu geringe deutsche Sprachkenntnisse sein.</i></p>
Unterschleif	<p>§ 11 Abs. 3 GrSO ¹Bedient sich eine Schülerin oder ein Schüler bei einer zu benotenden Arbeit unerlaubter Hilfe, kann die Arbeit mit der Note 6 bewertet werden. ²Bei Versuch kann ebenso verfahren werden. ³Als Versuch gilt auch die Bereithaltung nicht zugelassener Hilfsmittel.</p>
Versäumnisse	<p>§ 11 GrSO (4) Nach Beginn der Leistungserhebung können gesundheitliche Gründe der Schülerin oder des Schülers, denen zufolge der Leistungsnachweis nicht gewertet werden soll, in der Regel nicht mehr anerkannt werden. (5) Versäumt eine Schülerin oder ein Schüler ohne ausreichende Entschuldigung einen angekündigten Leistungsnachweis oder wird eine Leistung verweigert, wird die Note 6 erteilt.</p>

Dokumentation von Leistungsnachweisen	
<p>Dokumentation von Leistungen</p> <p>Aufbewahrungsfrist</p>	<p>§ 3 Abs. 6 LDO ¹Über die Leistungen der Schülerinnen und Schüler führt die Lehrkraft Aufschreibungen, die beim Ausscheiden oder bei längerer Dienstverhinderung der Schulleiterin oder dem Schulleiter zur Weitergabe an die Nachfolgerin oder den Nachfolger oder die Vertretungslehrkraft zugänglich zu machen sind.</p> <p>²Unbeschadet der Verpflichtung zur Eintragung der Leistungsbewertungen in den Notenbogen oder vergleichbare Unterlagen hat die Lehrkraft ihre Aufschreibungen mindestens zwei Jahre nach Ablauf des Schuljahres aufzubewahren. ³Auf Anforderung hat sie der Schulleiterin oder dem Schulleiter Einsicht in die Aufschreibungen zu gewähren, diese zu erläutern oder zu übergeben.</p>
Dokumentation von mündlichen Leistungen	<p>Urteil des BayVGH vom 24.3.1980 (nach Kaiser/Mahler) Nach einem Urteil des Bayerischen Verwaltungsgerichtshofs vom 24.3.1980 müssen die Aufschreibungen der Lehrkraft Tag und Art der mündlichen Leistung (auch von bewerteten Unterrichtsbeiträgen) erkennbar werden lassen, damit eine (gerichtliche) Überprüfung möglich ist. Bei der Aufzeichnung mündlicher Leistungen muss deshalb das Datum der Leistungserhebung festgehalten und den Erziehungsberechtigten auf Anfrage mitgeteilt werden. Auch das behandelte Stoffgebiet sollte mit einem Stichwort angegeben werden.</p>

Aufgaben der Schulleitung	
Verteilung/Anspruch der Leistungsnachweise	<p>§ 27 Abs. 4 LDO ¹Die Schulleiterin oder der Schulleiter sorgt für eine gleichmäßige Verteilung der schriftlichen Aufgaben über das ganze Schuljahr sowie für die Angemessenheit der Aufgabenstellung und der Benotung durch die Lehrkräfte.</p>
Notenänderung	<p>²Hält die Schulleiterin oder der Schulleiter die Änderung einer Note für erforderlich, ohne ein Einverständnis mit der Lehrkraft hierüber erzielen zu können, so entscheidet die Lehrerkonferenz.</p>
Wiederholung von Leistungsnachweisen	<p>³Stellt sie bzw. er nach Rücksprache mit der Lehrkraft und gegebenenfalls mit der Fachbetreuerin oder dem Fachbetreuer der Schule fest, dass die Anforderungen in einer Schulaufgabe, Kurzarbeit, Probearbeit oder Stegreifaufgabe für die Jahrgangsstufe nicht angemessen waren oder der Lehrstoff nicht genügend vorbereitet war, so kann sie bzw. er die Aufgabe für ungültig erklären und die Anfertigung einer neuen anordnen.</p>

Zeugnisse	
Aspekte der Erstellung	<p>Art. 52 Abs. 3 BayEUG</p> <p>¹Unter Berücksichtigung der einzelnen schriftlichen, mündlichen und praktischen Leistungen werden Zeugnisse erteilt. ²Hierbei werden die gesamten Leistungen einer Schülerin bzw. eines Schülers unter Wahrung der Gleichbehandlung aller Schülerinnen und Schüler in pädagogischer Verantwortung der Lehrkraft bewertet. ³Daneben sollen Bemerkungen oder Bewertungen nach Abs. 2 Satz 1 oder in anderer Form über Anlagen, Mitarbeit und Verhalten der Schülerin oder des Schülers in das Zeugnis aufgenommen werden.</p>
Inhalte Zwischen- und Jahreszeugnisse	<p>§ 15 GrSO</p> <p>(1) ¹Die Zwischenzeugnisse in den Jahrgangsstufen 1 und 2 sowie die Jahreszeugnisse in der Jahrgangsstufe 1 enthalten einen Bericht mit Beobachtungen insbesondere zum Sozialverhalten, zum Lern- und Arbeitsverhalten, zum Leistungsstand in den einzelnen Fächern und zu den individuellen Lernfortschritten.</p> <p>²Die Jahreszeugnisse in den Jahrgangsstufen 2 bis 4 sowie die Zwischenzeugnisse in der Jahrgangsstufe 3 enthalten Noten in den Pflichtfächern, zusätzliche Erläuterungen zu den Noten in den Fächern Deutsch und Mathematik, eine Bewertung des Sozialverhaltens sowie des Lern- und Arbeitsverhaltens nach den Stufen</p> <ul style="list-style-type: none"> – sehr gut, – gut, – befriedigend, – nicht befriedigend, <p>wobei diese Bewertungen zusätzlich zu erläutern sind, und Bemerkungen gemäß Art. 52 Abs. 3 Satz 3 BayEUG.</p> <p>³Im Fach Englisch wird die individuelle Leistungsentwicklung beschrieben und keine Note erteilt, die Teilnahme an Arbeitsgemeinschaften und am Förderunterricht wird gewürdigt.</p>
Übertrittszeugnis	<p>⁴In der Jahrgangsstufe 4 ersetzt das Übertrittszeugnis nach § 6 Abs. 2 Satz 1 das Zwischenzeugnis; am letzten Unterrichtstag der zweiten vollen Unterrichtswoche des Monats Januar erhalten die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 4 eine Zwischeninformation zum Leistungsstand, die die Jahresfortgangsnoten in allen Fächern und – soweit erforderlich – einen Hinweis gemäß Abs. 4 Satz 3 enthält.</p>
Verlassen der Schule während des Schuljahres	<p>(2) Schülerinnen und Schüler, die während des Schuljahrs die Grundschule verlassen, erhalten ein Zwischenzeugnis.</p>
Deutsch als Zweitsprache	<p>(3) ¹Schülerinnen und Schüler, die an Stelle des Unterrichts im Fach Deutsch ausschließlich auf der Grundlage des Lehrplans für das Fach Deutsch als Zweitsprache unterrichtet werden, erhalten eine Note für das Fach Deutsch als Zweitsprache. ²Auf Antrag der Erziehungsberechtigten erhalten Schülerinnen und Schüler, die neben einem Unterricht auf der Grundlage des Lehrplans für das Fach Deutsch als Zweitsprache den Deutschunterricht zumindest teilweise besuchen, eine Note im Fach Deutsch; die Leistungen aus dem Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache werden in pädagogischer Verantwortung einbezogen. ³Wird kein Antrag nach Satz 2 gestellt, wird eine Note im Fach Deutsch als Zweitsprache erteilt.</p>
Vermerk Vorrücken	<p>(4) ¹In den Jahreszeugnissen der Regelklassen in den Jahrgangsstufen 3 und 4 wird vermerkt, ob die Schülerin oder der Schüler in die nächst höhere Klasse vorrückt. ²In das Jahreszeugnis der Jahrgangsstufen 1 und 2 wird ein Vermerk nur aufgenommen, wenn die Schülerin oder der Schüler nicht vorrückt; dieser Vermerk ist schriftlich zu begründen. ³Lassen es die Leistungen der Schülerin oder des Schülers im ersten Schulhalbjahr fraglich erscheinen, ob ihr oder ihm am Ende des Schuljahres die Erlaubnis zum Vorrücken erteilt werden kann, wird die Gefährdung im Zwischenzeugnis angegeben.</p>

Weitere Anmerkungen	(5) ¹ In Jahreszeugnissen werden freiwillige Tätigkeiten für die Schulgemeinschaft vermerkt. ² Ordnungsmaßnahmen werden in Jahreszeugnissen und in Übertrittszeugnissen nur aus besonderem Anlass aufgeführt.
Zeugnisformular	(6) Die Zeugnisse müssen den vom Staatsministerium herausgegebenen Mustern entsprechen.
Bewertungen der Fächer	(7) ¹ Der Bericht nach Abs. 1, die Zeugnisnoten und die Bewertung des Sozialverhaltens sowie des Lern- und Arbeitsverhaltens werden von der Klassenleiterin oder vom Klassenleiter im Einvernehmen mit den in der Klasse unterrichtenden Lehrkräften festgesetzt; die Bewertungen in den einzelnen Fächern erfolgen auf Grund der Einzelnoten für schriftliche, mündliche und praktische Leistungsnachweise in pädagogischer Verantwortung. ² Wurden in einem Fach keine Leistungsnachweise erbracht, wird anstelle einer Zeugnisnote eine Bemerkung gegeben.
Notenverzicht	(8) ¹ Bei Schülerinnen und Schülern, bei denen von einer Benotung der Leistungen abgesehen wurde, sind in den Zeugnissen die Noten durch allgemeine Bewertungen zu ersetzen. ² Wenn in einzelnen Fächern benotete Leistungen erbracht wurden, können auch im Zeugnis Noten erteilt werden. ³ Soweit nach § 11 Abs. 2 zeitweilig auf eine Bewertung der Leistungen mit Noten verzichtet wurde, kann auf die Erteilung von Zeugnisnoten verzichtet werden; die Entscheidung trifft die Lehrerkonferenz. ⁴ Soweit Mobile Sonderpädagogische Dienste eingeschaltet waren, sollen sie bei den Bewertungen nach Satz 1 und bei der Erteilung von Noten nach Satz 2 beteiligt werden.
Zeugnistermine	(9) ¹ Das Zwischenzeugnis wird am Ende des ersten Schulhalbjahrs, d. h. am letzten Unterrichtstag der zweiten vollen Unterrichtswoche im Februar ausgestellt. ² Die Jahreszeugnisse werden am letzten Unterrichtstag des Schuljahres ausgestellt.
Bestätigung Erziehungsberechtigte	(10) ¹ Auf Zwischenzeugnissen und Jahreszeugnissen bestätigt eine Erziehungsberechtigte oder ein Erziehungsberechtigter durch Unterschrift die Kenntnisnahme. ² Die Zwischenzeugnisse und Jahreszeugnisse sind nach Überprüfung der Kenntnisnahme zurückzugeben.

Zwischenzeugnis → Lernentwicklungsgespräch	
Lernentwicklungsgespräch	<p>§ 15 Abs. 11 GrSO</p> <p>¹Das Zwischenzeugnis kann in den Jahrgangsstufen 1 bis 3 durch ein dokumentiertes Lernentwicklungsgespräch ersetzt werden, an dem die Klassenleiterin oder der Klassenleiter, die Schülerin oder der Schüler und die Erziehungsberechtigten teilnehmen. ²Die Entscheidung trifft die Lehrerkonferenz im Einvernehmen mit dem Elternbeirat vor Unterrichtsbeginn des Schuljahres. ³Wenn im Einzelfall Erziehungsberechtigte kein dokumentiertes Lernentwicklungsgespräch führen möchten, wird ein Zwischenzeugnis ausgestellt.</p> <p>Die Alternative eines dokumentierten Lernentwicklungsgesprächs anstelle des Zwischenzeugnisses wurde im Rahmen des vierjährigen Schulversuchs Flexible Grundschule erprobt und sowohl von Lehrkräften als auch von Eltern sehr positiv beurteilt. Auf der Basis dieser Erfahrungen wird diese Maßnahme nun ab dem kommenden Schuljahr allen Grundschulen ermöglicht. Die Entscheidung hierüber trifft jede Grundschule in eigener Zuständigkeit. (...)</p>
KMS	
Az.: IV.1–5 O 7201–4b.58 954 vom 17.07.2014	
Hintergrund	

Organisation	<ul style="list-style-type: none"> – Entscheidung: Das dokumentierte Lernentwicklungsgespräch stellt eine Alternative zum Zwischenzeugnis dar, die auf der Basis einer vor Unterrichtsbeginn getroffenen Entscheidung der Lehrerkonferenz und im Einvernehmen mit dem Elternbeirat umgesetzt werden kann. Für das Schuljahr 2014/2015 gilt übergangsweise, dass diese Entscheidung auch noch in den ersten Unterrichtswochen getroffen werden kann. – Das Lernentwicklungsgespräch kann in den Jahrgangsstufen 1 bis 3 durchgeführt werden. Möglich ist es, das Lernentwicklungsgespräch in allen drei Jahrgangsstufen oder auch nur in einzelnen Jahrgangsstufen durchzuführen. Die Schule muss insoweit aber einheitlich vorgehen. Bei mehrzügigen Grundschulen kann also nicht in den einzelnen Klassen einer Jahrgangsstufe unterschiedlich verfahren werden. – Vorbereitung: Zur Vorbereitung einer gelingenden Einführung der Maßnahme ist eine rechtzeitige Information der Eltern hinsichtlich Zielsetzung, Organisation und Durchführung des Lernentwicklungsgesprächs unerlässlich. – Zeitraum der Durchführung: Da die Lernentwicklungsgespräche für alle Schülerinnen und Schüler einer Klasse eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen, finden diese zeitnah vor dem amtlichen Termin zur Aushändigung des Zwischenzeugnisses (vgl. § 15 Abs. 9 Satz 1 GrSO) statt und können ggf. auch nach diesem Termin noch abgeschlossen werden. Die Lernentwicklungsgespräche finden außerhalb der Unterrichtszeit statt. – Teilnehmer: Im Lernentwicklungsgespräch tauschen sich Schulkind, Klassenlehrkraft und Erziehungsberechtigte als unmittelbar am Lernprozess des Kindes Beteiligte aus. – Ablauf und Dokumentation: Im Lernentwicklungsgespräch steht die individuelle Situation des Kindes mit seinen Stärken, Schwächen und Entwicklungspotenzialen im Fokus. Im Rahmen der Erprobung im Schulversuch Flexible Grundschule hat sich mit Blick auf die altersgemäß begrenzte Konzentrationsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler in der Eingangsstufe eine Gesprächsdauer von maximal 30 Minuten bewährt. Die Lehrkraft führt das Gespräch mit dem Kind im Beisein der Erziehungsberechtigten und dokumentiert das Lernentwicklungsgespräch. Das Original des von der Lehrkraft, den Erziehungsberechtigten und dem Kind unterschriebenen Dokumentationsbogens erhalten das Kind und seine Eltern. Eine Kopie des Bogens nimmt die Schule zu ihren Unterlagen. – Abweichende Regelungen: Erziehungsberechtigte, die dieses Angebot der Schule im Einzelfall nicht annehmen möchten, dürfen nicht zu einem Gespräch gezwungen werden; die Schule stellt in diesen Fällen ein Zwischenzeugnis nach den allgemeinen Regelungen aus. – Regelung für die Jahrgangsstufe 4: Die Regelungen im Hinblick auf Jahrgangsstufe 4 bleiben unverändert: Hier ersetzt das Übertrittszeugnis wie bisher das Zwischenzeugnis (§ 15 Abs. 1 Satz 4 GrSO). <p>Die Möglichkeit eines dokumentierten Lernentwicklungsgesprächs anstelle des Zwischenzeugnisses leistet einen Beitrag zur Stärkung der Eigenverantwortung der Schule vor Ort und zur Stärkung der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft von Grundschule und Elternhaus. Das Lernentwicklungsgespräch kann ggf. auch Bestandteil des Schulentwicklungsprogramms nach Art. 2 Abs. 4 Satz 4 des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG) werden.</p> <p>→ Dokumentationsbögen für Lernentwicklungsgespräche http://www.isb.bayern.de/grundschule/uebersicht/lernentwicklungsgespraechel/ (01.02.2017)</p>
--------------	---

Vorrücken	
Informationspflicht der Schule	<p>Art. 75 BayEUG</p> <p>(1) ¹Die Schule ist verpflichtet, die Erziehungsberechtigten (...) möglichst frühzeitig über wesentliche, die Schülerin oder den Schüler betreffende Vorgänge, insbesondere ein auffallendes Absinken des Leistungsstands, schriftlich, aber nicht in elektronischer Form zu unterrichten. ²Ist eine Benachrichtigung unterblieben, so kann daraus ein Recht auf Vorrücken nicht hergeleitet werden.</p> <p>(2) Steht am Ende eines Schuljahres fest, dass eine Schülerin oder ein Schüler in die nächsthöhere Jahrgangsstufe nicht vorrücken darf oder die Abschlussprüfung nicht bestanden hat, so ist die Schule verpflichtet, den Erziehungsberechtigten über den weiteren Bildungsweg der Schülerin oder des Schülers eine Beratung anzubieten.</p>
Entscheidung über das Vorrücken Jahrgangsstufen 1 und 2	<p>§ 13 GrSO</p> <p>(1) ¹Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 1 und 2 rücken ohne besondere Entscheidung vor. ²Ergeben sich aus dem Bericht nach § 15 Abs. 1 Satz 1 Zweifel, ob die Schülerin oder der Schüler dem Unterricht in der nächsten Jahrgangsstufe folgen kann, entscheidet die Lehrerkonferenz.</p>
Entscheidung über das Vorrücken Jahrgangsstufen 3 und 4	<p>(2) Das Vorrücken in den Jahrgangsstufen 3 und 4 soll nur dann versagt werden, wenn die Schülerin oder der Schüler in der Entwicklung oder in den Leistungen erheblich unter dem altersgemäßen Stand der betreffenden Jahrgangsstufe liegt und nicht erwartet werden kann, dass die Schülerin oder der Schüler am Unterricht in der nächsten Jahrgangsstufe mit Erfolg teilnehmen kann.</p> <p>(3) In den Jahrgangsstufen 3 und 4 liegen die Voraussetzungen des Abs. 2 in der Regel vor, wenn die Schülerin oder der Schüler</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. im Fach Deutsch oder im Fach Mathematik die Note 6 und in dem anderen dieser Fächer oder im Fach Heimat- und Sachunterricht keine bessere Note als 5 erhält oder 2. in den Fächern Deutsch und Mathematik die Note 5 und im Fach Heimat- und Sachunterricht die Note 6 erhält.
Nichtdeutsche Muttersprache	<p>(4) ¹Für Schülerinnen und Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache, die Unterricht in Deutsch als Zweitsprache erhalten, tritt in Abs. 3 an die Stelle des Fachs Deutsch das Fach Deutsch als Zweitsprache. ²Bei Schülerinnen und Schülern mit nichtdeutscher Muttersprache in deutschsprachigen Klassen, die keinen Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache erhalten, sind in den ersten beiden Jahren des Schulbesuchs in der Bundesrepublik Deutschland unzureichende Leistungen im Fach Deutsch bei der Entscheidung über das Vorrücken nicht zu berücksichtigen.</p>
Sonderpädagogischer Förderbedarf	<p>(5) Schülerinnen und Schülern mit festgestelltem sonderpädagogischem Förderbedarf, bei denen von einer Bewertung der Leistungen durch Noten abgesehen wird, ist abweichend von den Voraussetzungen der Abs. 1 und 2 das Vorrücken zu ermöglichen, wenn zu erwarten ist, dass sich die Lernziele des Förderplans auch in der nächst höheren Jahrgangsstufe erfolgreich verwirklichen lassen.</p>
Entscheidung	<p>(6) Über das Vorrücken entscheidet die Klassenleiterin oder der Klassenleiter im Einvernehmen mit den sonstigen in der Klasse unterrichtenden Lehrkräften.</p>

Freiwilliges Wiederholen/Überspringen/Jahrgangsgemischte Klassen	
Freiwilliges Wiederholen	<p>§ 14 GrSO</p> <p>(1) ¹Auf Antrag der Erziehungsberechtigten können Schülerinnen oder Schüler freiwillig wiederholen oder spätestens zum Schulhalbjahr in die vorherige Jahrgangsstufe zurücktreten. ²Die Entscheidung trifft die Lehrerkonferenz unter Würdigung der schulischen Leistungen der Schülerin oder des Schülers.</p>
Überspringen einer Jahrgangsstufe	<p>(2) ¹Besonders befähigten Schülerinnen und Schülern kann auf Antrag der Erziehungsberechtigten das Überspringen gestattet werden, wenn zu erwarten ist, dass sie nach Reife und Leistungsfähigkeit den Anforderungen dieser Jahrgangsstufe gewachsen sind. ²Bedeutet ein zweites Überspringen den Übertritt in das Gymnasium oder die Realschule, so bedarf es der Einholung eines schulpсихologischen Gutachtens. ³Das Überspringen erfolgt im Fall des Satzes 1 zum Schuljahresende, in den Jahrgangsstufen 1 bis 3 auch im Anschluss an die Aushändigung des Zwischenzeugnisses, im Fall des Satzes 2 zum Schuljahresende. ⁴Die Entscheidung trifft die Schulleiterin oder der Schulleiter.</p>
Jahrgangsgemischte Klassen	<p>(3) An Grundschulen, an denen die Jahrgangsstufen 1 und 2 nach Zustimmung der Schulaufsicht als Eingangsstufe auf der Grundlage jahrgangsgemischter Klassen geführt werden, können die Schülerinnen und Schüler die Jahrgangsstufen 1 und 2 je nach Entwicklungs- und Leistungsstand in einem, zwei oder drei Schulbesuchsjahren durchlaufen.</p>

Übertritt	
Informationsveranstaltungen	<p>§ 6 GrSO</p> <p>Übertritt an ein Gymnasium oder an eine Realschule</p> <p>(1) ¹In den Jahrgangsstufen 3 und 4 führt die Grundschule Informationsveranstaltungen zur Wahl des schulischen Bildungswegs und zum Übertrittsverfahren durch; Lehrkräfte mit Erfahrung an weiterführenden Schulen sollen zu den Informationsveranstaltungen hinzugezogen werden. ²Den Erziehungsberechtigten wird außerdem eine eingehende Beratung angeboten. ³Dabei werden die Erziehungsberechtigten auch umfassend über die Angebote des schulischen Bildungssystems und dessen An- und Abschlussmöglichkeiten einschließlich des beruflichen Schulwesens informiert.</p>
Übertrittszeugnis	<p>(2) ¹Alle Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 4 öffentlicher oder staatlich anerkannter Grundschulen erhalten am ersten Unterrichtstag des Monats Mai ein Übertrittszeugnis. ²Das Übertrittszeugnis stellt fest, für welche Schulart die Schülerin oder der Schüler geeignet ist; es gilt nur für den Übertritt im jeweils folgenden Schuljahr.</p> <p>(3) Das Übertrittszeugnis enthält die Jahresfortgangsnoten in allen Fächern mit zusätzlichen Erläuterungen, die Gesamtdurchschnittsnote aus den Fächern Deutsch, Mathematik und Heimat- und Sachunterricht, eine zusammenfassende Beurteilung zur Übertrittseignung, eine Bewertung des Sozial- sowie des Lern- und Arbeitsverhaltens gemäß § 15 Abs. 1 Satz 2 und – soweit erforderlich – einen Hinweis entsprechend § 15 Abs. 4 Satz 3.</p>
Gesamtdurchschnittsnote	<p>(4) ¹Die Eignung für einen weiterführenden Bildungsweg wird in der zusammenfassenden Beurteilung festgestellt. ²Die Eignung für den Bildungsweg des Gymnasiums liegt vor, wenn die Gesamtdurchschnittsnote mindestens 2,33 beträgt. ³Die Eignung für den Bildungsweg der Realschule liegt vor, wenn die Gesamtdurchschnittsnote mindestens 2,66 beträgt.</p>
Nichtdeutsche Muttersprache	<p>(5) ¹Für Schülerinnen und Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache, die nicht bereits ab Jahrgangsstufe 1 eine deutsche Grundschule besucht haben, kann auch bis zu einer Gesamtdurchschnittsnote von 3,33 die Eignung festgestellt werden, wenn dies auf Schwächen in der deutschen Sprache zurückzuführen ist, die noch behebbar erscheinen. ²Die Eignung für den Bildungsweg des Gymnasiums oder der Realschule setzt für diese Schülerinnen und Schüler voraus, dass sie eine angemessene Zeit vor der Ausgabe des Übertrittszeugnisses nach Abs. 2 den Unterricht im Fach Deutsch besucht haben.</p>

Schülerbeobachtung	
	<p>§ 3 Abs. 6 LDO</p> <p>¹Über die Leistungen der Schülerinnen und Schüler führt die Lehrkraft Aufschreibungen, die beim Ausscheiden oder bei längerer Dienstverhinderung der Schulleiterin oder dem Schulleiter zur Weitergabe an die Nachfolgerin oder den Nachfolger oder die Vertretungslehrkraft zugänglich zu machen sind. ²Unbeschadet der Verpflichtung zur Eintragung der Leistungsbewertungen in den Notenbogen oder vergleichbare Unterlagen hat die Lehrkraft ihre Aufschreibungen mindestens zwei Jahre nach Ablauf des Schuljahres aufzubewahren. ³Auf Anforderung hat sie der Schulleiterin oder dem Schulleiter Einsicht in die Aufschreibungen zu gewähren, diese zu erläutern oder zu übergeben.</p>

Korrektur und Kontrolle der Heftführung	
	<p>§ 3 Abs. 3 LDO</p> <p>¹Die Lehrkraft überprüft, ob die Lernziele erreicht worden sind und die Schülerinnen und Schüler den Lehrstoff in der Schule und zu Hause verarbeitet haben; die Möglichkeit individueller Lernziele nach Art. 30a Abs. 5 Satz 3 BayEUG bei Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf ist zu beachten. ²In einer der jeweiligen Altersstufe der Schülerinnen und Schüler angemessenen Weise überwacht sie die Heftführung, kontrolliert die Schülerarbeiten und wirkt durch regelmäßige Korrekturen auf die Beseitigung von Mängeln hin. ³Die Lehrkraft setzt sich für die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler ein; soweit ein sonderpädagogischer Förderbedarf besteht, ist dieser im Rahmen der Möglichkeiten zu berücksichtigen.</p>

Notenverzicht	
Zeitweilliger Notenverzicht aus pädagogischen Gründen	<p>§ 11 Abs. 2 GrSO</p> <p>Die Lehrerkonferenz kann entscheiden, dass in begründeten Einzelfällen aus pädagogischen Gründen auf eine Bewertung der Leistungen durch Noten zeitweilig verzichtet wird; die Erziehungsberechtigten sind vorher anzuhören.</p>
Verzicht auf Notenerteilung bei sonderpädagogischem Förderbedarf	<p>§ 33 BaySchO</p> <p>(4) ¹Vor allem in den Förderschwerpunkten Lernen und geistige Entwicklung kann entsprechend den gesetzlichen Vorgaben darauf verzichtet werden, die Leistungen der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf nach den allgemeinen Leistungsanforderungen mit Ziffernnoten zu bewerten, wenn dies eine Überforderung vermeiden kann. ²Stattdessen wird das individuelle Leistungsvermögen der Schülerinnen und Schüler verbal umschrieben. ³Diese Maßnahme ist kein Nachteilsausgleich. ⁴Schulartspezifische Voraussetzungen für die Schulaufnahme oder für das Erreichen eines allgemein gültigen Schulabschlusses können mit der verbalen individuellen Leistungsbeschreibung nicht erreicht werden.</p>

Nachteilsausgleich und Notenschutz	
Nachteilsausgleich	<p>§ 33 BaySchO</p> <p>(1) ¹Nachteilsausgleich im Sinne des Art. 52 Abs. 5 muss die für alle Prüflinge geltenden wesentlichen Leistungsanforderungen wahren, die sich aus den allgemeinen Lernzielen und zu erwerbenden Kompetenzen der jeweils besuchten Schulart und Jahrgangsstufe ergeben, und ist auf die Leistungsfeststellung begrenzt.</p> <p>(2) ¹Nachteilsausgleich kann nur Schülerinnen oder Schülern gewährt werden, die nach den lehrplanmäßigen Anforderungen einer allgemein bildenden (...) Schule unterrichtet werden. ²Bei nicht dauernd vorliegenden Beeinträchtigungen, insbesondere vorübergehender Krankheit, sind die Schülerinnen und Schüler regelmäßig auf einen Nachtermin zu verweisen.</p>

Nachteilsausgleich und Notenschutz	
	<p>(3) ¹Zulässig ist es insbesondere 1. die Arbeitszeit um bis zu ein Viertel, in Ausnahmefällen bis zur Hälfte der normalen Arbeitszeit zu verlängern, 2. methodisch-didaktische Hilfen einschließlich Strukturierungshilfen einzusetzen, einzelne schriftliche Aufgabenstellungen zusätzlich vorzulesen und die Aufgaben differenziert zu stellen und zu gestalten, 3. einzelne mündliche durch schriftliche Leistungsfeststellungen und umgekehrt zu ersetzen, mündliche Prüfungsteile durch schriftliche Ausarbeitungen zu ergänzen sowie mündliche und schriftliche Arbeitsformen individuell zu gewichten, sofern keine bestimmte Form der Leistungserhebung und Gewichtung in den Schulordnungen vorgegeben ist, 4. praktische Leistungsnachweise entsprechend der Beeinträchtigung auszuwählen, 5. spezielle Arbeitsmittel zuzulassen, 6. Leistungsnachweise und Prüfungen in gesonderten Räumen abzuhalten, 7. zusätzliche Pausen zu gewähren, 8. größere Exaktheitstoleranz, beispielsweise in Geometrie, beim Schriftbild oder in zeichnerischen Aufgabenstellungen, zu gewähren, 9. in Fällen besonders schwerer Beeinträchtigung eine Schreibkraft zuzulassen, 10. bestimmte Formen der Unterstützung, die der Schülerin oder dem Schüler durch eine Begleitperson gewährt werden, zuzulassen.</p>
Notenschutz	<p>§ 34 BaySchO</p> <p>(1) ¹Notenschutz wird ausschließlich bei den in den Abs. 3 bis 7 genannten Beeinträchtigungen und Formen und nur unter den weiteren Voraussetzungen des Art. 52 Abs. 5 Satz 2 bis 4 BayEUG gewährt. ²Er erstreckt sich auf die Bewertung von einzelnen Leistungsnachweisen, die Bildung von Noten in Zeugnissen, die Bewertung der Leistungen in Abschlussprüfungen und die Festsetzung der Gesamtnote. ³ § 33 Abs. 2 und 4 gilt entsprechend.</p> <p>(2) Bei körperlich-motorischer Beeinträchtigung ist es zulässig, 1. in allen Fächern auf Prüfungsteile, die auf Grund der Beeinträchtigung nicht erbracht werden können, (...) zu verzichten.</p> <p>(3) Bei Mutismus und vergleichbarer Sprachbehinderung sowie Autismus mit kommunikativer Sprachstörung ist es zulässig, in allen Fächern auf mündliche Leistungen oder Prüfungsteile, die ein Sprechen voraussetzen, zu verzichten.</p> <p>(4) ¹Bei Hörschädigung ist es zulässig, 1. auf mündliche Präsentationen zu verzichten oder diese geringer zu gewichten, 2. auf die Bewertung des Diktats sowie der Rechtschreibung und der Grammatik zu verzichten, soweit sie bei Leistungsnachweisen Bewertungsgegenstand sind, (...) 4. in musischen Fächern auf Prüfungsteile, die ein Hören voraussetzen, zu verzichten. ²Sofern Lehrkräfte mit Gebärdensprachkompetenz oder Gebärdensprachdolmetscher einbezogen sind, ist es außerdem zulässig, 1. dass sie bei schriftlichen Arbeiten Aufgabentexte gebärden und 2. dass die Betroffenen vollständig oder überwiegend mündlichen Beitrag durch Gebärdensprache erbringen. ³Abs. 3 bleibt unberührt.</p> <p>(5) Bei Blindheit oder sonstiger Sehschädigung ist es zulässig, in allen Fächern auf Prüfungsteile, die ein Sehen voraussetzen, zu verzichten.</p> <p>(6) Bei Lesestörung ist es zulässig, in den Fächern Deutsch, Deutsch als Zweitsprache und in Fremdsprachen auf die Bewertung des Vorlesens zu verzichten.</p> <p>(7) Bei Rechtschreibstörung ist es zulässig, 1. auf die Bewertung der Rechtschreibleistung zu verzichten (...).</p>
Zuständigkeit	<p>§ 35 Abs. 2 BaySchO</p> <p>¹Nachteilsausgleich oder Notenschutz bei Lese-Rechtschreib-Störung gewähren die Schulleiterinnen und Schulleiter.</p> <p>§ 36 BaySchO</p> <p>(2) ¹Nachteilsausgleich und Notenschutz setzen einen schriftlichen Antrag und die Vorlage eines fachärztlichen Zeugnisses bei der Schule über Art, Umfang und Dauer der Beeinträchtigung oder der chronischen Erkrankung durch die Erziehungsberechtigten bzw. volljährigen Schülerinnen und Schüler voraus. (...) ⁴Für den Nachweis einer Lese-Rechtschreib-Störung ist abweichend von Satz 1 die Vorlage einer schulpsychologischen Stellungnahme stets erforderlich und ausreichend.</p>

Verfahren	<p>(3) ¹Nachteilsausgleich kann bei offensichtlichen Beeinträchtigungen auch ohne Antrag oder Vorlage eines ärztlichen Zeugnisses gewährt werden. ²Die Erziehungsberechtigten bzw. die volljährige Schülerin oder der volljährige Schüler werden über die beabsichtigte Maßnahme informiert und können widersprechen.</p> <p>(4) ¹Die Erziehungsberechtigten oder volljährigen Schülerinnen und Schüler können schriftlich beantragen, dass ein bewilligter Nachteilsausgleich oder Notenschutz nicht mehr gewährt wird. ²Ein Verzicht auf Notenschutz ist spätestens innerhalb der ersten Woche nach Unterrichtsbeginn zu erklären.</p> <p>(5) Bei der Prüfung der Erforderlichkeit, des Umfangs, der Dauer und der Form des Nachteilsausgleichs oder eines etwaigen Notenschutzes können je nach Einschränkung und bei Bedarf die unterrichtenden Lehrkräfte, die Lehrkräfte der Mobilen Sonderpädagogischen Dienste oder Lehrkräfte für Sonderpädagogik nach Art. 30b Abs. 4 Satz 3 BayEUG, Beratungslehrkräfte, Schulpsychologinnen bzw. Schulpsychologen oder Lehrkräfte der zuvor besuchten Schule für Kranke sowie ärztliche Stellungnahmen oder solche der Jugendhilfe einbezogen werden.</p> <p>(6) Nach einem Schulwechsel prüft die aufnehmende Schule in eigener Verantwortung, welche Formen der individuellen Unterstützung, des Nachteilsausgleichs oder Notenschutzes zu gewähren sind.</p> <p>(7) ¹Der Nachteilsausgleich wird nicht im Zeugnis aufgeführt. ²Bei einem auch nur für Teile des Zeugniszeitraums gewährten Notenschutz ist ein Hinweis in die Zeugnisbemerkung aufzunehmen, der die nicht erbrachte oder nicht bewertete fachliche Leistung benennt. ³Dies gilt auch für Zeugnisse, in denen Leistungen von Fächern aus früheren Jahrgangsstufen einbezogen werden. ⁴Ein Hinweis auf die Beeinträchtigung, die chronische Erkrankung oder den sonderpädagogischen Förderbedarf unterbleibt.</p>
-----------	--

Sonderpädagogischer Förderbedarf	
Förderplan	<p>§ 12 GrSO</p> <p>¹Die Lernziele der Schülerinnen und Schüler, die auf Grund ihres sonderpädagogischen Förderbedarfs voraussichtlich die Lernziele der Grundschule nicht erreichen, sind in einem individuellen Förderplan festzuschreiben; ansonsten kann ein Förderplan bei Bedarf erstellt werden. ²Der Förderplan enthält Aussagen über die Ziele der Förderung, die wesentlichen Fördermaßnahmen und die vorgesehenen Leistungserhebungen. ³Die Lernziele im Förderplan sind mindestens jährlich fortzuschreiben. ⁴Die Erstellung des Förderplans erfolgt unter Einbeziehung der Mobilen Sonderpädagogischen Dienste. ⁵Der Förderplan soll mit den Erziehungsberechtigten erörtert werden.</p>
Vorrücken	<p>§ 13 Abs. 5 GrSO</p> <p>Schülerinnen und Schülern mit festgestelltem sonderpädagogischem Förderbedarf, bei denen von einer Bewertung der Leistungen durch Noten abgesehen wird, ist abweichend von den Voraussetzungen der Abs. 1 und 2 das Vorrücken zu ermöglichen, wenn zu erwarten ist, dass sich die Lernziele des Förderplans auch in der nächst höheren Jahrgangsstufe erfolgreich verwirklichen lassen.</p> <p>→ vgl. hierzu Ausführungen unter „Vorrücken“</p>

Übersicht über Paragraphen, die Schülerinnen und Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache betreffen (Grundschulordnung)

Übertritt	<p>§ 6 GrSO</p> <p>(5) ¹Für Schülerinnen und Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache, die nicht bereits ab Jahrgangsstufe 1 eine deutsche Grundschule besucht haben, kann auch bis zu einer Gesamtdurchschnittsnote von 3,33 die Eignung festgestellt werden, wenn dies auf Schwächen in der deutschen Sprache zurückzuführen ist, die noch behebbar erscheinen. ²Die Eignung für den Bildungsweg des Gymnasiums oder der Realschule setzt für diese Schülerinnen und Schüler voraus, dass sie eine angemessene Zeit vor der Ausgabe des Übertrittszeugnisses nach Abs. 2 den Unterricht im Fach Deutsch besucht haben.</p>
Unterricht Übergangsklasse Deutschfördermaßnahmen	<p>§ 8 GrSO</p> <p>(1) ¹Für Schülerinnen und Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache, die dem Unterricht in einer deutschsprachigen Klasse nicht zu folgen vermögen, können Übergangsklassen eingerichtet werden. ²Die Entscheidung trifft das Staatliche Schulamt. ³Über die Zuweisung von Schülerinnen und Schülern zur Übergangsklasse entscheidet die Schulleiterin oder der Schulleiter. ⁴Ist eine Schülerin oder ein Schüler einer Übergangsklasse so weit gefördert, dass sie oder er dem Unterricht in einer deutschsprachigen Klasse zu folgen vermag, weist die Schulleiterin oder der Schulleiter die Schülerin oder den Schüler nach Anhörung der Erziehungsberechtigten einer deutschsprachigen Klasse in der zuständigen Grundschule zu. ⁵Die Zuweisung in eine deutschsprachige Klasse erfolgt zu Beginn eines Schuljahres oder mit der Aushändigung des Zwischenzeugnisses, spätestens jedoch mit Ablauf des zweiten voll besuchten Schuljahres in der Übergangsklasse.</p> <p>(2) ¹Für Schülerinnen und Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache, die keiner Übergangsklasse zugewiesen werden können und ohne ausreichende Deutschkenntnisse deutschsprachige Klassen besuchen müssen, werden vom Staatlichen Schulamt Deutschfördermaßnahmen eingerichtet. ²Die Anzahl der Unterrichtsstunden richtet sich nach dem Förderbedarf und den Lernfortschritten der Schülerinnen und Schüler.</p>
Leistungsbewertung	<p>§ 11 GrSO</p> <p>(1) ¹Bei der Bewertung eines schriftlichen Leistungsnachweises kann die äußere Form mit berücksichtigt werden. ²Bei schriftlichen Leistungsnachweisen sind Verstöße gegen die Sprachrichtigkeit und schwerere Ausdrucksmängel zu kennzeichnen; hiervon kann in Einzelfällen, z. B. bei Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder mit nichtdeutscher Muttersprache, abgesehen werden. ³Zwischennoten werden nicht erteilt.</p> <p>(2) Die Lehrerkonferenz kann entscheiden, dass in begründeten Einzelfällen aus pädagogischen Gründen auf eine Bewertung der Leistungen durch Noten zeitweilig verzichtet wird; die Erziehungsberechtigten sind vorher anzuhören.</p>
Vorrücken	<p>§ 13 Abs. 4 GrSO</p> <p>¹Für Schülerinnen und Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache, die Unterricht in Deutsch als Zweitsprache erhalten, tritt in Abs. 3 an die Stelle des Fachs Deutsch das Fach Deutsch als Zweitsprache. ²Bei Schülerinnen und Schülern mit nichtdeutscher Muttersprache in deutschsprachigen Klassen, die keinen Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache erhalten, sind in den ersten beiden Jahren des Schulbesuchs in der Bundesrepublik Deutschland unzureichende Leistungen im Fach Deutsch bei der Entscheidung über das Vorrücken nicht zu berücksichtigen.</p>
Zeugnisse	<p>§ 15 Abs. 3 GrSO</p> <p>¹Schülerinnen und Schüler, die an Stelle des Unterrichts im Fach Deutsch ausschließlich auf der Grundlage des Lehrplans für das Fach Deutsch als Zweitsprache unterrichtet werden, erhalten eine Note für das Fach Deutsch als Zweitsprache. ²Auf Antrag der Erziehungsberechtigten erhalten Schülerinnen und Schüler, die neben einem Unterricht auf der Grundlage des Lehrplans für das Fach Deutsch als Zweitsprache den Deutschunterricht zumindest teilweise besuchen, eine Note im Fach Deutsch; die Leistungen aus dem Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache werden in pädagogischer Verantwortung einbezogen. ³Wird kein Antrag nach Satz 2 gestellt, wird eine Note im Fach Deutsch als Zweitsprache erteilt.</p>

Siehe auch: KMS Az. IV.2 – S 7400.9-4.14513 vom 03.03.2009

Quellen (Stand: 08/2016)

- Bayerisches Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 31. Mai 2000, (GVBl. S. 414, ber. S. 632), BayRS 2230-1-1-K, zuletzt geändert durch § 1 G zur Änderung des Bayerischen G über das Erziehungs- und Unterrichtswesen und des Bayerischen Schulfinanzierungsg v. 23. 6. 2016 (GVBl. S. 102).
- Schulordnung für schulartübergreifende Regelungen an Schulen in Bayern (Bayerische Schulordnung – BaySchO) vom 01.08.2016.
- Schulordnung für die Grundschulen in Bayern (Grundschulordnung – GrSO) vom 01.08.2016.
- Dienstordnung für Lehrkräfte an staatlichen Schulen in Bayern (Lehrerdienstordnung – LDO), Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums vom 5. Juli 2014, Az.: II.5-5 P 4011.1-6b.52 562.
- Hahn, Georg; Fahrendorf, Ulrike: Schulordnung für die Grundschulen in Bayern (Grundschulordnung – GrSO) – Kurzkomentar zur GrSO mit eingearbeiteten Bestimmungen des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen, München: Maiss, 2013.
- Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus (KMBek): Beratung und Transparenz in der Übertrittsphase, vom 22. Juli 2009, Az.: IV.1-5 S 4302-6.64 320.
- Kaiser, Karl K.; Mahler, Gerhart: Die Schulordnung der Volksschule in Bayern: Bayerisches Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG) und Volksschulordnung (VSO), München: Link-Verlag, 1992.
- KMS „Änderung der Grundschulordnung – Lernentwicklungsgespräch als Alternative zum Zwischenzeugnis“ vom 17.07.2014, Az.: IV.1–5O7201-4b.58954.
- KMS „Ergänzende Informationen zur kind- und begabungsgerechten Übertrittsphase“ vom 25. Mai 2009, Az.: 150 III-5S4200- 6.32442.
- KMS „Kind- und begabungsgerechte Übertrittsphase; hier: ergänzende Erläuterungen zur Neugestaltung von § 43 VSO“ vom 22.10.2009, Az.: IV.1-5S7200-f.70113.

Link zu Gesetzen, Verordnungen, Bekanntmachungen, Schulordnungen, Amtsblatt

- <https://www.km.bayern.de/ministerium/recht.html> (01.02.2017)

2. Exemplarische fachbezogene Zeugnisformulierungen

Im Folgenden werden zu ausgewählten Kompetenzerwartungen des LehrplanPLUS Beispiele für mögliche Zeugnisformulierungen gegeben. „M.“ ist die Kurzform für den Namen eines Schülers, „W.“ die Abkürzung für den Namen einer Schülerin. Die in den Fachlehrplänen ausgewiesenen Kompetenzerwartungen dienen der Lehrkraft als Basis für die Zeugnisformulierungen und werden adressatenbezogen sprachlich angepasst.

Exemplarische Zeugnisformulierungen – Deutsch Jahrgangsstufen 1/2

Kompetenzerwartungen im LehrplanPLUS	Mögliche Zeugnisformulierungen	
	Leistungsstärkere(r) Schüler(in)	Leistungsschwächere(r) Schüler(in)
Lernbereich 1: Sprechen und Zuhören 1.1 Verstehend zuhören Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> entnehmen Beiträgen, die in Standard- oder Bildungssprache gehalten sind, die wesentlichen Informationen. bekunden ihr Verständnis der gesprochenen Sprache in konkreten Situationen (Aufgabenstellungen korrekt ausführen, Fragen beantworten) und geben das Gehörte wieder (verbal, z. B. durch Nacherzählen einer Geschichte oder Wiedergeben sachlicher Information, oder nonverbal, z. B. durch Visualisierung von Inhalten oder durch szenisches Spiel). 	M. fasste auch schwierige Inhalte mündlich zusammen und zeigte mit durchdachten Beiträgen, dass er das Gehörte verstand. Der Schüler verstand Arbeitsaufträge problemlos und führte diese korrekt aus.	W. machte große Fortschritte in ihrer Sprachentwicklung. Ihre Antworten zeigten jedoch, dass sie Inhalte nur verstand, wenn sie ihre unmittelbare Lebenswelt betrafen. Die Schülerin hatte Schwierigkeiten das Gehörte wiederzugeben und umzusetzen.
Lernbereich 2: Lesen – mit Texten und weiteren Medien umgehen 2.4 Texte erschließen Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> beschreiben eine Figur in Kinderliteratur oder -medien (z. B. Kinderserien) nach ihrem Äußeren und ihren Eigenschaften. beschreiben, wie bestimmte Orte in Kinderliteratur oder -medien gestaltet sind (z. B. der Wald im Märchen). setzen ihre Leseindrücke in andere künstlerische Ausdrucksformen um (z. B. in musikalische oder szenische Darstellungen). 	W. beschrieb das Aussehen, den Charakter und die besondere Lebenswelt der Hauptfigur unserer Klassenlektüre <i>Pippi Langstrumpf</i> auf Grundlage des selbst erlesenen Textes detailgenau. Sie spielte ihre Rolle als Annika in dem Theaterstück sehr ausdrucksstark.	M. beschrieb die Hauptpersonen aus unserer Klassenlektüre <i>Pippi Langstrumpf</i> wenig klar und benannte äußerliche Merkmale und Eigenschaften oberflächlich. Die Gestaltung eines passenden Bühnenbildes gelang ihm mit Unterstützung von Mitschülern.

Kompetenzerwartungen im LehrplanPLUS		Mögliche Zeugnisformulierungen	
Lernbereich 3: Schreiben	Leistungsstärkere(r) Schüler(in)	Leistungsschwächere(r) Schüler(in)	
3.1 Über Schreibfertigkeit verfügen Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> • schreiben mit ihrer dominanten Schreibhand deutlich, sicher sowie in angemessener Geschwindigkeit und halten Abstände ein. • schreiben eine unverbundene Schrift geläufig und gut lesbar, ausgehend von den Richtformen der Druckschrift. • schreiben flüssig und geläufig eine gut lesbare verbundene Schrift, ausgehend von den Richtformen der Vereinfachten Ausgangsschrift oder der Schulausgangsschrift. • passen Körper-, Stift- und Handhaltung sowie Lage der Arbeitsmaterialien auf dem Tisch der dominanten Schreibhand an, um flüssiges Schreiben zu unterstützen. • verwenden für unterschiedliche Schreibflächen und Schreibzwecke geeignete Schreibwerkzeuge und passen ihre Druckstärke an, um eine lockere Stifthaltung zu erreichen und anstrengungsfrei zu schreiben. 	M. schrieb deutlich, sicher und in angemessener Geschwindigkeit in Druckschrift. Der Schüler nutzte die richtige Stifthaltung und schrieb die Schreibschrift mühelos schnell, gut lesbar und formgetreu.	W. schrieb Druckbuchstaben noch wenig geläufig und oft ungenau in die vorgegebene Lineatur. Die Schülerin hatte noch Probleme, Stifte unverkrampt zu halten. Die Schreibschrift schrieb sie unsicher und nicht immer im passenden Schreibablauf.	
Lernbereich 4: Sprachgebrauch und Sprache untersuchen und reflektieren 4.4 Richtig schreiben Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> • zeigen Rechtschreibbewusstsein, indem sie nachfragen, Strategien und Rechtschreibkenntnisse gezielt anwenden sowie eigene Schreibungen überprüfen und berichtigen. • unterscheiden Lautqualitäten gleich geschriebener Vokale (z. B. <i>Ofen</i> – <i>offen</i>, <i>Esel</i> – <i>Ernte</i>). • beachten die Verschiedenheit von Schreibung und Aussprache bei Buchstabengruppen (z. B. <St/st>, <E/e/>). 	W. wendete die erlernten Rechtschreibstrategien auch in eigenen Texten an. Bei schwierigen Wörtern fragte sie gezielt nach oder überprüfte die Schreibung mithilfe des Wörterbuchs.	M. fiel es schwer, die erlernten Rechtschreibstrategien in eigenen Texten anzuwenden und Buchstabengruppen wie <St/st> richtig zu schreiben. Schriftliche Arbeiten überprüfte und berichtigte er nicht. Er zerlegte Wörter in Silben, um die richtige Schreibung abzuleiten.	

Kompetenzerwartungen im LehrplanPLUS	Mögliche Zeugnisformulierungen	
<p>Mischung verschiedener Lernbereiche</p> <p>1.2 Zu anderen sprechen Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> erzählen eigene Erlebnisse, informieren andere zu einfachen Sachverhalten (z. B. in kurzen Vorträgen), begründen ihre Meinung und tragen Gedichte oder andere Texte vor, auch in freier Rede. präsentieren Ergebnisse des eigenen Lernens, auch illustriert durch Medien (z. B. selbst erstellte Plakate). sprechen bei kleinen Vorträgen verständlich und deutlich zu anderen, setzen beim Sprechen sinnvolle Pausen und heben das Wichtige in Äußerungen durch Betonung hervor. bereiten eigene Beiträge vor, indem sie einfache Notizen oder Bilder verwenden, ihre Vorträge einüben (z. B. in Tandems) und Rückmeldungen beachten. <p>2.3 Über Lesefähigkeiten verfügen Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> zeigen ihr Verständnis von Sach- und Gebrauchstexten (auch einfacher Diagramme oder Tabellen), indem sie Fragen dazu formulieren und beantworten. recherchieren in Medien (z. B. Kinderlexika, Fernsehzeitschriften) gezielt Informationen. <p>2.5 Texte präsentieren Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> erstellen und halten mit Hilfe kurze Vorträge zu entwicklungsgemäßen, persönlich bedeutsamen Themen und Leseerlebnissen. 	Leistungsstärkere(r) Schüler(in)	Leistungsschwächere(r) Schüler(in)
	<p>M. zeigte bei seinem Referat zum Thema <i>Astrid Lindgren</i>, dass er zielgerichtet recherchierte und umfangreiche Sachtexte gut verstand. Inhalte stellte der Schüler strukturiert und anschaulich auf einem Plakat dar. Für seinen Vortrag setzte er die erarbeiteten Techniken ein.</p>	<p>W. brauchte viel Hilfe bei der Erstellung ihres Referats. Es fiel ihr schwer, wichtige von unwichtigen Details zu unterscheiden und eine strukturierte Darstellung auf dem Plakat zu erstellen. Bei ihrem Vortrag sprach sie sehr leise und beantwortete die Fragen anderer Kinder ungenau.</p>

Exemplarische Zeugnisformulierungen – Deutsch
Jahrgangsstufen 3/4

Kompetenzerwartungen im LehrplanPLUS		Mögliche Zeugnisformulierungen	
Lernbereich 1: Sprechen und Zuhören		Leistungsstärkere(r) Schüler(in)	Leistungsschwächere(r) Schüler(in)
<p>1.3 Gespräche führen</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> gestalten kommunikative Standardsituationen (z. B. Entschuldigung, Bitten, Gratulationen, Trost und Ermunterung, Versöhnung) routiniert, indem sie übliche Formulierungen in angemessener und wertschätzender Weise persönlich variieren und dabei auf den Gesprächspartner und die jeweilige Situation eingehen. achten auf eine wertschätzende Gesprächsatmosphäre. halten sich an gemeinsam erstellte Gesprächsregeln, erinnern andere daran und zeigen rücksichtsvolles Gesprächsverhalten: Sie lassen andere ausreden, geben das Wort an andere weiter, gehen sinnvoll auf Beiträge ein und führen sie weiter, geben Rückmeldung zu Beiträgen oder zum Gruppenprozess und berücksichtigen bei ihrem Redebeitrag die verfügbare Zeit. beteiligen sich verständlich und zuhörerbezogen an Gesprächen: Sie erzählen von Erlebtem und Erfundenem, interviewen, berichten, beschreiben eigene Lernergebnisse, machen Vorschläge zur Lösung gemeinsamer Lernaufgaben, begründen und geben anderen Rückmeldung zu deren Vorschlägen. 	<p>W. hielt sich immer zuverlässig an die Gesprächsregeln. Sie berichtete sehr spannend von ihren Erlebnissen und half mit ihren Erklärungen anderen Kindern, schwierige Inhalte besser zu verstehen.</p> <p>Die Schülerin ging auf Aussagen und Fragen ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler ein. Eigene Lernergebnisse beschrieb sie verständlich. Bei Gruppenaufgaben entwickelte sie unterschiedliche Lösungsvorschläge.</p>	<p>M. fiel es schwer, sich an die Gesprächsregeln zu halten. Er beachtete nur selten Gesprächsbeiträge anderer Kinder und unterbrach diese häufig. In Gesprächen mit dem Partner achtete er nicht immer auf angemessene und wertschätzende Formulierungen.</p>	
<p>Lernbereich 2: Lesen – mit Texten und weiteren Medien umgehen</p> <p>2.4 Texte erschließen</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> veranschaulichen Abfolgen und Zusammenhänge im Text (z. B. Handlungsverlauf in Erzählungen, Kreisläufe) durch einfache Darstellungen (z. B. Pfeile, Skizzen, Gegenüberstellungen). 	<p>M. erklärte mithilfe von Bildern und Pfeilen Textzusammenhänge anschaulich und logisch.</p>	<p>W. stellte die Handlung einer Geschichte in Skizzen oder Bildern unstrukturiert dar.</p>	
<p>Lernbereich 3: Schreiben</p> <p>3.2 Texte planen und schreiben</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> verfassen eigene informierende, beschreibende Texte und achten dabei auf eine reihenlogische Anordnung der Arbeitsschritte in einem Versuch) sowie eine logische Anordnung der Informationen (z. B. bei der Beschreibung von Personen). schreiben eigene informierende, berichtende Texte und achten auf die Vollständigkeit und zeitliche Ordnung der Informationen (z. B. in Berichten über einen Ausflug der Klasse oder einen Vorfall in der Pause). 	<p>W. verfasste informierende Texte, z. B. die Beschreibung eines Fantastieles, sehr detailliert und strukturiert.</p>	<p>M. verfasste informierende Texte, z. B. die Beschreibung eines Fantastieles, wenig detailliert. Auf die erarbeiteten Kriterien griff er nicht zurück.</p>	

Kompetenzerwartungen im LehrplanPLUS		Mögliche Zeugnisformulierungen	
Lernbereich 4: Sprachgebrauch und Sprache untersuchen und reflektieren 4.2 Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Sprachen entdecken Die Schülerinnen und Schüler	<ul style="list-style-type: none"> beschreiben anhand von Beispielen Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Sprachen und Schriftsystemen im eigenen Umfeld (z. B. von Standardsprache, Dialekten, Jugendsprache, unterschiedlichen Herkunftssprachen, Englisch, Blindenschrift, Gebärdensprache) und nutzen ihre Einsichten zur Erweiterung ihrer Sprachbewusstheit. 	Leistungsstärkere(r) Schüler(in)	Leistungsschwächere(r) Schüler(in)
		Durch die treffende Auswahl türkischer Wortbeispiele trug M. beim Sprachvergleich sehr dazu bei, dass den Mitschülerinnen und Mitschülern Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen der deutschen und der türkischen Sprache bewusst wurden und ihre Neugier auf weitere Sprachvergleiche geweckt wurde.	W. entdeckte wenige Gemeinsamkeiten und Unterschiede beim Vergleich der deutschen und der türkischen Sprache.

Exemplarische Zeugnisformulierungen – Mathematik Jahrgangsstufen 1/2

Kompetenzerwartungen im LehrplanPLUS		Mögliche Zeugnisformulierungen	
Lernbereich 1: Zahlen und Operationen 1.2 Im Zahlenraum bis Hundert rechnen und Strukturen nutzen Die Schülerinnen und Schüler	<ul style="list-style-type: none"> ordnen den vier Grundrechenarten jeweils verschiedene Handlungen und Sachsituationen zu und umkehrt (Addition als Vereinigen und Hinzufügen; Subtraktion als Wegnehmen, Ergänzen oder Bestimmen des Unterschieds; Multiplikation als zeitlich-sukzessives Vervielfachen oder räumlich-simultane Gegebenheit; Division – auch mit Rest – als Aufteilen oder Verteilen); sie begründen damit Zusammenhänge zwischen den Grundrechenarten. nutzen Rechenstrategien (Rechnen in Schritten, Umkehr- und Tauschaufgaben, analoge Aufgaben, Nachbaraufgaben) sowohl im Zahlenraum bis 20 als auch im Zahlenraum bis 100, vergleichen sowie bewerten Rechenwege und begründen ihre Vorgehensweisen. 	Leistungsstärkere(r) Schüler(in)	Leistungsschwächere(r) Schüler(in)
		M. ordnete auch komplexen Sachaufgaben die richtigen Additions- und Subtraktionsaufgaben zu. Er formulierte selbstständig anspruchsvolle Sachaufgaben und zeigte damit, dass er Addition und Subtraktion verstanden hat. M. begründete durch Vor- und Zurückspringen am Zahlenstrahl den Zusammenhang zwischen Addition und Subtraktion. W. löste Plus- und Minusaufgaben im Zahlenraum bis 100, indem sie Rechenvorteile nutzte.	M. formulierte einfache Sachaufgaben zu Additions- und Subtraktionsaufgaben. Dabei gelang es ihm nicht immer, die richtigen Rechenaufgaben zu finden. Sachaufgaben zur Subtraktion löste er unsicher. W. löste Minusaufgaben im Zahlenraum bis 100, indem sie den Subtrahenden in Zehner und Einer zerlegte. Rechenvorteile wendete sie bei Additions- und Subtraktionsaufgaben nicht an.

Kompetenzerwartungen im LehrplanPLUS		Mögliche Zeugnisformulierungen	
		Leistungsstärkere(r) Schüler(in)	Leistungsschwächere(r) Schüler(in)
<p>1.3 Sachsituationen und Mathematik in Beziehung setzen Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> entwickeln, wählen und nutzen einfache Darstellungsformen (z. B. Skizzen, Tabellen, geeignetes Material zum Veranschaulichen und Handeln wie Plättchen oder Einerwürfel/Zehnerstangen) für das Bearbeiten mathematischer Probleme. 		<p>W. erstellte selbstständig Skizzen und einfache Tabellen zur Lösung von Sachaufgaben.</p>	<p>W. erstellte einfache Skizzen zu Sachaufgaben, verwendete diese jedoch nicht als Hilfsmittel bei der Bearbeitung. Einfache Tabellen erstellte sie nicht selbstständig.</p>
<p>Lernbereich 2: Raum und Form</p> <p>2.3 Geometrische Abbildungen erkennen und darstellen Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> erzeugen einfache achsensymmetrische Figuren (z. B. durch Spannen am Geobrett, Falten oder Klebsen) und beschreiben diese mithilfe der Fachbegriffe achsensymmetrisch und Symmetrieachse. 		<p>M. bestimmte Symmetrieachsen sicher. Bei der Beschreibung verwendete er Fachbegriffe korrekt.</p>	<p>W. bestimmte waagrechte und senkrechte, aber keine diagonalen Symmetrieachsen. Geometrische Fachbegriffe verwendete sie unsicher.</p>
<p>2.4 Geometrische Muster untersuchen und erstellen Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> bestimmen und beschreiben Gesetzmäßigkeiten (z. B. Wiederholungen) in geometrischen Mustern und setzen diese fort. 		<p>M. erkannte die sich wiederholenden Elemente bei geometrischen Mustern sicher.</p>	<p>W. erkannte nur bei sehr einfachen geometrischen Mustern die sich wiederholenden Elemente.</p>
<p>Lernbereich 3: Größen und Messen</p> <p>3.2 Größen strukturieren und Größenvorstellungen nutzen Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> schätzen Größen unter Verwendung von sicher abrufbaren Bezugsgrößen aus ihrer Erfahrungswelt und überprüfen – sofern möglich – ihre jeweilige Abschätzung durch Messen (z. B. Bezugsgröße <i>Tafelhöhe</i>: 1 m → Abschätzung <i>Türhöhe</i>: 2 m). 		<p>W. verwendete bei Schätzaufgaben bekannte Gegenstände aus der Umwelt.</p>	<p>M. verwendete bei Schätzaufgaben keine bekannten Gegenstände aus der Umwelt.</p>
<p>Lernbereich 4: Daten und Zufall</p> <p>4.1 Daten erfassen und strukturiert darstellen Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> sammeln und vergleichen Daten (z. B. Lebensalter der Mitschülerinnen und Mitschüler) aus ihrer unmittelbaren Lebenswirklichkeit (z. B. durch Befragen von Personen, durch Beobachtungen zum Wetter) und stellen sie in Strichlisten, einfachen Schaubildern und Tabellen strukturiert dar. 		<p>M. befragte seine Mitschülerinnen und Mitschüler und stellte die so gewonnenen Daten in Tabellen und Säulendiagrammen dar.</p>	<p>W. befragte seine Mitschülerinnen und Mitschüler und stellte die Daten wenig übersichtlich in Strichlisten dar. Das Erstellen von Säulendiagrammen gelang ihr nicht.</p>

Exemplarische Zeugnisformulierungen – Mathematik
 Jahrgangsstufen 3/4

Kompetenzerwartungen im LehrplanPLUS		Mögliche Zeugnisformulierungen	
Lernbereich 1: Zahlen und Operationen		Leistungsstärkere(r) Schüler(in)	Leistungsschwächere(r) Schüler(in)
1.1 Zahlen strukturiert darstellen und Zahlbeziehungen formulieren Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> erkennen und nutzen Strukturen bei der Zahlauffassung (z. B. 1000 als 10 H oder als 100 Z) und begründen ihre Vorgehensweise. 	M. trug Zahlen sicher in die Stellenwertta- belle ein. M. trug Zahlen größere Mengen nicht und erfasste deshalb die Anzahl nicht korrekt. Sie trug Zahlen nicht richtig in die Stellenwertta- belle ein. Mehrstellige Zahlen konnte sie nicht richtig schreiben.	M. trug Zahlen sicher in die Stellenwertta- belle ein. M. strukturierte größere Mengen nicht und erfasste deshalb die Anzahl nicht korrekt. Sie trug Zahlen nicht richtig in die Stellenwertta- belle ein. Mehrstellige Zahlen konnte sie nicht richtig schreiben.	
1.2 Im Zahlenraum bis zur Million rechnen und Strukturen nutzen Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> beschreiben arithmetische Muster und deren Gesetzmäßigkeiten (z. B. beim Rechnen mit ANNA-Zahlen). 	W. beschrieb Zusammenhänge zwischen Aufgaben und verwendete dabei Fachbe- griffe.	M. beschrieb Zusammenhänge zwischen Aufgaben nur in Ansätzen.	
1.3 Sachsituationen und Mathematik in Beziehung setzen Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> entwickeln und nutzen Strategien zur Problemlösung (z. B. Vorwärts- und Rückwärtsarbeiten) und übertragen diese Strategien auf analoge Aufgaben. 	M. löste Sachaufgaben mithilfe unter- schiedlicher Strategien.	W. löste einfache Sachaufgaben. Strategi- en wie das Rückwärtsarbeiten nutzte sie nicht.	
Lernbereich 2: Raum und Form 2.1 Sich im Raum orientieren Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> operieren mit ebenen Figuren und Körpern handelnd und in der Vorstellung (z. B. Kippbewegungen, Wege am Kantenmodell, gedankliches Falten von Netzen) und beschreiben dabei Vorgehensweisen und Ergebnisse. 	W. bestimmte alle Würfelnetze, indem sie diese in der Vorstellung faltete. Sie beschrieb ihre Vorgehensweise exakt mit Fachbegriffen.	M. bestimmte Würfelnetze nur, wenn er diese konkret faltete. Das Falten in der Vorstellung gelang ihm nicht.	
Lernbereich 3: Größen und Messen 3.3 Mit Größen in Sachsituationen umgehen Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> erkennen funktionale Beziehungen (z. B. je mehr – desto mehr, je mehr – desto we- niger) in alltagsnahen Sachsituationen und nutzen diese zur Lösung entsprechender Aufgaben (z. B. Preis im Verhältnis zur Menge setzen). 	M. erkannte Beziehungen zwischen den zwei Größen Menge und Preis. Er erstellte und nutzte Tabellen zum Lösen entspre- chender Aufgaben.	W. erkannte Beziehungen zwischen den zwei Größen Menge und Preis auch in alltäglichen Situationen nicht.	

Kompetenzerwartungen im LehrplanPLUS		Mögliche Zeugnisformulierungen	
Lernbereich 4: Daten und Zufall 4.2 Zufallsexperimente durchführen und Wahrscheinlichkeiten vergleichen Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> • schätzen zu einfachen Zufallsexperimenten Gewinnchancen ein (z. B. Drehen eines Glücksrads, Würfelexperimente), vergleichen ihre Ergebnisse und überprüfen handelnd ihre Vorhersagen. • variieren die Bedingungen für einfache Zufallsexperimente systematisch (z. B. Anzahl oder Farbe der Kugeln in einem Säckchen) und vergleichen und bewerten die Ergebnisse zu den Experimenten, die bei unterschiedlichen Bedingungen durchgeführt wurden. 	Leistungsstärkere(r) Schüler(in)	Leistungsschwächere(r) Schüler(in)	
	W. führte Zufallsexperimente mit unterschiedlichen Glücksrädern durch und verglich die Gewinnchancen.	M. führte Zufallsexperimente mit unterschiedlichen Glücksrädern durch. Aus den Ergebnissen zog er keine Schlüsse hinsichtlich der Gewinnchancen.	

Exemplarische Zeugnisformulierungen – Heimat- und Sachunterricht Jahrgangsstufen 1/2

Kompetenzerwartungen im LehrplanPLUS		Mögliche Zeugnisformulierungen	
Lernbereich 1: Demokratie und Gesellschaft 1.2 Leben in einer Medien- und Konsumgesellschaft Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden Medien und beschreiben, wie sie selbst Medien nutzen. • beschreiben das Prinzip des Kaufvorgangs und reflektieren die Bedeutung der verfügbaren Mittel für Kaufentscheidungen (z. B. Taschengeld). 	Leistungsstärkere(r) Schüler(in)	Leistungsschwächere(r) Schüler(in)	
	M. unterschied eigenständig verschiedene Medien und führte ein ausführliches Medientagebuch. Umfassend und überlegt stellte er anschließend seine Mediennutzung vor. M. beschrieb den Kaufvorgang auf dem Schulflohmart genau. Er überlegte sich, welcher Betrag für Ausgaben möglich und persönlich sinnvoll ist.	W. lernte einzelne Medien kennen. Sie führte zeitweise ein Medientagebuch, reflektierte ihre Mediennutzung aber noch zu wenig kritisch. W. führte konkrete Einkäufe beim Schulflohmart sicher aus. Damit zusammenhängende Ausgaben überlegte sie sich zu wenig.	

Kompetenzerwartungen im LehrplanPLUS		Mögliche Zeugnisformulierungen	
		Leistungsstärkere(r) Schüler(in)	Leistungsschwächere(r) Schüler(in)
Lernbereich 2: Körper und Gesundheit 2.1 Körper und gesunde Ernährung Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> • bewerten Nahrungsmittel nach ihrem Beitrag zu einer gesunden und ausgewogenen Ernährung und stellen ihr Pausenbrot oder Frühstück entsprechend zusammen. 		W. setzte seine vertieften Kenntnisse über Nahrungsmittel bei der Zusammenstellung eines gesunden Klassenfrühstücks ein.	M. baute mit Unterstützung grundlegende Kenntnisse über gesunde Lebensmittel auf. Für die Auswahl von Lebensmitteln und die Zusammenstellung eines gesunden Pausenfrühstücks benötigte er Hilfe durch Mitschülerinnen und Mitschüler.
2.2 Gefühle und Wohlbefinden Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> • wenden Strategien an, um sich nicht von negativen Gefühlen (z. B. Wut, Ärger) überwältigen zu lassen. 		W. wendete überlegt erlernte Strategien an, wenn sie mit Ärger umgehen musste.	M. lernte geeignete Strategien kennen, um mit Ärger umzugehen. Jedoch gelang es ihm nicht, diese in der konkreten Situation zielführend anzuwenden.
Lernbereich 3: Natur und Umwelt 3.1 Tiere, Pflanzen, Lebensräume Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> • bestimmen ausgewählte heimische Tier- und Pflanzenarten mithilfe einfacher, auf Abbildungen basierender Bestimmungshilfen. • beschreiben anhand konkreter Beispiele aus ihrer Umgebung die Bedeutung von Nutztieren und Nutzpflanzen für den Menschen. 		M. bestimmte durch genaue Betrachtung heimische Wiesenpflanzen. Dabei wendete er einfache Bestimmungshilfen selbstständig an. W. konnte nach dem Besuch eines Bauernhofs ihre Erkenntnisse über Nutzpflanzen bei der Anzucht und Pflege von Karotten im Schulgarten gewinnbringend umsetzen. Sie beschrieb in einem kurzen Vortrag, wie wichtig und sinnvoll der heimische Anbau von Gemüse für die Ernährung des Menschen ist.	W. betrachtete heimische Wiesenpflanzen zu oberflächlich und unterschied sie nicht sicher. Die Informationen aus dem Besuch des Gemüsebauers nutzte M. für den Anbau von Karotten im Schulgarten nicht und er zeigte wenig Interesse an der Hege.

Kompetenzerwartungen im LehrplanPLUS		Mögliche Zeugnisformulierungen	
		Leistungsstärkere(r) Schüler(in)	Leistungsschwächere(r) Schüler(in)
Lernbereich 4: Zeit und Wandel 4.1 Zeitbewusstsein und Orientierung in der Zeit Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> ordnen Feste ihrem Datum oder ihrer zeitlichen Lage im Jahreslauf zu. 		M. orientierte sich eigenständig im Kalender und ordnete Festen immer das richtige Datum zu.	W. orientierte sich noch unsicher im Kalender. Einige Feste ordnete sie sicher einer Jahreszeit zu.
Lernbereich 5: Raum und Mobilität 5.1 Räume wahrnehmen und sich orientieren Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> lesen einfache Pläne (z. B. Skizzen und Grundrisse) von vertrauten Räumen sinnefassend und nutzen Raum-Lage-Begriffe um Wege und Objekte darauf zu beschreiben. fertigen einfache Pläne (z. B. Skizzen und Grundrisse) sowie Modelle an. 		W. fertigte gemeinsam mit einem Partner eine übersichtliche Skizze des gemeinsamen Schulwegs an. Markante Orientierungspunkte zeichnete sie ein. Auf Plänen beschrieb sie Wege mit den richtigen Raum-Lage-Begriffen.	M. fertigte eine einfache, teilweise noch unvollständige Skizze seines Schulwegs an. Da er Raum-Lage-Begriffe verwechselte, gelang es ihm nicht, Wege auf Karten nachzuvollziehen.
Lernbereich 6: Technik und Kultur 6.1 Arbeit, technische und kulturelle Entwicklung Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> wenden einfache Werkzeuge und Geräte sach- und sicherheitsgemäß an. erklären die jeweilige Funktion ausgewählter Werkzeuge und Geräte und begründen, weshalb diese Tätigkeiten die Arbeit des Menschen erleichtern. beschreiben aus dem Alltag bekannte Berufe, ordnen sie unterschiedlichen Arbeitsfeldern zu und bewerten die Bedeutung für unser Alltagsleben. 		M. benannte einfache Werkzeuge richtig und wendete sie sicher und funktionsgerecht an. Er präsentierte ein ausgewähltes Werkzeug und erklärte dessen Funktionsweise und die Arbeitserleichterung für den Menschen. M. führte ein Berufe-Interview in der Nachbarschaft und der Familie durch. Ausführlich beschrieb er die Tätigkeiten in verschiedenen Berufen und ordnete sie selbstständig dem passenden Arbeitsfeld zu. Die Bedeutung der Berufe für unser Alltagsleben erschloss sich ihm problemlos.	W. benannte einige Werkzeuge richtig. Im Umgang mit den Werkzeugen beachtete sie die Sicherheitsregeln zu wenig. Bei der Präsentation eines Werkzeugs erklärte sie Funktionsweise und Einsatz unstrukturiert und ungenau. W. überlegte sich einfache, allgemeine Fragen zu einem Berufe-Interview und führte es in der Familie durch. Sie beschrieb die Berufe in Grundzügen und ordnete sie gemeinsam mit anderen Kindern dem passenden Arbeitsfeld zu. Auch die Bedeutung für unser Alltagsleben erschloss sich ihr erst durch diese Zusammenarbeit.

Kompetenzerwartungen im LehrplanPLUS	Mögliche Zeugnisformulierungen	
<p>6.2 Bauen und Konstruieren Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> überprüfen und begründen die Standfestigkeit selbst gebauter Modelle von Mauern und Türmen (z. B. aus Bausteinen). beschreiben und überprüfen anhand selbstgebauter Fahrzeuge oder Kugelbahnen das Bewegungsverhalten rollender Objekte. nutzen zum Bau ihrer Modelle einfache Anleitungen und Modellzeichnungen. 	<p>Leistungsstärkere(r) Schüler(in)</p> <p>W. baute unterschiedliche Mauern, deren Standfestigkeit sie anhand vorgegebener Kriterien überprüfte. Sie erklärte die Bauweisen der Mauern und begründete, warum manche Mauern stabiler als andere waren.</p> <p>W. fertigte anhand einer eigenen Skizze eine funktionstüchtige Kugelbahn an. Bei der Präsentation beschrieb sie mit den erarbeiteten Fachbegriffen ihre Konstruktion genau.</p>	<p>Leistungsschwächere(r) Schüler(in)</p> <p>M. baute aus vorgegebenem Material eine Mauer. Er überprüfte die Standfestigkeit oberflächlich und nicht anhand der vorgegebenen Kriterien. Er konnte nicht begründen, warum manche Mauern stabiler als andere waren.</p> <p>M. plante sein Modell einer Kugelbahn, fertigte dafür aber eine zu ungenaue Skizze an. Die daraufhin auftretenden Mängel konnte er nicht erklären und beheben.</p>

Exemplarische Zeugnisformulierungen – Heimat- und Sachunterricht
Jahrgangsstufen 3/4

Kompetenzerwartungen im LehrplanPLUS	Mögliche Zeugnisformulierungen	
	Leistungsstärkere(r) Schüler(in)	Leistungsschwächere(r) Schüler(in)
<p>Lernbereich 1: Demokratie und Gesellschaft</p> <p>1.1 Zusammenleben in Familie, Schule und Gemeinschaft</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> reflektieren ihre Rechte und Pflichten innerhalb der Gemeinschaft und übernehmen Verantwortung in der Klasse und der Schule. <p>1.2 Leben in einer Medien- und Konsumgesellschaft</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> unterscheiden Medien nach ihrer Funktion und bewerten die eigenen Motive der Mediennutzung. bewerten Medienangebote kritisch, beurteilen dabei die Wirklichkeitsnähe medialer Darstellungen und beschreiben Kriterien eines verantwortungsvollen Umgangs mit Medien. beschreiben Maßnahmen und Instrumente zur Beeinflussung des Kauf- und Freizeitverhaltens und reflektieren ihre eigene Beeinflussbarkeit. 	<p>M. formulierte eigenständig Klassenregeln für dieses Schuljahr. Er war immer bereit, Dienste zu übernehmen und führte diese selbstständig und zuverlässig aus.</p> <p>W. hinterfragte auf der Basis eines Medientagebuchs ihren Umgang mit Medien und zeigte Alternativen zur eigenen Freizeitgestaltung auf.</p> <p>W. untersuchte Werbung gezielt nach Kriterien, die das Kaufverhalten beeinflussen. Sie reflektierte die eigene Beeinflussbarkeit.</p>	<p>W. sah den Sinn von Klassenregeln und -vereinbarungen nicht immer ein und befolgte sie nur teilweise. Trotz Erinnerung erfüllte sie Klassendienste nicht immer selbstständig und zuverlässig.</p> <p>M. führte sein Medientagebuch nicht zuverlässig und hinterfragte seinen Umgang mit Medien oberflächlich. Alternativen zur eigenen Freizeitgestaltung konnte er nicht benennen.</p> <p>M. untersuchte Werbung nur teilweise auf die Beeinflussung des Kaufverhaltens hin. Er ergänzte im Klassengespräch einfache Tipps für einen verantwortungsbewussten Umgang mit dem Smartphone.</p>
<p>Lernbereich 2: Körper und Gesundheit</p> <p>2.1 Körper und Entwicklung</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> beschreiben Aufbau, Funktionsweise und Schutz des Auges. 	<p>M. beschrieb die Teile des Auges richtig und führte Experimente zu deren Funktion sorgfältig aus. Aus den gewonnenen Erkenntnissen zog er eigene Schlüsse und benannte in der Gruppe Möglichkeiten zum Schutz des Auges.</p>	<p>W. benannte und beschrieb die Teile des Auges nicht vollständig und übernahm bei Experimenten eine eher passive Rolle. Zu den Überlegungen, wie man das Auge schützen kann, trug er wenig bei.</p>

Kompetenzerwartungen im LehrplanPLUS		Mögliche Zeugnisformulierungen	
		Leistungsstärkere(r) Schüler(in)	Leistungsschwächere(r) Schüler(in)
Lernbereich 3: Natur und Umwelt 3.1 Tiere, Pflanzen, Lebensräume Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> beschreiben das Prinzip der Anpasstheit von Tier- und Pflanzenarten an ihren Lebensraum und zeigen dies anhand ausgewählter Vertreter. 		W. verfasste selbstständig einen ausführlichen Bericht zur Anpasstheit des Wildschweins an seinen Lebensraum und informierte sich dazu umfassend mithilfe verschiedener Medien.	M. benötigte Unterstützung bei der Beschreibung der Anpasstheit des Wildschweins an seinen Lebensraum.
Lernbereich 4: Zeit und Wandel 4.1 Zeitbewusstsein und Orientierung in der Zeit Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> unterscheiden Begriffe für größere Zeiträume und wenden sie zur Einordnung und Beschreibung von Ereignissen, Zeiträumen und Veränderungen an. 		M. legte sein Portfolio zur Ortsgeschichte übersichtlich an. Er ordnete zeitlichen Abschnitten wichtige Ereignisse, Veränderungen und menschliche Errungenschaften mit Bildern und Texten zu.	W. verwechselte öfter Zeiträume in der Ortsgeschichte und ordnete ihnen nicht immer passende Ereignisse und technische Errungenschaften zu.
Lernbereich 5: Raum und Mobilität 5.1 Räume wahrnehmen und sich orientieren Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> lesen Karten und berücksichtigen dabei zentrale Kartenmerkmale (z. B. Höhendarstellung, Maßstab, Kartenzeichen und Legende, Generalisierung, Nordung). 		W. orientierte sich auch auf unbekanntem Karten und fand vorteilhafte Wege bei der Planung eines Ausflugs.	M. konnte sich auf unbekanntem Karten nicht orientieren.
Lernbereich 6: Technik und Kultur 6.1 Arbeit, technische und kulturelle Entwicklung Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> vergleichen handwerkliche Fertigung mit industrieller oder Massenproduktion und reflektieren die Auswirkungen auf Arbeitsprozesse und Menschen. 		M. verglich umfassend die Herstellung von Kleidung in einem Atelier mit der in einer Fabrik. Er benannte die Vor- und Nachteile jeder Produktionsart und bildete sich eine Meinung, die er weitgehend frei vortrug.	W. hörte bei der Vorstellung von Herstellungsprozessen zu, verstand die erarbeiteten Vor- und Nachteile jeder Produktionsart jedoch nur teilweise und bildete sich noch keine eigene Meinung.

Kompetenzerwartungen im LehrplanPLUS	Mögliche Zeugnisformulierungen	
<p>6.2 Bauen und konstruieren Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> überprüfen und begründen die Stabilität selbst gebauter Brückenmodelle und beschreiben die Merkmale stabiler sowie instabiler Bauweisen. fertigen Zeichnungen und einfache Anleitungen ihrer selbst gebauten Modelle an. 	<p>Leistungsstärkere(r) Schüler(in)</p>	<p>Leistungsschwächere(r) Schüler(in)</p>
	<p>W. baute nach einer eigenen Skizze das Modell einer Hängebrücke und überprüfte die Stabilität anhand selbst gefundener Kriterien.</p>	<p>M. fertigte für sein Modell einer Hängebrücke eine einfache Zeichnung an. Er benannte Kriterien für stabiles Bauen, konnte sie jedoch nicht für die Verbesserung des Brückenmodells nutzen.</p>

► www.km.bayern.de/leistungserhebung



Herausgeber

Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus,
Wissenschaft und Kunst, Ref. Öffentlichkeitsarbeit,
Salvatorstraße 2, 80333 München

Diese Broschüre wurde im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst vom Arbeitskreis „Kompetenzorientierter Unterricht: Leistungen beobachten – erheben – bewerten“ im Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung erarbeitet.

Leitung und Redaktion

Dr. Ursula Weier	Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB), Zentrale Dienste
Dominica Heigl	Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB), Abteilung Grund-, Mittel- und Förderschulen
Dr. Gabriele Loibl	Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB), Abteilung Grund-, Mittel- und Förderschulen
Sabine Seitz	Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB), Abteilung Grund-, Mittel- und Förderschulen

Mitglieder des Arbeitskreises

Beate Altmann	Rektorin, Grundschule Neu-Ulm Stadtmitte
Gabriele Klenk	Rektorin, Grundschule Stein
Martina Kreiner	Seminarrektorin, Johann-Strauß Grundschule Augsburg
Ingrid Rehm-Kronenbitter	Schulrätin, Staatliches Schulamt i. d. Stadt Augsburg
Karin Ölscher	Lehrerin, Grundschule München an der Ichostraße
Kerstin Weimar	Seminarrektorin, Grundschule Kipfenberg

Anschrift

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung
Zentrale Dienste
Schellingstraße 155 · 80797 München
Tel.: 089 2170 2295 · Fax: 089 2170 2105
E-Mail: ursula.weier@isb.bayern.de
Internet: www.isb.bayern.de

Gestaltung

PrePress-Salumae.com, Kaisheim

Titelfoto

© ClipDealer

Druck

Appel & Klinger Druck und Medien GmbH, Schneckenlohe

Stand

März 2017

Hinweis: Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken

und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.



BAYERN | DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Telefon 089 122220 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.